

# OBERSCHLESIISCHE ZEITUNG

KATOWITZER ZEITUNG



Amtliches Blatt der NSDAP. sowie sämtlicher Behörden

Verlag: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Roonstraße 11.  
Anzeigen-Annahme: Kattowitz, Grundmannstraße 28, Fernsprecher 30871.  
Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher 40483;  
Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher 23201; Pieß, Adolf-Hitler-  
Straße 6, Fernsprecher 181; Bielefeld, Stadtberg 11, Fernsprecher 1534 u. Alois  
Springer, Adolf-Hitler-Straße; Teschen, Tiefe Gasse 64, Fernsprecher 1720

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt und Provinz RM 2,40 monatlich bei  
wöchentlich siebenmaligem Erscheinen einschließlich Beförderungs- oder  
Zustellgebühr. Bei Postbezug (ausschl. Streifbandbezug) RM 2,40 monatlich  
einschließlich RM 0,21 Postgebühr, zuzüglich RM 0,42 Postbestellgebühr.  
Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 1. — Anzeigenschluß 16 Uhr, Sonnabend  
(für die Sonntagsausgabe) 13 Uhr. — Postscheck-Konto Breslau Nr. 4220

Preis 15 Reichspfennig

Sonnabend, den

30. Januar 1943

Nr. 30 Jahrgang 75

## WAS DER WILLE VERMAG!

Zum 10. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung

Kattowitz, 30. Januar.

Wir haben mehr als eine vage Ahnung von dem, was das neue Deutschland in seiner endgültigen Gestaltung nach dem letzten Siege sein wird, denn wir haben es erlebt, wie die ersten nationalsozialistischen Werke des Friedens geschaffen wurden. Daß sie noch schöner vollendet werden, wissen wir. Heute mag uns manchmal ein Leben im ruhigen Gleichmaß friedlicher Tage als so wundersam erscheinen, daß es uns unbegreiflich dünkt, wie wir in solcher Zeit überhaupt noch Wünsche haben könnten. Trotzdem gibt es unter uns keinen Menschen von deutscher Ehre, der da meinte, wir hätten uns nach dem 30. Januar 1933 mit der Beseitigung von Not und Elend begnügen und den Kampf um die äußere Freiheit unterlassen sollen. Wir alle wissen zu gut, daß jenes in enge Grenzen geprägte Deutschland von damals auch nicht annähernd den Lebensraum bot, den die Nation unbedingt braucht. Das Ringen um des Volkes Freiheit war also zugleich ein Ringen um sein Brot. Aber nicht nur um das Brot allein! Die vom Geiste Adolf Hitlers geprägte Nation hätte sich mit einem Leben in einem Reich ohne Ansehen niemals abgefunden. Wir hatten den Kampf um Deutschlands Geltung zur Sache unserer Herzen gemacht, und seine sieghaften Stationen stehen heute noch als ein Glanz vor unseren Augen. Wie unsere Feinde zur Wiederherstellung der deutschen Ehre standen, braucht nicht untersucht zu werden. Aber daß der Führer sein Volk damit zugleich aus der Enge herausführte, die Deutschland für immer zum dürf- tigen Habenichts machen sollte, das gab ihnen den teuflischen Plan ein, uns ganz zu vernichten. Weil das deutsche Volk leben wollte und mußte, darum mußte zugleich dieser Krieg kommen. So hatten es unsere Feinde beschlossen. Das Deutschland, das nach so tiefem Sturz wieder groß werden konnte, weil ein Erwecker gekommen war, sollte nun ganz ausgelöscht werden. Darum führen sie Krieg, darum geht es ihnen. Es geht um unseres Volkes Sein oder Nichtsein.

Der Feind wollte uns unsere Führung und unsere Staatsform nehmen, so lautete sein zunächst verkündetes Kriegsziel. Wir aber haben uns seinem Ansturm mit allen Kräften der Wehr und der Herzen entgegengestellt, denn ein Deutschland ohne den Geist Adolf Hitlers wäre kein deutsches Haus mehr, in dem wir atmen könnten. Es wäre ja ohne Ehre und ohne Gerechtigkeit. Doch dann deckte bald genug der Haß und Vernichtungswille alle Züge seiner Fratze auf. Man hat uns längst wissen lassen, daß jeder Deutsche von den Rachegegüssen einer um alle Hoffnungen gebrachten Welt getroffen werden sollte, hat uns längst klar gemacht, daß unser aller Untergang beschlossen sei. So kämpfen wir denn um unser Leben! Mit welchen Kräften ein gegen Tod und Verderben sich aufbäumendes Volk einen solchen Kampf führen kann und muß, das hätten die wissen müssen, die uns in zynischer Offenheit gesagt haben, worum es ihnen in diesem Kriege geht.

Im Osten tobten heute gewaltige Schlachten. Der Ansturm des Bolschewismus gegen die Front der deutschen Abwehr ist nicht nur der

Ausdruck einer militärischen Macht, an der schon in einer Zeit mit allen Kräften gebaut wurde, als in Deutschland die Phrase pazifistischer Weltbürger noch lange das große Wort war. Nein, dieser Ansturm ist letztlich und entscheidend

kann es in der Heimat kein Ermüden geben, und dann bedeutet Schlappmachen nicht weniger als Verrat.

Wir haben oft vom totalen Kriege gesprochen — vielleicht meinten wir auch früher schon, er wäre total. Heute geht uns die Bedeutung die-



PK-Kempe (HH)

der Ausdruck eines haßerfüllten Vernichtungswillens, der Millionen von Sowjet-soldaten in den Tod jagt, nur, weil er schließlich doch die Ausmerzung unserer Rasse erreichen will. Die Härte, aber auch die Großartigkeit des Kampfes der deutschen Ostfront ist ohne Beispiel. Wie man für sein Volk eintreten und, ist es notwendig, sterben muß, das zeigt sie täglich und ständig. Die deutsche Heimat vertraut unerschütterlich den Männern, die dort einen Wall aus Waffen und Leibern bilden, sie geht immer noch im Gefühl voller Sicherheit ihrer Arbeit nach. Aber sie weiß auch, daß diese Arbeit jetzt nur noch dem Kriege und Siege zu dienen hat. Solch Werk verlangt uns allen weit mehr Kräfte ab, als ginge es nur darum, das tägliche Brot zu verdienen, und wäre sein Erwerb es auch noch so schwer. Niemand wird der Heimat heute noch sagen wollen, sie habe es nicht schwer. Aber eins kann uns allen doch immer noch mit gutem Recht vor Augen gehalten werden: das nämlich, daß der Soldat an der Front es noch viel schwerer hat. Wenn in diesen Tagen vom Kampf im Osten die Rede ist, denken wir zuallererst an die Helden von Stalingrad, die uns das höchste Beispiel vorleben, das einem Volke gegeben wurde. Verlangt der Kampf um Deutschland ein Opfer von solcher Größe, und wird es von todesmutigen Männern mit solcher Selbstverständlichkeit gebracht, dann

ses Wortes erst in seinem ganzen Sinne auf, heute, da selbst die deutsche Frau aufgerufen ist, ihren volken Beitrag zu leisten.

Das neue Deutschland haben wir zu unzähligen Malen bejaht. Jetzt, an seinem zehnten Jahrestag, erfassen wir, was hinter solchem Ja an Einsatzfreudigkeit und Härte stehen muß. Als der Führer in den ersten Stunden dieses Krieges seine Rede vor dem Deutschen Reichstag hielt, sagte er: „Alle die Männer, die vor uns den bittersten und schwersten Weg für Deutschland antreten mußten, haben nichts anderes geleistet, als wir auch zu leisten haben. Ich erwarte auch von der deutschen Frau, daß sie sich in eiserner Disziplin in die große Kampfgemeinschaft einfügt.“ Wir hatten diesen Worten begeistert zugestimmt. Nun wollen wir zeigen, daß wir es ganz ehrlich meinen! Unser Mahner ist der Führer, der es vor den Augen aller Welt wahr gemacht hat, was er in jener Stunde von sich sagte: Daß er kein Opfer fordere, das er selbst zu bringen nicht entschlossen sei. Unser Mahner ist das Heer der toten Soldaten, das sein Gelöbnis gehalten hat. Und unser Mahner ist Deutschland, zu dem unsere Liebe, die immer in unseren Herzen wohnt, gerade heute wieder ganz entflammt. Es geht um Deutschland. Unser Wille wird stark genug sein, es zu Sieg und Glück zu führen!

Heinz Weber

## Unser Kampf

Ein Gespräch mit Gauleiter Bracht

NSG. Aus Anlaß des 30. Januar 1943, dem 10. Jahrestag der Machternahme durch den Führer, gewährte der Gauleiter dem La-Schriftleiter des „Oberschlesischen Wanderers“ eine Unterrichtung, deren wesentlichen Inhalt wir nachstehend wiedergeben.

Der Krieg, den wir zu führen gezwungen sind, ist ein opfervoller und schwerer Kampf um unser Sein oder Nichtsein, um die Verwirklichung des deutschen Sozialismus und die Abwehr einer Gefahr, die sich die Vernichtung der gesamten abendländischen Kultur zum Ziele gesetzt hat. Gerade in diesen Tagen, so führte Gauleiter Fritz Bracht zu Beginn des Gesprächs aus, da unsere Soldaten in einem heroischen Ringen gegen einen an Zahl und Material übermächtigen Feind stehen, da in Stalingrad mit Blut und Eisen, mit unvorstellbaren Anstrengungen, mit einer Tapferkeit und Härte ohne gleichen sich ein Heldenamt bewährt, wie es die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, kommt uns besonders deutlich zum Bewußtsein, daß alle unsere Gedanken heute nur eine Richtung haben dürfen: Tag und Nacht müssen wir arbeiten und schaffen für den Krieg, nicht um des Krieges willen, sondern um dessentwillen, was uns der an seinem Ende stehende Sieg sichern wird: den deutschen Sozialismus.

Wir dürfen uns in unserem Tun und Handeln durch nichts mehr ablenken lassen und müssen restlos und unter Einsatz aller unserer Kräfte unbeirrt marschieren und werken für den Sieg. Wie der Kämpfer draußen an der Front auch durch einen schweren Rückschlag sich nicht weichmachen läßt, sondern gerade dann noch opfermütiger und verbissen sein Leben einsetzt, so darf auch die Heimat nicht eine Sekunde nachlassen, sich der Front würdig zu erweisen. Wir, denen es das Schicksal versagt hat, mit der Waffe in der Hand den Sieg erkämpfen zu helfen, müssen verstärkt in uns die Pflicht empfinden und Tat werden lassen, jetzt erst recht zu opfern und zu arbeiten. Ich bin überzeugt, erklärte der Gauleiter, daß die Menschen des Gau Oberschlesien den Weg klar gehen, der gegangen werden muß, und daß sie ihn als tap-

fere, durch Jahrzehnte des Grenzland- und Volkstumskampfes gestählte Männer und Frauen gehen werden.

Die Stunde verlangt viel von uns, ja sie fordert einfach alles. Da kann es unter uns keinen Kleinmütigen geben. Oberschlesien will und wird sich ihr gewachsen zeigen und ist in allen seinen Gliedern bereit, dem Führer treueste Gefolgschaft auch in Zeiten der Not zu leisten und sich am Heldengeist der Kameraden an der Front entschlossen auszurichten. Oberschlesien ist durch ihre Tat wieder ein lebendiger Organismus geworden, der in der Gemeinschaft des deutschen Volkes sich neu verankert hat und in ihr wieder groß und stark geworden ist.

Wenn irgend ein Raum oder Gau in Großdeutschland, betonte der Gauleiter, die wirtschaftlichen und auch menschenmäßigen Voraussetzungen zur

„NICHTS, WAS GROSS IST AUF DIESER WELT, IST DEN MENSCHEN GESCHENKT WORDEN.“

ALLES MUSS BITTER ERKAEMPT WERDEN.“

Adolf Hitler

Verwirklichung dessen, was wir unter deutschem Sozialismus verstehen, besitzt, dann ist dies vorzüglich Oberschlesien. Oberschlesien ist leider allzu lange, und dies nicht durch eigene Schuld, ein Raum gewesen, der seine Möglichkeiten nicht voll ausschöpfen konnte. Gerade aber in der oberschlesischen Wirtschaft sehe ich, so sagte der Gauleiter, eine Wegbereiterin des deutschen Sozialismus. Es kommt nur darauf an, daß die Wirtschaftspolitik in Oberschlesien die Wirtschaft steuert, daß sie dieser Aufgabe gerecht werden kann. Jetzt im Kriege muß sie die Front mit Waffen versorgen, und sie tut dies erstmals seit den Tagen Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege wieder in größtem Umfang. Für die Zeit nach dem Sieg ist ihr dann das Ziel gesetzt, auch durch ihre friedensmäßige Arbeit alle Voraussetzungen für die

## Eine oberschlesische Kompanie

Ueberreichung einer WWH-Spende von 7000 Mark an unseren Gauleiter

Bei Gauleiter Bracht ist der nachstehend veröffentlichte Brief von der Front eingegangen:

1. Kompanie  
Panzerjägerabteilung ...

Sehr verehrter Herr Gauleiter!

Meine seit Juli 1942 ununterbrochen am Feind liegende Kompanie, die seit September 1941 in Rußland gegen den bolschewistischen Weltfeind kämpft, hat am heutigen Tage in Stellung einen Betrag von

RM. 7000,—

für das Winterhilfswerk gesammelt. Wir wollen damit des historischen Tages vor 10 Jahren, der sich am 30. Januar wieder jährt, gedenken und damit einen kleinen Teil der Dankesschuld an den Führer abtragen. Die Kompanie, deren Friedensstandort in Oberschlesien liegt und die zum großen Teil aus Oberschlesiern besteht, bittet Sie, Herr Gauleiter, als den Führer unseres Heimatgaues, diese Spende für das oberschlesische Winterhilfswerk annehmen und verwenden zu wollen.

Von der Mitte der Ostfront grüßt Sie, Herr Gauleiter und unseren Heimatgau herzlichst mit

Im Felde, den 23. Januar 1943.

Heil Hitler!  
die 1. Kompanie, Panzerjägerabt...  
gez. Unterschrift  
Oberleutnant und Komp.-Chef.

Aus diesem Brief und aus der Winterhilfsspende dieser Frontkompanie spricht der Geist unseres oberschlesischen deutschen Soldatentums. Allein schon die kämpferische Tat der in Waffen stehenden Söhne unseres Heimatgaues, die an alte, stolze Traditionen anknüpft, macht sie zum leuchtenden Vorbild. Aber darüber hinaus handeln diese Männer im grauen Rock zugleich als Nationalsozialisten, denen der jedem Gefolgsmanne Adolf Hitlers heilige Jahrestag

# Alle Massenangriffe der Sowjets abgeschlagen

In Stalingrad trotzen unsere Helden weiterhin überlegenen, wütenden Feindangriffen - Sowjetische Panzervorstoße im Kubangebiet zum Stehen gebracht - Neun Flugzeuge in Tunis abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier,  
29. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Freitag bekannt:

In harter entschlossener Abwehr schlugen die Armeen der Ostfront alle Massenangriffe der Sowjets ab und führten ihre planmäßigen Bewegungen kämpfend durch.

In Stalingrad sind wütende feindliche Angriffe gegen die Südfront im Gange, denen die Verteidiger trotz härtester Entbehrungen und vielfacher Überlegenheit des Feindes weiterhin trotzen.

Die massierten Durchbruchsversuche des Feindes im Westkaukasus brachen

vor den deutschen und rumänischen Stellungen zusammen.

Im Kubangebiet und in der Steppe südlich des Manysts wurden feindliche Panzerangriffe zum Stehen gebracht. Im Gegenangriff zersprengten deutsche Panzerverbände eine sowjetische Garde-Kavallerie-Division und einen Infanterieverband. Herangeführte Reserven warfen zwischen dem Donez und dem Gebiet des mittleren Don die Sowjets nach Osten zurück.

Gegen die Westflanke des Kampfräumes von Woronesch führte der Feind starke Kräfte heran, die in entschlossener Abwehr blutig abgewiesen wurden, nordwestlich von Woronesch

halten die schweren wechselvollen Kämpfe an.

Südlich des Ladogasees griff der Feind nur im Abschnitt einer Division an. Er wurde nach hartem Kampf verlustreich abgewiesen.

In Afrika wurden feindliche Kräfte, die unsere Stellungen in West-Tripolitanien angriffen, abgewiesen.

In Tunis nur Kampftätigkeit von örtlicher Bedeutung.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Panzerspähwagen des Feindes und Eisenbahnziele an. Deutsche und italienische Jagd- und Flakabwehr vernichteten neun feindliche Flugzeuge.

## Beispiellose Heldentaten in Stalingrad

Neue Phase des ungleichen Kampfes - Die todesmutigen Verteidiger haben sich jetzt aus der schutzlosen Steppe in das Stadtgebiet zurückgezogen - Zu Bergen liegen die toten Feinde

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung

(csz) Berlin, 30. Januar

Die letzten Funksprüche, die von unseren Helden aus Stalingrad eingetroffen sind, lassen erkennen, daß der Kampf der 6. Armee gegen die weit überlegenen zusammengeballten Kräfte des Feindes in eine neue Phase eingetreten ist. Während die deutsche Abwehr bisher noch immer einen weiten Ring um die Stadt bildete, und auf offener Steppe ohne jeden Schutz in Kälte und Schnee die anrennenden bolschewistischen Sturmhaufen mit vernichtendem Feuer empfing und zurückgeschlug, haben sich die deutschen, rumänischen und kroatischen Verteidiger von Stalingrad jetzt stärker in das eigentliche Stadtgebiet zurückgezogen.

Ihre Abwehrfront macht sich jetzt die Keller und Häuserruinen zunutze, soweit sie nicht durch die ständigen Feuerwirbel der feindlichen Batterien zusammengeschlagen worden sind. Diese Verengung des Kampfringes bringt mancherlei Vorteile mit sich. Sie konnte im übrigen zum größten Teil planmäßig durchgeführt werden. Die Geschütze, Panzer und schweren Waffen, die nicht mehr zurückgeführt

werden konnten, feuerten bis zur letzten Granate. Dann wurden sie gesprengt, so daß sie dem Feinde nicht in die Hände fielen.

Wie Berichte Verwundeter aus Stalingrad erkennen lassen, kam es dabei erneut zu beispiellosen Heldentaten. Ein Panzerschütze schoß mit den letzten 4 Granaten seiner Pak drei feindliche Panzer mit aufgesessener Infanterie in Brand. Dann brachte er die Sprengladung, die sich bei jedem deutschen Geschütz befindet, zur Entzündung, um seine Waffe nicht dem Feinde zu überlassen. In einem anderen Falle stellte sich heraus, daß man bei der planmäßigen Räumung eines eigenen Stützpunktes zwar alle Bunker und Unterstände gesprengt hatte, aber im letzten Augenblick ein größerer Stapel Winterausrüstung vergessen worden war. Darauf ging ein Feldwebel mit seinem Melder allein noch einmal gegen den bereits aufgegebenen Stützpunkt, in dem sich eben die Bolschewisten einstießen, vor, überwarf die Wintersachen mit Benzin und setzte sie mit seiner Leuchtpistole in Brand. Der Melder kam unversehrt zu seinen Kameraden zurück, der tapfere Feldwebel

aber, der dem Feinde nicht das geringste wertvolle Material überlassen wollte, erlag im Nahkampf, nachdem er sich verschossen hatte, einer feindlichen Handgranate.

An diesen knappen Beispielen, die aus hunderten von anderen herausgegriffen sind, läßt sich die ganze Härte der Kämpfe, aber auch der durch nichts zu erschütternde Abwehrgeist und Kampfesmut unserer eingeschlossenen Helden erkennen.

Um sie herum sind jetzt die Batterien mehrerer feindlicher Armeen aufgefahren, die fast pausenlos ihre Feuerglocke über die rauchenden Ruinen des Stadtgebietes stülpen. Trotzdem springen die Verteidiger beim ersten Nachlassen des Vernichtungsbombardements sofort aus ihren Kellern und Erdlöchern zu ihren Geschützen und Maschinengewehren. Vor ihren Rohren türmen sich immer neue Leichenhaufen des Feindes. Den Bolschewisten wird ein Blutzoll abgeforderd, der selbst nach feindlichen Angaben vernichtend ist. Er verschlingt immer weitere Reserven, die sonst für andere wichtige Aufgaben zur Verfügung gestanden hätten.

problem selbst, bereinigt ist.

Wenn wir also in Oberschlesien zielicher und erfolgreich begonnen haben, die Volkstums- und Bevölkerungsverhältnisse zu ordnen, die Lohnangleichung durchzuführen, den Weg in die qualifizierte Arbeit zu beschreiten, alles Dinge, die irgendwie mit einander zusammenhängen, so leisten wir damit gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag für den deutschen Sieg. Darin aber wollen und dürfen wir nicht müde werden. Je härter der Kampf wird, um so härter muß er auch uns Menschen in der Heimat finden. Auf die Kämpfer an der Front können wir uns verlassen, Stalingrad ist ein leuchtendes Fanal dafür. Aber die Männer von Stalingrad und die anderen stellen auch an uns die größten Forderungen.

Es geht jetzt um alles. Niemand aber soll einmal sagen dürfen, der Gau Oberschlesien habe in der Stunde, da er der schweren Bewährungsprobe unterzogen wurde, versagt. Wie das ganze deutsche Volk, so sind auch die Oberschlesischen Menschen zum Durchstehen auf Biegen und Brechen entschlossen. Ich weiß das, so schloß der Gauleiter die Unterredung, und ich weiß auch, daß die Männer und Frauen, ja selbst die Jugend des Gau Oberschlesien bereit sind zu noch härterem Einsatz, als ihn der Krieg schon bisher forderte. Wie sich Oberschlesiens Deutschtum durch Jahrhunderte und gerade in schlimmster Zeit bewährt hat, so wird es auch jetzt, da ihm eine Fülle neuer Aufgaben und auch neuer Opfer zugemessen wird durch die Notwendigkeit des Krieges, hart sein und noch härter werden.

Der Sieg dann unser, und daß er uns gehört, dessen sind wir gewiß, dann wird auch der deutsche Sozialismus für uns Wirklichkeit sein.

## Faschistische Abordnung in Berlin

Feierlicher Empfang auf dem Anhalter Bahnhof

Berlin, 29. Januar

Aus Anlaß des 10. Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme traf am Freitag mittag eine 18-köpfige Abordnung der faschistischen Partei unter Führung des Nationalrates Tarabin in Berlin ein.

Zu ihrem Empfang hatten sich auf dem mit den italienischen und deutschen Fahnen festlich geschmückten Anhalter Bahnhof zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden, so u. a. der Leiter der Parteizentrale, Reichsleiter Bormann, Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler, der Leiter der AO, Gauleiter Bohle, Staatssekretär Klopfer, stellvertretender Gauleiter Görlitz, Unterstaatssekretär Luther vom Auswärtigen Amt, Stabsleiter Simon, Stabsleiter Hadamowsky, der Polizeipräsident von Berlin Graf von Heldorf, k. Oberbürgermeister Steeg und der Kommandant von Berlin, Generalleutnant von Hase.

Von italienischer Seite waren ferner der Königlich-Italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, mit Mitgliedern der Botschaft, der Landesleiter des Faschismus in Deutschland, Graf Rug-

gieri, sowie eine Abordnung des Berliner Faschismus erschienen.

Nachdem Reichsleiter Bormann die Gäste auf das herzlichste in der Reichshauptstadt willkommen geheißen hatte, geleitete er sie zum Bahnhofsvorplatz, wo eine Ehrenkompanie der Waffen-SS mit Musik- und Spielmannszug Aufstellung genommen hatte. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritten die Mitglieder der faschistischen Delegation die Front ab und begaben sich dann zum Gästehaus der Reichsregierung, wo sie während ihres Berliner Aufenthaltes Wohnung nehmen.

## Große Freude in Burma

Tokio, 29. Januar

Die Tojo-Erklärungen im Reichstag über die bevorstehende Unabhängigkeit Burmas lösten, wie Berichte aus Rangun zeigen, im burmesischen Volk ungeheure Freude und Begeisterung aus.

Der Chef der Zentralverwaltung Burmas, Dr. Naung, wies in einer Erklärung darauf hin, daß damit endlich der fast 100jährige Kampf des burmesischen Volkes um Freiheit und Unabhängigkeit vor der Verwirklichung stehe.

## Britische Liebesdienste

Die Liebesdienste der Engländer vor den Amerikanern geht soweit, daß den in Großbritannien stationierten USA-Truppen zuliebe sogar das offizielle Buchstab-Arphabet geändert wurde.

So schreibt die Londoner Zeitung "Star": „Nur diejenigen, die die Wehrmacht und das heikle Thema „Nachrichtendienste“ kennen, werden sich eine richtige Vorstellung von den schwierigen diplomatischen Bemühungen machen können, die bei der Zusammenstellung des neuen phonetischen Alphabets für die britischen und amerikanischen Truppen nötig waren. So

haben wir zum Beispiel mit einer großen und romantischen Geste unser „L“ für „London“ aufgegeben und dafür das „L“ für „Love“ der Amerikaner angenommen.

Wie wir von der Generaldirektion der Post erfahren, ist auch dort eine entsprechende Änderung vorgenommen worden. In Zukunft wird man das „L“ für „London“ der Telephonistinnen nicht mehr zu hören bekommen. „L“ für „Lucy“ wird es jetzt heißen. Auch das „I“ für „India“ wird verschwinden, dafür kommt „I“ für „Isaak“.

## Der Tag im Kurzbericht

Sämtliche Gouverneure der 34 Provinzen von Mandschukuo werden auf einer Konferenz versammelt sein, die von der Regierung für den 30. Januar einberufen ist und voraussichtlich drei Tage dauern wird.

Zum 25. Jahrestag des Beginns des finnischen Freiheitskampfes überbrachte Kriegsminister General Walden Marshall Mannerheim im Hauptquartier die Grüße des Staatspräsidenten und der Regierung.

Der kolumbianische Senat billigte auf Befehl Roosevelts die Aufnahme der

diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion.

Wie die USA der ägyptischen Regierung mitteilten, ist man in Washington wegen Tonnamangels nicht in der Lage, die versprochenen Baumwollkäufe durchzuführen.

In Iran stürzte wiederum ein britisches Flugzeug ab. Unter den Opfern befinden sich der Luftattaché und Presseattaché der englischen Botschaft in Teheran und ein Hauptmann des englischen Hauptquartiers in Bagdad.

## Die Parole: Verdoppelung der Leistung

Reichsminister Speer sprach vor der Reichsarbeitskammer anlässlich der Auszeichnung verdienter Arbeiter und Betriebe

Berlin, 29. Januar

Im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei waren am Freitag mittag im Rahmen einer Tagung der Reichsarbeitskammer Betriebsführer, Betriebsobmänner und Rüstungsarbeiter aus mehr als 50 Werken und Arbeitsstätten des ganzen Reichsgebietes versammelt, um für die Werke und ihre Gefolgschaften als solche oder für hervorragende persönliche Einzelleistung von Reichsorganisationssleiter Dr. Ley und Reichsminister Speer mit der Auszeichnung als Kriegsmusterbetrieb bzw. mit der Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes I. Klasse geehrt zu werden. Über die entscheidende Bedeutung der äußersten Kraftentfaltung sprach der Beauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, Oberdienstleiter Dr. Hupfauer.

Auf uns alle in der Heimat lastet die überschwere Verantwortung, daß wir für unsere Soldaten an der Front die notwendigen Waffen in genügender Zahl schmieden müssen. Sie verpflichtet uns jetzt, nachdem die Vorbereitungen zur Ausweitung unserer Produktion beendet sind, dazu, unsere Arbeitskraft nun mehr in vollem Umfang bedingungslos und bis zum letzten für die Rüstung zu mobilisieren.

Wir alle wissen, daß das deutsche Volk die dabei notwendig werdenden Opfer gerne tragen wird, denn hierdurch wird unsere Rüstung ihre bisherigen gewaltigen Leistungen noch weit übertragen. Dem deutschen Soldaten können wir aber auch mit noch so großen Leistungen nur einen kleinen Teil des Dankes abstatzen, zu dem er uns Tag für Tag neu und tief verpflichtet.

### Jetzt entscheidet die Leistung!

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsministers Speer ergriff Reichsorganisationssleiter Dr. Ley das Wort, der erklärte, es sei in den letzten Tagen jedem von uns klar geworden, daß dieser Kampf, den wir zu führen gezwungen sind, ein Kampf auf Leben und Tod ist und daß es um Sein oder Nichtsein der Nation geht.

Es ist vielleicht der erste weltanschauliche Krieg in der Geschichte der Menschheit. Deshalb sind auch die Methoden wie die Wege und Mittel in der Kriegsführung andere als es früher der Fall war. Nach dem gigantischen Heldenkampf in Stalingrad wissen wir, daß es um den letzten Einsatz geht. Darum müssen wir alles hergeben, was wir an Energie und Kraft besitzen, keiner darf dabei zurückstehen und sich schonen. Wir können nicht oft genug sagen, daß jetzt die Leistung entscheidet.

Unsere Parole muß lauten: Schicksal, verlange von uns, was du willst, wir wissen, daß wir die Kraft besitzen.

Dieser Kampf beweist erneut, daß der Wille alles vermag. Die Helden von Stalingrad kämpfen einen erbitterten Kampf, sie halten bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone stand. Aus ihrem Geiste erwächst die Kraft, daß das deutsche Volk ebenfalls durchhalten wird bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau.

Wir sind überzeugt, daß die Schöpfung will, daß das Bessere, das rassisch Wertvollere und Edlere auf der Welt siegen muß. Unser Glaube ist unteilbar und kompromißlos. Er kennt nur den Kampf und die Arbeit für Deutschland. Ein glühender Fanatismus muß uns beseelen. Wir dürfen nichts anderes sehen als den Sieg. Es ist eine Tatsache, daß gerade diejenigen Träger dieses Glaubens sind, die vom Schicksal am schwersten geschlagen wurden. Diese Menschen kennen nichts anderes als ihre Pflicht. Wenn wir zusammenstehen, bezwingen wir alles.

Während sich die Versammelten von den Plätzen erhoben, gelobte Dr. Ley namens Millionen schaffender Volksgenossen eingedenkt der Kämpfe von Stalingrad alles zu tun, was der Führer von uns verlangen und zur siegreichen Durchführung dieses Kampfes noch befehlen mag.

Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation klang die Feierstunde aus.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH. Kattowitz. Verlagsleiter: Arnold Miethe (Wehrmacht). Stellvertreter: Walter v. Taschitzki. Hauptschriftleiter: Heinz Weber. — Anzeigen lt. Preisliste 1.

# HÄRTE! KAMPF!

Es geht um  
Deutschland!



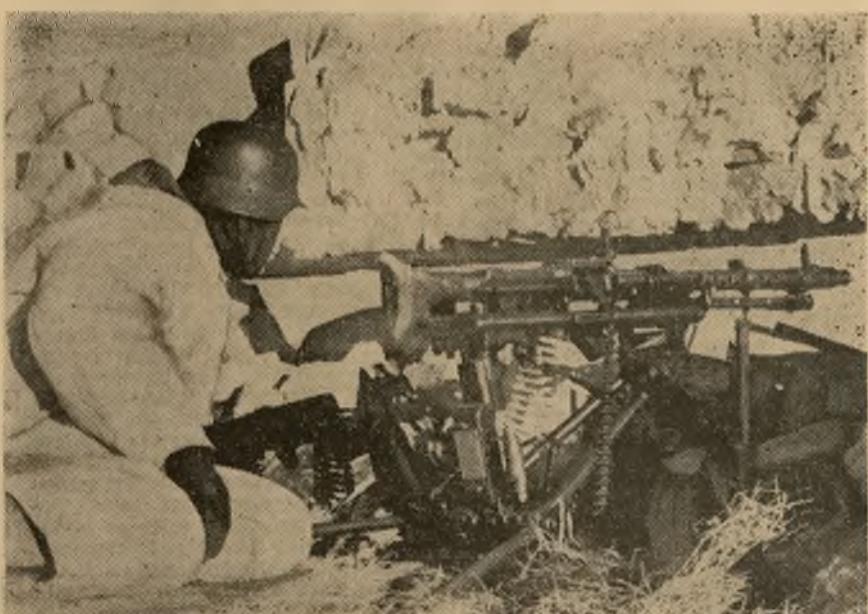
Der Leutnant wird verwundet. Macht nichts! Den Arm notdürftig verbunden, erteilt er weiter seine konzentrierten Befehle.  
PK.-Aufn.: Kriegsber. von Estorff (Atl.)



Schwere Artillerie schießt Sperrfeuer in der Wüste  
PK.-Aufn.: Kriegsber. Moosmüller (HH)



Aufn.: Presse-Hoffman



In steter Bereitschaft liegen unsere Soldaten bei den Abwehrkämpfen am Don. Auch dieses MG kann in Sekundenschnelle losrattern, wenn der Feind angreift  
PK.-Aufn.: Kriegsber. Siedel (HH)



Auf Wacht im Winterkrieg südöstlich des Ilmensees  
PK.-Aufn.: Kriegsber. Recke (HH)



Der Anflug feindlicher Bomber ist gemeldet. Die Jagdflieger eilen zu ihren Maschinen. In kürzester Frist rasen die schnellen FW 190 dem Feind entgegen.  
PK.-Aufn.: Kriegsber. Boback (Atl.)



Deutsches Unterseeboot am Feind. Wo unsere U-Boote auftauchen, überall fügen sie dem Feind schwere Schäden zu. — Brennend liegen zwei Sowjet-Panzer im Straßengraben. Ein deutscher Stoßtrupp dringt vor.  
PK.-Aufnahmen: Kriegsber. Sämisch und Hühne (HH)



Der schaurliche Anblick brennender sowjetischer Stahlkolosse gehört zum Bilde der Ostfront  
PK.-Aufn.: Kriegsber. Rohr (Atl.)

# Der Weg zum Volksheer

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Der Gedanke des Volksheeres ist in den germanischen Völkern von jeher fest verwurzelt gewesen. Er war zu allen Zeiten Quelle ihrer Kraft. Die germanischen Heere, die das Römerreich überrannten, waren Volksheere im wahrsten Sinne des Wortes. Jeder freie Mann war Waffenträger, Schützer und Meher des Lebensraumes seines Volkes. Der Tüchtigste im Kampfe war Führer seiner Sippe, seines Stammes, seines Volkes, war der Herzog, dem die Seinen im Krieg und Frieden vertraut.

Im seitdem vergangenen Anderthalb-jahrtausend ist diese Kraftquelle durch eigenen Unverständ, durch den Neid der Feinde oftmals verschüttet worden. Niemals ist sie völlig versiegelt. Immer wieder brach sie sich Bahn und führte zu den Höhepunkten der deutschen Geschichte. Niemals aber ward sie in ihrem ganzen Größe gefasst und genutzt. Auch der Allgemeine Wehrpflicht des Bismarckreiches gelang es nicht. Millionen junger Deutscher blieben ohne soldatische Ausbildung. Der Wehrgedanke konnte ungern im Volke durch pazifistische, internationale Elemente, demokratischer, sozialistischer und klerikaler Prägung sabotiert werden. Der Grundsatz, daß „Jeder Musketier den Marschallstab im Tornister trage“, stand zwar auf dem Papier, doch war der Aufstieg zu den höheren Führerstellen im Heere an so zahlreiche Ständes- und Bildungsklauskeln gebunden, daß er nur wenigen Glücklichen aus Reih' und Glied gelang. Der Feuerwirbel des Weltkrieges riß zwar mehrere dieser Schranken hinweg, den restlosen Durchbruch aber konnte auch er nicht erzwingen.

Im Friedensdiktat von Versailles gedenken die Widersacher Deutschlands, mit dem Verbot der Allgemeinen Wehrpflicht die Kraftquelle eines Volksheeres ein für alle Male zu verstopfen. Aber das kleine Berufsheer, das sie Deutschland belieben, wurde nicht, wie sie erhofft und erwartet hatten, ein volksfremdes Söldnerheer. Seine führenden Männer hatten diese Gefahr von Anfang an erkannt und ihr nach Kräften vorgebeugt. Sie knüpften bewußt an die Überlieferung eines Volksheeres an.

Die neue Armee, die Reichswehr, hat diese Worte beherzigt. Sie hat in den Jahren der Wehrknechtschaft durch ihre innere und äußere Haltung dem Volke ein Beispiel gegeben, was soldatischer Geist und soldatische Pflichtauffassung im Daseinskampf des einzelnen und des ganzen Volkes bedeutet. Sie hat in einer Zeit schrankenlosen Individualismus den Satz, der heute Allgemeingut geworden ist, daß „Gemeinnutz vor Eigennutz geht“, in sich verwirklicht. Aber auch im Volke selber vermochten alle Knebelungsparagraphen des Friedensdiktates, alles Drohen und Wöhnen, alles Geifern und Höhnen pazifistischer Geister des In- und Auslandes die Hoffnung auf eine Wiedergeburt der deutschen Größe auf dem Fundament eines Volksheeres nicht zu zerstören. Die Besten im Volke, allen voran die Frontkämpfer des Weltkrieges, machten sich zu ihren Trägern und Werbern. Sie kristallisierten sich immer mehr um den Mann und die Gemeinschaft, die diesen Gedanken am eindeutigsten auf ihre Fahnen geschrieben hatten, um Adolf Hitler und seine Bewegung.

Es war naturgegeben, daß, als der Führer und die Seinen nunmehr vor zehn Jahren das Schicksal Deutschlands in ihre Hand nahmen, Armee und Partei sich zusammenfanden, um vereint den Gedanken des Volksheeres Wirklichkeit werden zu lassen. Niemand hat es klarer erkannt als der Führer, daß die Keime des Volksheeres in dem Hunderttausendmann-Heer schlummerten. Bereits drei Jahre

vor der Machtübernahme schrieb er in den „Nationalsozialistischen Monatsheften“: „So schlecht sich in der Zukunft die moralischen Qualitäten der deutschen Reichswehr entwickeln müßten, wenn sie immer mehr in die Rolle einer inneren Staatspolizei verkommen, so hervorragend ist der rein technische Ausbildungswert der Gegenwart. Damit könnte die Reichswehr ohne weiteres das Rahmenheer sein für ein kommendes Volksheer, wie es denn überhaupt die Aufgabe der deutschen Reichswehr sein müßte, unter dauernder Betonung der allgemeinen deutschen Kampfaufgabe die Masse der Offiziere und Unteroffiziere für das spätere Volksheer auszubilden.“ Er unterstrich mit diesem Hinweis die Sätze in seinem Buch „Mein Kampf“, in denen es heißt: „Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierter Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zum höchsten Angriffsgeist erzogen, und ein nationaler Staat wird aus Ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren eine Armee geschaffen haben, wenigstens insofern ein gewisser Grundstock für sie vorhanden ist. Dieser kann, wie heute die Verhältnisse liegen, nur die Reichswehr sein.“

Die Voraussetzungen für das Speisen eines Volksheeres mit einem Ersatz, wie ihn der Führer sich wünschte und in den soeben zitierten Worten kennzeichnete, waren durch die von ihm aufgebauten Partei und ihre Jugendorganisationen geschaffen. Es galt, sie nach dem 30. Januar 1933 auf das ganze Volk zu übertragen. Das war bei der Aufgeschlossenheit, die das von der wehrpolitischen Aufklärungsarbeit der Partei aufgerüttelte Volksgeissen dem Wehrgedanken entgegenbrachte, nicht allzu schwer. Es war so gut wie gelungen, als es dem politischen Geschick des Führers gelückt war, die Wehrfesseln des Friedensdiktates zu zerreißen und der Nation am 16. März 1933 mit der Allgemeinen Wehrpflicht die Kämpfer des Söldnerheer. Seine führenden Männer hatten diese Gefahr von Anfang an erkannt und ihr nach Kräften vorgebeugt. Sie knüpften bewußt an die Überlieferung eines Volksheeres an.

Der Rahmen für das neue Volksheer war selbstverständlich nicht von heute auf morgen zu schaffen. Wohl besaß der Mann, der seine Linie mit sicherer Hand großzügig zog der Führer als Frontkämpfer des Weltkrieges, den soldatischen Scharfschützen, den unbeugsamen Tatwillen, die solche Riesenaufgabe erforderte. Wohl gingen die Männer der Wehrmacht vom höchsten General bis zum jüngsten Schützen mit begleister Hingabe und unermüdlich schärfster Arbeitskraft auf seine Gedankengänge ein. Aber auch sie konnten nur Schritt für Schritt vorgehen, konnten nichts besseres tun, als das Neue aus dem Alten organisch hervorwachsen und allmählich sich festzigen zu lassen. Bei der schmalen personnel- und materiellen Basis der Reichswehr wäre die Gefahr, ein Kartenhaus zu bauen, zu groß gewesen. Auch so ist es fast unfaßbar und jedenfalls einzigartig in der Geschichte, was auf diesem Wege in den vergangenen 10 Jahren geleistet ist. Nicht nur eine Jugend wuchs heran, der Wehrdienst Ehrendienst am Volke ward, sondern auch die Wehrmacht, die Raum für diese Jugend bot, die über den Rahmen des Heeres des Zweiten Reiches weit hinausging, die allen waffentechnischen und waffentaktischen Erfahrungen des Weltkrieges, allen Fortschritten der Waffentechnik in den auf ihn folgenden Jahren — um nur das wichtigste zu nennen — mit der Erschaffung eines eigenen Wehrmachts für die Luftwaffe, mit der Erschaffung der Schnellen Truppen im Heere und der U-Boot-Waffe in der Kriegsmarine Rechnung trug.

Eine wesentliche Voraussetzung hierfür war, daß der Rahmen der Wehrmacht von Anfang an so elastisch ge-

halten wurde, daß er sich jederzeit der Stärke der Rekrutenjahrgänge anzupassen vermochte und es daher nicht wieder vorkommen konnte, daß Wehrtaugliche aus Platzmangel nicht mit der Waffe ausgebildet wurden. Statisten auf dem Wege zum Volksheere waren: „Einziehen ganzer Jahrgänge zum Ableisten einer einjährigen Dienstzeit, Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit (24. August 1936), kurzfristige Ausbildung älterer Jahrgänge, Einziehung von Reservisten aller Jahrgänge zu kurzen und längeren Übungen, Neu gründung des Offizierskorps des Beurlaubtenstandes, Uebertragung der vor- und nachmilitärischen Ausbildung an die Organisationen der Partei, Rück- und Eingliederung der deutschen Volksteile, die das Friedensdiktat vom Reiche trennt oder die seit Jahrhunderten ihre eigenen Wege gegangen waren, und Einziehung ihrer Söhne zum Wehrdienst, Eingliederung des österreichischen Bundesheeres unter Wahrung der ruhmvollen militärischen Überlieferung der Donau- und Alpenländer.“

Außerlich kam der Gedanke des Volksheeres zum Ausdruck in der Vereinigung der Symbole des Heeres und der Partei auf den Fahnen der Wehrmacht, durch das Anbringen des Hoheszeichens des neuen Deutschland an den Rücken, Stahlhelmen und Mützen der Wehrmachtangehörigen, innerlich am Wegräumen der letzten

Schranken, die dem Aufstieg der Tüchtigsten zu den Führerstellen bisher noch entgegenstellt. Den Anfang hatte hierin auch bereits das Hunderttausendmann-Heer gemacht. Es hatte schon eine Reihe tüchtiger Unteroffiziere zu Offizieren befördert, jedoch für die Masse der Fahnenjunker an einem Bildungsprivileg festgehalten. Im jungen großdeutschen Heere geschah das erstere in immer steigendem Maße. Die aktiven und ehemaligen Unteroffiziere des Hunderttausendmann-Heeres, die während ihrer Dienstzeit bewußt zu Führern eines Volksheeres herangebildet waren, rückten nunmehr tatsächlich zu Offizieren auf und leisteten als solche bei dem Aufbau des Volksheeres unschätzbare Dienste. Das Einjährigenprivileg wurde nicht erneuert. Die Offiziere des Beurlaubtenstandes wurden vielmehr aus der Masse der Eingezogenen und Freiwilligen nach Charakter soldatischer Beantragung und Bewährung ausgewählt.

Der Krieg trieb die Entwicklung um einen weiteren Schritt vorwärts. indem er die Bewährung vor dem Feinde zur Grundvoraussetzung jedes militärischen Aufstiegs machte, schob er jeder Bevorzugung einer Bildungsgruppe einen Riegel vor. Den Schlüsselstein des ganzen Gebäudes bildet der Erlaß des Führers aus dem Herbst des vorigen Jahres, der bestimmt, daß fortan alle jungen Deutschen ohne Rücksicht auf ihre Herkunft und ohne daß sie bestimmte Schulen durchlaufen und deren Abgangszeugnis erworben haben, als Bewerber für die Offizierslaufbahn in allen drei Wehrmachtsteilen zugelassen sind, daß lediglich auf arische Blutreinheit, Wehrwürdigkeit, Einsatzbereitschaft für den nationalsozialistischen

Staat und seinen Führer, Idealismus für den Offizierberuf, hervortretende charakterliche Eigenschaften, Anlage zur Führerpersönlichkeit, körperliche Tauglichkeit zu sehen ist.

So steht am Ende des ersten Jahrzehnts des nationalsozialistischen Rechtes der Bau des Volksheeres — „Volksheer“ als Begriffseinheit für Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe gesetzt — festgegründet und festgefügt da. Heer und Volk wurden in ihm zu einer verschworenen Einheit. Der Absatz 3 des Paragraphen 1 des Wehrgesetzes ist Wirklichkeit geworden: Jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau sintt, denkt, handelt, wirkt nur unter der Parole: „Was kann ich tun, daß der Wehrmacht, in der alle Söhne des Volkes Schulter an Schulter stehen, der Endesieg in diesem Kriege um die Zukunft der Nation gesichert ist? Das gesamte Volk will damit dem Führer, der dieses Heer schuf, den Männern, die in ihm tagtäglich Leben und Blut opfern, die alle Mühen und Entbehrungen einsatzbegeistert auf sich nehmen, seinen Dank abstatte. Aber auch das Volksheer selber weiß, daß es nicht rasten und ruhen darf, daß es das Vertrauen, das ihm sein Volk entgegenbringt, nur durch Leistung lohnen kann, daß auch in technischen Kriegen unser Tage die Entscheidung nicht bei der Zahl der Kämpfer, der Masse des Materials, sondern bei dem Kampfgeist der Waffenträger, bei ihrer waffentechnischen und waffentaktischen Ausbildung, bei ihrer Zielbewußt, kühlen und kühnen wagenden Führung liegt. Unsichtbare, unzerrissbare Fäden spannen sich so vom Volk zum Heere, zum Volksheer, lassen es eins werden in der Kampf- und Siegeslösung: „Alles für Deutschland!“

## Die geistige

## Revolution / Kulturpolitische Gedanken zum 30. Januar

Daß die Totalität dieses Krieges sich im gegenwärtigen Zeitpunkt auf nichts geringeres als unsere blanke Existenz bezieht, auf die nationale wie auf die persönliche, begreifen wir heute mit der nüchternen Klarheit eines Menschen, der sich rings von vernichtungswütigen, zum Letzten entschlossenen Feinden umstellt sieht. Manchen, der aus irgendwelchen Gründen noch zu wenig vom Wesen des Krieges ahnte, mag die plötzlich und in aller Nüchternheit vor uns stehenden Frage nach Sein oder Nichtsein erschüttern und erschrecken. Aber die Auseinandersetzung mit ihr bleibt dennoch keinem erspart, und wer sie nicht hören will, der verdiente es nicht anders, als daß man ihn dem Schicksal überantwortete, das uns allen zugesetzt ist.

Man soll jedoch, will man die Bedeutung jener Frage in ihrer ganzen schwerwiegenden Endgültigkeit ermesssen, den Begriff der Existenz nicht zu eng fassen. Das Körperliche ist immer nur die eine Hälfte unseres Seins. Wenn der Soldat im Osten seine Körperlichkeit einem Gewitter von Stahl und Feuer entgegenwirft, jeden Augenblick gewäßt, daß der Sturm ihn verlöscht, so wäre dieses Opfer sinnlos, gäbe es nur einem Vegetieren, und nicht einer höheren, geistigen Existenz, die sich in greifbaren Werten als Kultur des Volkes, der Rasse offenbart und einer Verteidigung bis zum letzten Einsatz würdig erscheint.

Das Bewußtsein dafür braucht nicht unter allen Umständen formuliert, in Gedanken und Thesen geprägt zu werden. Wichtiger ist, daß es in allen Deutschen lebt. Es lebt aber in uns und lebt in jedem deutschen Soldaten, der fremden Boden mit seinem Blute tränkt und sich in die Trümmer östlicher Städte krallt, weller es einfach nicht will, daß die in tausend Fratzen erkannte Barbarei des Ostens sich auf der heimatlichen Scholle festsetzt und das geheiligte Antlitz deutscher Städte entweicht. Haben die sich noch ziviliert dünkenden Plutokratien des Westens mit wohlberechneter Absicht

die empfindlichste Stelle deutschen Empfindens getroffen, als sie nicht nur Stätten der Arbeit und der Menschlichkeit, sondern mit besonderer Vorliebe auch die ehrwürdigsten Zeugen unserer Kultur zum Ziel ihrer Bomber aussuchten, und damit unseres Haß ins Ungemessene gesteigert, so wissen wir, daß ein Sieg des gegen Ehrfurcht-gefühle völlig immunen Bolschewismus den gänzlichen Untergang des geistigen Reichen der Deutschen und damit der abendländischen Kultur bedeuten würde. Welchen Weg eine jüdisch-bolschewistische Kultur in Deutschland einzuschlagen gewillt war, das haben wir in den Jahren vor 1933 gründlich kennengelernt. Im Sumpf der Seichtheit und Verkommenheit, im Wirrwarr der umgestürzten und durcheinander geworfenen Maßstäbe wucherten bereits die zerstörerischen Kräfte, die nicht nur alles gesunde Neue im Keim erstickten, sondern auch das immer noch mit Ehrfurcht betrachtete Erbe angreifen und allmählich in ein Nichts auflösen sollten. Das damals Erreichte mag den treibenden Mächten erst als beschleiner Anfang erschien sein. Uns genügte es, um die drohende Gefahr entzetzt zu erkennen. Dem unausweichlichen Verfall, der planmäßigen Unterhöhlung aller sittlichen und kulturbildenden Werte, dem jüdisch-bolschewistischen Zerstörungswahn stimmte sich die nationalsozialistische Revolution des Geistes entgegen. Die Kraft, mit der sie sich das geistige Reich und die Seele des deutschen Menschen eroberte, entsprach völlig der Dynamik auf allen anderen Gebieten des deutschen Lebens. Sie war total im grundsätzlich gleichen Sinne, wie der heutige Entscheidungskampf nach außen geführt wird. Sie erfaßte, wenn auch unter den mildernden Voraussetzungen des Friedens, so dennoch mit ganzheitlichem Anspruch alle Bezirke unserer geistigen Existenz. Sie gab dem Deutschen vor allem das schon halb verschüttete Kulturbewußtsein wieder, das ihm heute wiederum als mitentscheidender Faktor die Kraft zum Kämpfen und Siegen gibt. Denn

„Er kam einmal zu mir!“ Morning schloß die Augen in kurzem Nachdenken. Ja, sie sollte wissen, wie es zu Ende gegangen war; er wollte sehen, wie sie es aufnahm. „Du weißt, wie er starb?“

„Man hat mir mitgeteilt“, erzählte sie hastig, „er ist verunglückt? Der französische Konsul teilte es mir mit. Ich bin auch an seinem Grab gewesen. Erzähl, was du weißt!“

„Er war bei mir und verfluchtete, was er getan hatte. Dann erschoss er sich; es war nicht weit vom meinem Haus.“

„Nun war es heraus. Die Frau versuchte sich zu fassen. „Das war feig“, sagte sie, bedeckte die Augen und weinte. „War das nicht feig? Und du hast darum gewußt“, schrie sie auf, „und hast mir nicht geschrieben?“

„Er erschoss sich am Hafenrand, man erklärte es sich später für einen Unfall. Warum sollte ich die Wahrheit bekanntgeben? Ich bin erstaunt, daß der Konsul deine Anschrift gefunden hat.“

„Und du hast niemandem verraten, wer er war?“

„Nein, denn sein Vater und seine Mutter sollten glauben, daß er ehrlich gefallen sei.“

„Meine Liebe war auch nicht gut genug?“

„Er hatte sein Heer verlassen!“ Und du hast ihn dazu gebracht, setzte der Mann in Gedanken hinzu, aber es war noch nicht die Zeit davon zu reden.

„Gib mir die Anschrift der Seinen. Ich habe etwas wieder gutzumachen.“

„Wenn er sie dir nicht gab, werde ich nicht anders handeln!“

„Ihre Tränen versiegten, sie stand auf, sah in einen Spiegel, tupfte über ihr Gesicht und fragte heiser: „Du kamst als Feind, Fritz? Aber das ist unmöglich.“

„Ich, die Erinnerung hält uns zusammen, die Erinnerung an ihn. „Gut“, fügte sie rasch hinzu, „also ich begreife, daß du seine Eltern nichts wissen lassen willst. Sprechen wir nie mehr davon!“

„Hast du danach wieder geheiratet, Justine?“

„Niemals!“ Sie reckte beide Arme aus. „Ich lebte seinem Andenken! Ich habe es nicht leicht!“

„Doch, du hast wieder geheiratet! Er sagte damals, du würdest den Fabrikanten aus Lyon nehmen oder jenen Verwandten, der dir im Geschäft half. Er — er war eifersüchtig.“

„Ihr habt also lange miteinander gesprochen?“

„Eine Viertelstunde, nicht länger!“

„Sieh ihn dir an, den Verwandten, er steht im Laden!“

„Der? Du hast nicht wieder geheiratet?“

„Doch, aber keinen von denen. Ich habe sogar noch zweimal geheiratet, aber ich hatte kein Glück im Leben.“

„Peter und du, ihr hattet keine Kinder?“

„Du fragst wie die Polizei! Wie sitzen wir uns überhaupt gegenüber? Wir sind doch alte Freunde, denke ich. Oder bist du böse auf mich? Ich bin so froh, dich wiederzusehen!“

Morning schwieg. Er hatte sich vorgenommen, alles nach Maß und Recht anzuhören, er wollte sein Urteil prüfen, ehe es endgültig würde. Das hatte er in der letzten Nacht beschlossen. Aber er vermochte den Mund nicht zu öffnen. „Ich bin so froh, dich wiederzusehen“, seufzte sie noch einmal; ein Blick der Furcht streifte ihn.

(Fortsetzung folgt)

## Unteroffizier Morning

Novelle von Hans Friedrich Blunck

3. Fortsetzung

„Gewiß“, sagte Morning. Sie macht ein gutes Geschäft, dachte er. Und bei der Seide ist sie geblieben, das hat ihr Krüdemann wohl beigebracht. Als die Flieger bezahlt hatten und den Laden verließen, kam ein Schritt aus dem Hinterraum. „Ist da noch jemand?“, fragte eine Stimme auf französisch. „Du weißt doch Robert, daß neue Preise gültig sind!“ Dann stieg in Hut und Mantel eine Frau die kleinen Treppenstufen herab, sie schien aussehen zu wollen und streifte noch die Handschuhe an.

„Ich weiß es, Justine, du brauchst mich nicht immer zu mahnen“, antwortete der Mann mit dem ungefährlichen Gesicht. Er steckte rasch einen Schein beiseite, den er wohl als Aufgeld beanspruchte, und wandte sich zu dem Kunden.

„Ein fragender Ausruf unterbrach ihn. „Mon Dieu!“ jetzt hob auch Morning den Kopf, eine kindliche Neugier, die sich noch aufspart, was sie wissen will, hatte ihn zurückgehalten. Voll blickte er der Frau ins Gesicht. Es war immer noch reizvoll. Die Stirn und das große Kinn waren hervorgetreten, die Haut spannte sich, man sah's unter dem Puder. Aber sie hatte sich gehalten; der Blick den sie dem Fremden zuwandte, hatte etwas von jener fließenden Beweglichkeit, ein wenig verworfen, schon um Verständnis bittend, wie damals. „C'est tol, Fritz?“

„Ich bin es“, nickte Morning und hob

er wollte sich die Räumlichkeiten merken. Viel Zeit fand er nicht dazu. Justine drückte ihn in einen Stuhl, ließ sich ihm gegenüber in einen breiten Sessel fallen und war nun doch, so schien es, einen Augenblick verwirrt und ratlos. „Du

Der Führer beglückwünscht  
König Boris  
Aus dem Führerhauptquartier,  
30. Januar

Der Führer hat dem König der Bulgaren zu seinem Geburtstag am 30. Januar mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Träger des Eichenlaubs  
mit Schwertern gefallen

Berlin, 29. Januar

Am 19. 12. 1942 verlieh der Führer als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem damaligen Generalmajor Karl Eibl das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Als Führer eines Panzerkorps bewährte er seine vorbildlichen soldatischen Eigenschaften auch während des harten Ringens in den letzten Wochen am mittleren Don. Wie immer, so weilt er auch hier mitten unter seinen Soldaten, um seinen Willen in vorderster Linie in die Tat umzusetzen. Dort traf ihn das todbringende Geschoss. Nach wenigen Stunden bereits erlag er der schweren Verwundung.

Eichenlaub für Oberwachtmeister  
Berlin, 29. Januar

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Oberwachtmeister Hugo Primozic in einer Sturmgeschützabteilung und sandte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 185. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler.“

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 29. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant d. R. Erhard Lange, Kompaniechef in einer Kampfgruppe; Oberleutnant Langholt, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader (am 22. 12. 42 gefallen); Leutnant d. R. Paul Sonntag, Zugführer in einem Panzer-Regiment; Unteroffizier Alfred Kraft, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

„Gruppenführer Kaltenbrunner  
Chef der Sicherheitspolizei

Berlin, 30. Januar

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsführers-SS und Chefs der deutschen Polizei als Nachfolger des am 4. Juni 1942 verstorbenen „Obergruppenführers und Generals der Polizei Reinhard Heydrich den „Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Dr. Ernst Kaltenbrunner zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD. ernannt.

„Gruppenführer Dr. Ernst Kaltenbrunner tat bisher Dienst als Führer des „Oberabschnitts Donau und als höherer „Polizeiführer bei den Reichsstädtalern in Wien, Niederdonau und Oberdonau.

Hafengebiet von Algier  
schwer getroffen

Berlin, 29. Januar

In den frühen Morgenstunden des 29. Januar griff ein stärkerer Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge erneut das Hafengebiet von Algier an. Die deutschen Kampfflieger warfen Bomben schweren Kalibers auf die Hafenanlagen, Betriebsstofflager, Verladeeinrichtungen sowie zahlreiche weitere kriegswichtige Ziele im Stadtgebiet. Ein am Kai ankerndes Frachtschiff wurde durch Bombentreffer schwer beschädigt. Weithin leuchtende Brände wiesen den nachfolgenden Wellen der Kampfflugzeuge den Weg zu den befohlenen Zielen. Die deutsche Luftwaffe hat damit innerhalb 48 Stunden den für die Versorgung des Feindes besonders wichtigen Hafen von Algier zweimal schwer getroffen.

## Das Zahlenspiel im U-Bootkrieg

England erkennt, was von der Verschweigungstaktik der Regierung zu halten ist

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung  
OSS Berlin, 30. Januar

Der U-Bootkrieg wird von der Feindpresse nach wie vor täglich in so kritischer Form behandelt, daß bereits die Frage aufgetaucht ist, ob sich unter diesen Eingeständnissen der schweren feindlichen Verluste, die der tatsächlichen Lage und ihrem bedrohlichen Ernst immer mehr Rechnung tragen, nicht eine gewisse Zwecktendenz verbirgt, deren Hintergründe noch nicht klar zu durchschauen sind. Das von der Feindpresse angeführte Tatsachenmaterial wiegt allerdings schwer. So wird jetzt in einer Londoner Meldung festgestellt, daß für sieben namentlich nicht genannte südamerikanische Länder englischerseits bis März kein Schiffsraum mehr verfügbar ist. Von den USA mußten ähnliche Tonnageeinschränkungen vorgenommen werden.

Eine interessante Aufklärung über die Tricks, die von der englischen und amerikanischen Agitation bei der Aufrechnung von Tonnageverlusten angewendet werden, gibt „Manchester Guardian“. Das Blatt stellt zunächst fest: „Solange wir keine authentischen Ziffern unserer Regierungen erhalten,

## Rätselraten um Englands Ministerpräsidenten

Roosevelt besuchte noch Liberia und zitierte Präsident Vargas nach Natal

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung  
OSS Berlin, 30. Januar

Die künstliche Begeisterung in der Feindpresse über die Casablanca-Konferenz ist schneller abgeflaut, als zu erwarten war. Die letzten Kommentare sind enttäuschend und mager. Daß die zehntägige Aussprache letzten Endes ein Fehlschlag war, wird kaum mehr abgestritten. Zwischen den Kampfährern Giraud und de Gaulle ist der neue Kampf bereits im Gange. Auf Befehl Girauds mußte die gesamte französische Presse Nordafrikas die Auffassung vertreten, daß de Gaulle seinem Konkurrenten die politische Vorrangstellung eingeräumt und ihn als „Wahrer der französischen Interessen“ anerkannt habe.

Gegen diese Ausschlachtung der berüchtigten Händedruckszene setzte man sich in London sofort zur Wehr. So gar die „Times“ wurde eingespannt. Sie mußte halb offiziös feststellen, daß die „Konferenz nichts derartiges beschlossen“ habe und daß Giraud zweifellos einem „Misverständnis“ verfallen sei. Auch ein angebliches „Geheimabkommen“ zwischen Giraud und de Gaulle, in dem de Gaulle angeblich einen Verzicht ausgesprochen haben soll, wurde als Erfindung bezeichnet. Da die beiden Generäle nur Ma-

riettenfiguren sind, haben sich hier besonders wieder Churchill und Roosevelt unmittelbar selbst am Kragen.

Wie jetzt bekannt wird, haben die beiden übrigens nach der Abreise aus Casablanca noch eine Nacht gemeinsam 150 Meilen südwärts in Berber an Fuß des Atlasgebirges verbracht. Darauf flog Roosevelt nach Liberia, wo außer den dort stationierten USA-Truppen auch einige Negerkompanien zur Begrüßung aufmarschiert waren, denen Roosevelt besondere Freundschaften erwies, um sich bei seinen Negern daheim in den USA beliebt zu machen. Wo Churchill blieb, gab man nicht bekannt. Als einige Abgeordnete im Unterhaus nach dem Zeitpunkt einer Casablanca-Debatte fragten, antwortete Eden, daß diese „physisch noch nicht möglich“ sei. Daran knüpften sich natürlich sofort neue Gerüchte. Die einen wollten wissen, daß Churchill noch weiter östlich nach Kairo, vielleicht zu Stalin geflogen sei, die anderen orakelten über eine mögliche Reise zu Smuts nach Südafrika. Große Bedeutung würde beiden Extrafotouren nicht zukommen, nachdem das ursprünglich geplante Dreier- oder Vierertreffen in Casablanca mißglückt ist.

Über die Absage Stalins finden sich

besonders in der schwedischen Presse Vermutungen, die auf Informationen gut unterrichteter Kreise zurückgehen.

Danach soll die Sowjetunion in den letzten Wochen sehr dringliche Wünsche politischen Charakters in London und Washington vorgebracht haben. Sie soll die Frage ihrer zukünftigen Westgrenze angeschnitten und dabei weitgehende Forderungen gestellt haben, die man von Seiten Englands und der USA zunächst hinhaltend beantwortete. Wie es heißt, soll Stalin über diese Haltung der plutokratischen Bundesgenossen so aufgebracht gewesen sein, daß er darauf die Einladung nach Casablanca ablehnte. Auch daß nicht einmal der sowjetische Botschafter in London, Maisky, mit Churchill nach Marokko fliegen durfte, wird auf diese neuere Verstimmung zurückgeführt.

Noch eine weitere „Begegnung“ hat stattgefunden. Entweder auf dem Hin- oder Rückflug bestellte Roosevelt den brasilianischen Präsidenten Vargas aus seiner Hauptstadt nach Natal, um sich dort von ihm über die Lage in Brasilien Bericht erstatten zu lassen. Auch dieses Zusammentreffen ist nicht uninteressant. Es zeigt, mit wie geringer Förmlichkeit die brasilianische Regierung heute bereits von ihrem obersten Chef Roosevelt behandelt wird.

die Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland und seines Führers zusammen. „Mit Dankbarkeit“, so heißt es weiter, „erkennen wir, daß Adolf Hitler einen politischen Wendepunkt in Europa im letzten Augenblick herbeigeführt und damit die Todesgefahr abgewendet hat.“

### Großkundgebung in Tokio zum 30. Januar

ep Tokio, 30. Januar

Anlässlich der zehnten Wiederkehr des Tages der Machtergreifung durch Adolf Hitler fand am Freitag in Tokio eine vom japanisch-deutsch-italienischen Freundschaftsverband einberufene Großkundgebung statt. Unter den Rednern befanden sich hervorragende Persönlichkeiten. Als Vertreter der Achsenmächte sprachen Gesandter Dr. Boltze und der italienische Botschafter Indelli. Die Kundgebung wurde vom japanischen Rundfunk übertragen.

### Finnland über Adolf Hitler

ep Helsinki, 30. Januar

„Wenn Adolf Hitler nicht den Vormarsch des Kommunismus nach dem Westen gestoppt hätte, so würde das heutige Europa bereits anders aussehen, wenn er nicht sein mächtiges Schwert gezogen hätte, wäre heute Europa schon vernichtet“, so faßt „Ajan Suunta“, das Blatt der vaterländischen Bewegung in einem Artikel, der dem 30. Januar 1933 gewidmet ist,

Professor Mihai Antonescu würdigte die europäische Bedeutung dieses geschichtlichen deutschen Ereignisses. Der Führer und der Nationalsozialismus, so sagte er weiter, hätten in diesem Jahrzehnt für das deutsche Volk mehr getan als früher in Jahrhunderten zuvor. Es gehöre in das Bereich des Unglaublichen, daß es einem einfachen Mann aus der anonymen Masse des deutschen Volkes gelungen sei, die ganze deutsche Nation zu vereinen, sie durch seine Tat blitzartig zu erleuchten und aus ihr eine Armee zu schaffen, wie sie noch nie dagewesen sei. „Ich wünsche meinem Volk“, so sagte Vizeministerpräsident Mihai Antonescu weiter, „es möge sich aus diesem geschichtlichen Erlebnis ein lebendiges Beispiel des Glaubens und der Tat nehmen.“

Ferner betonte er die besondere Bedeutung, die heute immitten des europäischen Kampfes gegen den Bolschewismus der Gedenkfeier der Gründung des Dritten Reiches zukomme. Heute sehe man erst, daß das nationalsozialistische Reich und die deutsche Wehrmacht Europa und alle bestehenden gesellschaftlichen Institutionen in letzter Stunde gerettet hätten. Rumänien und die anderen europäischen Randsäume geben sich besonders darüber Rechenschaft, daß Europa ohne den antibolschewistischen Damm, den der Nationalsozialismus und die deutsche Wehrmacht errichtet hätten, verloren gewesen wäre. Rumänien sei stolz darauf, zu der europäischen Mission, die die deutsche Armee erfülle, durch den Kampf seiner Soldaten beigetragen zu haben.

### Italien grüßt Deutschland

ep Rom, 30. Januar

Das zehnjährige Jubiläum des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland bildet am Freitag neben den Maßnahmen zur Mobilisierung der italienischen Nation den Hauptgegenstand auf den ersten Seiten der römischen Nachmittagsblätter. „Lavoro Fascista“ ver-

In Anbetracht des Mangels an männlichen Arbeitskräften in wichtigen Zweigen der Rüstungsindustrie hat das italienische Korporationsministerium als Träger des Arbeitsdienstwesens eine Verordnung erlassen, wonach der Einsatz von weiblichen Arbeitskräften zum Ersatz der männlichen Arbeitskraft verstärkt wird. In einer ganzen Reihe von Erwerbszweigen, so u. a. im Verkehrs- und Transportwesen, im Vergnügungsgewerbe, sowie in der Bekleidungs-, Mode- und Lebensmittel-

industrie werden die männlichen Arbeitskräfte durch weibliche ersetzt. Binnen kurzermaßen werden weitere Maßnahmen getroffen werden, um zahlreiche Gruppen von Spezialarbeitern im Handwerk nützlicher einzusetzen zum größeren Nutzen für die italienische Kriegswirtschaft.

Bis zum 31. Dezember des vergangenen Jahres waren für den italienischen Arbeitsdienst insgesamt nahezu 4 Millionen Arbeiter und 1½ Millionen Arbeiterinnen, insgesamt 5 Millionen Arbeitskräfte, mobilisiert.

## Auch Italien mobilisiert die Volkskraft Alle Hände werden für den Sieg eingesetzt

Rom, 29. Januar

In Anbetracht des Mangels an männlichen Arbeitskräften in wichtigen Zweigen der Rüstungsindustrie hat das italienische Korporationsministerium als Träger des Arbeitsdienstwesens eine Verordnung erlassen, wonach der Einsatz von weiblichen Arbeitskräften zum Ersatz der männlichen Arbeitskraft verstärkt wird. In einer ganzen Reihe von Erwerbszweigen, so u. a. im Verkehrs- und Transportwesen, im Vergnügungsgewerbe, sowie in der Bekleidungs-, Mode- und Lebensmittel-

industrie werden die männlichen Arbeitskräfte durch weibliche ersetzt. Binnen kurzermaßen werden weitere Maßnahmen getroffen werden, um zahlreiche Gruppen von Spezialarbeitern im Handwerk nützlicher einzusetzen zum größeren Nutzen für die italienische Kriegswirtschaft.

Bis zum 31. Dezember des vergangenen Jahres waren für den italienischen Arbeitsdienst insgesamt nahezu 4 Millionen Arbeiter und 1½ Millionen Arbeiterinnen, insgesamt 5 Millionen Arbeitskräfte, mobilisiert.

setzen und diese seit Jahrhunderten unbedeckten Völker systematisch auszurotteten. Die angewandten Methoden seien geradezu furchtbar. Wer sich zum Islam bekenne, werde von den Politruks sofort liquidiert. Die Mitglieder des Aeltestenrates in den balkanischen und kabardinischen Dörfern, darunter viele ehrwürdige Mekkapilger, seien auf einem Platz zusammengetrieben und erschossen worden. Wo es den Sowjets gelang, die Kadis oder die Mullah zu packen, seien sie vor den Moscheen und Gebetshäusern gehängt worden. Die Exekutionen würden vor aller Öffentlichkeit vorgenommen und die Bevölkerung gezwungen, ihnen beizuwohnen. Dabei habe es sich mehrfach ereignet, daß diese Zwangszuschauer im Augenblick der Hinrichtung gleichzeitig von hinten mit Maschinengewehren beschossen wurden.

Der Terror, so schreibt das Blatt weiter, der sich in den ersten Tagen vor allem gegen die religiösen und politischen Führer dieser Stämme richtete, habe sich rasch auf die ganze Bevölkerung ausgedehnt. Frauen, Greise und Kinder seien entsetzlichen Folterungen unterworfen und flüchteten, von Spezialformationen der GPU bis in die Berge und Wälder verfolgt. Die Häuser der Wirtschaftsgebäude seien nach ihrer Ausplündierung in Brand gesteckt worden. Die systematische Vernichtung der moslemischen Stämme und die Zerstörung ihres Besitzes bestätigte die Aussagen der geflüchteten Kabardinern und Balkaren, daß Moskau die Ausrottung der unbedeckten Kaukasusstämme bis in die kleinsten Einheiten organisiert hat.

Das wahre Gesicht der Demokratie

ep Rom, 30. Januar

Ein Araberdorf in Tunis, dessen Einwohner sich nicht zum Kriegsdienst für die Briten und Nordamerikaner anwerben lassen wollten, wurde von den Nordamerikanern niedergebrannt. Zahlreiche Araber wurden durch Gewehrschüsse getötet.

## OBERSCHLESIEN IM SPIEGEL

Des größten Oberschlesiens, des Freiherrn Joseph von Eichendorff. Aufruf „An die Freunde!“: So laßt uns unser Deutschland dann umstellen, Bewachend brüderlich in treuer Hut, Mit Lehren, Rat und Sang die Herzen schwelen, Daß sie bewahren rein die heiße Glut, Den Ernst, den sie erkämpft in Bluteswellen, Der Ehre Hort, Eintracht und freud'gen Mut! Friede dem Herd und ew'ger Krieg dem Bösen, So mag uns Gott von aller Schmach erlösen.

### Italiens Wehrmachtbericht

Rom, 29. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„In West-Tripolitanien leisteten unsere Einheiten dem beständigen britischen Druck starken Widerstand. In Gegenangriffen wurden feindliche Abteilungen, die gegen einen unserer Aufklärungsverbände vorgingen, zurückgewiesen.

An der tunesischen Front eroberten die Achsenstreitkräfte neue Stellungen und behielten sie trotz heftiger Gegenangriffe des Feindes fest in der Hand. Italienische und deutsche Jäger schossen im Luftkampf sieben Flugzeuge ab und zerstörten drei abgestellte Flugzeuge.

Sfax/Tunesien wurde gestern von feindlichen Flugzeugen in mehreren Wellen mit Bomben angegriffen. Die Schäden sind beträchtlich. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Englische Flugzeuge warfen in der Umgebung von Cefalu einige Spreng- und Brandbomben ab und belegten in der gleichen Gegend einen Personenzug mit MG-Feuer. Auch in den Provinzen Palermo und Cosenza erfolgten MG-Angriffe auf Eisenbahnstrecken und Fahrstraßen. Die Angriffe forderten insgesamt acht Tote und neun Verletzte. Ein feindlicher Einflug auf Sizilien (Syrakus) forderte 18 Tote und 25 Verletzte unter der Bevölkerung und verursachte den Einsturz einiger Wohnhäuser.“

### Eine Ansprache König Boris'

Sofia, 29. Januar

König Boris empfing am 27. Januar eine vom Sobranjepräsidenten Kalkoff geführte parlamentarische Abordnung, die ihm — wie alljährlich — in feierlichem Rahmen die Antwort des Sobranje auf die Königliche Thronrede vom 28. Oktober 1942 überreichte. Bei dieser Gelegenheit erklärte der König u. a.: Die gegenwärtigen schicksalsschweren Zeiten forderten von Bulgarien ein Bekenntnis zur Pflichterfüllung gegenüber Volk und Staat, weil nur mit Geschlossenheit und einem Höchstmaß an seelischen, schöpferischen Kräften das große Werk der Einigung geschaffen werden können. Diese Einigkeit sei das historische Ideal, für das die Bulgaren und auch ihre Verbündeten, die Achsenmächte, zahllose Opfer gebracht hätten.

Englische Flugzeuge waren in der Gegend von Cefalu einige Spreng- und Brandbomben abgeworfen, die aber nirgends militärische Anlagen, sondern lediglich eine rein dänische Produktionsstätte trafen. Beim Abflug richteten die britischen Flieger in Höhe des Rathausplatzes von Kopenhagen und im Norden der Stadt das Feuer ihrer Bordwaffen gegen die Bevölkerung. Die Geschosse schlugen in Häusern und öffentlichen Gebäuden ein, wobei eine Anzahl von Personen getroffen wurde. Schon diese Tatsache ist der Beweis dafür, daß die britischen Flieger ausschließlich die dänische Bevölkerung terrorisieren wollten.

### Briten wollen dänische Bevölkerung terrorisieren

Berlin, 29. Januar

In Ausnutzung der Wetterlage drangen am 27. 1. einige zweimotorige Flugzeuge gegen Abend über die dänische Insel vor. In West-Dänemark und

Gauhauptstadt  
**KATTOWITZ****Am 30. Januar 1933...**

Wie war es am 30. Januar 1933 in Kattowitz, in Königshütte, in Bielitz, kurz, überall dort, wo sich polnische Herrschaft über deutsches, oberschlesisches Land breitete? Tausende und Zehntausende von deutschen Familien litten im Elend der Arbeitslosigkeit. Der Widerstandswille des deutschen Volkstums sollte gebrochen werden; der Hunger war zum politischen Instrument gemacht worden. Der deutsche Kaufmann und Handwerker aber wurde verfolgt und boykottiert. Der deutsche Bauer bangte um seinen Hof, denn eines Tages würde das Enteignungsgesetz auch in Oberschlesien Eingang finden...

Da kam die Wende im Reich, und neue Hoffnung hatte die Deutschen in Polen stark gemacht, alle kommenden Stürme zu bestehen. Und ihr Glaube hatte Erfüllung gefunden!

Das Deutschland, an das sich seit 1933 diese Hoffnung geklammert hatte, war ein Land der Arbeit. Du hast dich zu ihr bekannt, indem du dich zum Reich bekanntest. Heute aber hat diese Arbeit einen noch höheren Sinn als einst. Sie ist der Kampf der Heimat für den Sieg.

Arbeite und hilf siegen!

-z-r

**Das Programm zum 10. Jahrestag**

Anlässlich des 10. Jahrestages der Machtübernahme durch die NSDAP. führt die Kreisleitung der NSDAP. am Sonntag, vormittags um 11 Uhr, im Stadttheater eine geschlossene Kundgebung durch, bei der Ritterkreuzträger Hauptmann Lehmann und Gauredner, Sturmabführer Redlich, sprechen werden.

Am Nachmittag stehen sämtliche Filmtheater unentgeltlich Rüstungsarbeiter, Kriegshinterbliebenen, Verwundeten, Urlaubern, alten Parteigegnern und Vorkämpfern des Deutschen für einen Besuch des laufenden Programms zur Verfügung auf Grund besonderer Einladungskarten, die dem betreffenden Personenkreis von den zuständigen Ortsgruppen der NSDAP. bzw. bei den Rüstungsarbeitern über die Betriebsobmänner zugeleitet werden.

Für den gleichen Personenkreis wird im Stadttheater Kattowitz am 31. 1. 1943 unentgeltlich eine Opernveranstaltung mit „Fidelio“ durchgeführt. Die Einlaßkarten hierfür erhalten die betreffenden Volksgenossen ebenfalls durch die Dienststellen der NSDAP.

Ferner laufen eine Reihe von Veranstaltungen, die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vorbereitet sind und wozu durch die NSDAP. eingeladen wird.

**Neuer Schauspieldirektor der Städtischen Bühnen**

Als Schauspieldirektor der Städte Bühnen Kattowitz-Königshütte ist von Intendant Dr. Wartisch der jetzige Oberspielleiter der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart, Heinz Haufe, verpflichtet worden. Der neue Schauspieldirektor, der als Regisseur einen ausgezeichneten Ruf besitzt und ein Buch „Unbekanntes Theater“ veröffentlicht hat, wird seine Tätigkeit in Königshütte zu Beginn der Spielzeit 1943/44 aufnehmen.

**Der östliche Nachbar**

Auch der Weichselraum, Oberschlesien östlicher Nachbar, ist schlesisch-deutsches Kolonisationsgebiet, was Dr. Erwin Hoff, Krakau, am dritten Abend der Vortragsreihe „Der Gau Oberschlesien und seine Nachbarn“ vor dem Volksbildungswerk erneut bewies. Sein klarer, wissenschaftlicher Lichtbildervortrag umspannte in weitem Bogen die geschichtliche Entwicklung des Ostens, ausgehend von den Spuren erster germanischer Besiedlung über die zahlreichen Städtegründungen nach Magdeburger Recht im Mittelalter und die wechselseitige Geschichte Polens mit seiner Abhängigkeit vom Deutschen Reich bis schließlich zu den jüngsten politischen Ereignissen. Als unwiderrückliches Zeugnis deutscher Kultur- und Kolonisationsarbeit brachte Dr. Hoff ein reichhaltiges Kartenmaterial,



Im Schauspielhaus Königshütte gelangte am Freitag Erlers Schauspiel „Thor's Gast“ zur Erstaufführung. Unser Bild zeigt eine Szene mit Klaus Detlev Sierck und Ilse Fauthaber.

Aufn.: Pyka

das aufgelockert wurde von Abbildungen deutscher Städtegründungen. Auszüge aus Stadtbüchern und Urkunden mit reindeutschen Namen vertieften den Eindruck der deutschen Kulturarbeit im Weichselraum. ze.

\* \* \*

**Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Peter und Franziska Schwedowski, wohnhaft in Kattowitz, Nikolaistraße 33 a, begehen am heutigen Tage das Fest ihres 50. Hochzeitstages. Der Oberbürgermeister läßt aus diesem Anlaß ein Glückwunscheschreiben mit einer Ehrengabe überreichen. Wir gratulieren.

**Opernhaus Kattowitz.** Sonnabend, 30. Januar: Freier Verkauf: „Die gute Sieben“, Komödie von Adelb. Alexander Zinn. Anfang 19 Uhr.

**Parteiamt. Nachrichten**

Kreis Kattowitz

Sonnabend, 30. Januar

**NSKK.**, Motorsturm 1 und 2/M 119, um 19.30 Uhr. Großer Dienstanzug. Südpark-Gaststätte

Sonntag, 31. Januar

**NSDAP.**, Og. 31, um 9 Uhr. Morgenfeier bei Hildebrandt.

**KÖNIGSHÜTTE****Sechs Kundgebungen der NSDAP.**

Aus Anlaß des 10. Jahrestages der Machtübernahme finden im Kreisgebiet Königshütte am Sonntag um 11 Uhr sechs politische Kundgebungen statt: Im Gefolgschaftsheim der Bismarckhütte für die Ortsgruppen Hermann Göring, Röthhofen, Süd, Immelmann. Im Vereinshaus, Adolf-Hitler-Straße 47, für Ostmark, Mitte, Horst Wessel, Dr. Wagner, Schlageter, Graf Reden. Im Schrebergartensaal für Herbert Norkus, Gneisenau, Ost und Hans Schemm. Im Vereinshaus, Pudderstraße, für Moltke, Bismarck, Ludendorff, Sudetenland, Nord. In der Gaststätte Drysch, Wasserstraße 5, für Puddler, Hildebrandt, West und Hindenburg. Im Vereinshaus, Laurahütter Straße, für Danzig, Memel, Höfer und Annaberg.

Die Darbietungen der Kreisvolksgruppe und der Sportgruppen am Sonntag um 17 Uhr finden nicht im Vereinshaus, Adolf-Hitler-Straße, sondern in Königshütte-Ost, Vereinshaus, Laurahütter Straße, statt. Ferner wird auf das Volkssinfoniekonzert (be schwung Melodien) des Sinfonieorchesters unter Leitung von Dr. Wartisch am Sonntag um 15.30 Uhr im Schauspielhaus besonders hingewiesen.

\* \* \*

**Gaststätten durchgehend geöffnet.** Um allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Rundfunkübertragungen am heutigen Sonnabend zu hören, hat Kreisgruppenleiter Hoffmann angeordnet, daß die Gaststätten in Königshütte durchgehend geöffnet bleiben.

**Das erste Los gewann.** Mit einem vollgefüllten Loskasten verließ gestern früh ein Glücksmann die Dienststelle und schritt die Hauptstraße entlang. Mancher Volksgenosse ging an ihm vorüber. Da wurde er von einem Ar-

**Viel Licht für wenig Strom**

**Das tägliche Wunder - Was die wenigsten von der Glühlampe wissen**

derwerken unserer heutigen Technik zählt.

Erfordert doch seine Entstehung und seine Fähigkeit, mit Hilfe eines Drahtes den elektrischen Strom in wirtschaftlich höchst erreichbarem Maße in Licht umzuwandeln, eine Präzision, wie sie nur noch für ganz wenige technische Erzeugnisse in Betracht kommt. Kann man z.B. beim Durchmesser eines Glühlampen - Leuchtdrahtes von etwa einem hundertstel Millimeter überhaupt noch von zulässigen „Abweichungen“ reden, dann nur von solchen, die 200 bis 300 Millionstel Millimeter betragen? Jede Überschreitung dieser „übermikroskopischen“ Grenzwerte, die bereits im Bereich des Unsichtbaren liegen, muß aber bei der Fertigung mit aller Sicherheit festgestellt werden, weil schon die geringste Ungleichmäßigkeit den Draht unbrauchbar macht. Derartig winzige Abweichungen sind daher nicht mehr mit optischen Geräten zu ermitteln, sondern nur mit Hilfe des elektr. Stromes, und zwar durch „fließende“ Widerstandsmeßung des über ein sinnreiches Instrument laufenden Drahtes. Dabei bewirkt jede Änderung im Drahtquerschnitt auch eine Änderung des elektrischen Widerstandes, die hier aber so gering ist, daß sie erst in einem besonderen Gerät verstärkt und schließlich durch einen Kurvenschreiber sichtbar gemacht werden muß. Auf diese Weise lassen sich schon die allerkleinsten Abweichungen von einer bestimmten Widerstandsnorm erkennen und somit selbst Unterschiede in der Drahtstärke von 100 Millionstel Millimetern aufspüren!

**Gefängnis für Beleidigung.** Eine Ehefrau aus Königshütte-Ost wurde vom Amtsgericht Königshütte wegen Beleidigung von zwei Lehrern zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Sie hatte Äußerungen getan, die geeignet wären, das Ansehen des Lehrerstandes herabzuwürdigen, und zwar weil ihr Kind infolge schwacher geistiger Entwicklung in die Hilfsschule überwiesen werden mußte.

**Fauler Ausrede.** Ein Mädchen aus Schwientochowitz, das in einem Gleiwitzer Betrieb beschäftigt war, erklärte eines Tages ihrem Arbeitgeber, daß ihre Mutter auf einige Zeit verreisen müsse und sie daher einen Urlaub braucht, um den Hausahl zu führen. Der Betriebsführer gewährte dem Mädchen eine entsprechende Urlaubszeit, doch wartete er vergeblich auf die Rückkehr. Wegen Arbeitsvertragsbuch wurde jetzt das Mädchen vom Amtsgericht Königshütte zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Schauspielhaus Königshütte.** Sonnabend, 30. Januar: Kleinbetriebe I und II: „Dornröschen“, Märchen von Robert Bürkner. Anfang 14 Uhr. — Betriebsring V: „Tosca“, Oper von Giacomo Puccini. Anfang 19 Uhr.

**KATTOWITZ - LÄND**

**Lipine.** Empfänger von Invaliden- und Witwenkarten haben für die Zahlungen im Monat Februar (am 1.2.43 bei Machon) zwei Rentenempfangsscheine vorzulegen. Im zweiten Empfangsschein braucht kein Betrag einzutragen zu werden.

**Panewnik.** Im Jahre 1942 wurden beim Standesamt beurkundet: 101 Geburten (58 Knaben, 43 Mädchen), 23 Eheschließungen (davon 10 Kriegsverträge und 1 Ferenträumung), 34 Sterbefälle.

**Kriminalpolizei in Loben übergeben.** Die Vorräte wurden beschlagnahmt und der allgemeinen Versorgung wieder zugeführt. Gegen die Schuldigen wird ein Verfahren eingeleitet werden

**Maschinenarbeiter vermisst.** Seit dem 9. Januar wird der Maschinenarbeiter Josef Wosnitza, geb. am 24. 1. 1920 in Bobrek, Krs. Beuthen, wohnhaft in Orzegow, Straße der SA. Nr. 33, vermisst. Der Vermisste ist 1,67 m groß, untersetzt, hat gebräutes Gesicht und braunes Haar. Er war bekleidet mit braunem Mantel, grauem Anzug, grauem Hut, rotkariertem Hemd, grauen Socken und schweren Gebrügsschuhen. Personen, die über den Vermissten Auskunft geben können, werden gebeten, dies der Kriminalpolizei Königshütte (Rathaus Bismarckhütte) oder jeder anderen Polizeidienststelle zu melden.

**Das Ende der Verräte**

Die durch Urteil des Oberlandesgerichts in Kattowitz zum Tode verurteilten Boleslaw Slania aus Wojkowice, Kr. Będzin, geb. am 6. 3. 1906, und Ignatz Prauzka aus Wojkowice-Komorow, Kr. Będzin, geb. am 22. 12. 1897, sind heute hingerichtet worden. Die Verurteilten haben sich hochverräterisch gegen das Deutsche Reich betätigt.

**Vermietung freiwerdender Wohnungen**

Die von den Preisbehörden erlassenen Anordnungen zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien sollten ursprünglich mit Ablauf des 31. Januar 1943 außer Kraft treten, da sie durch entsprechende Anordnungen der Gemeinden über die Vermietung freiwerdender Wohnungen zu ersetzen waren. Durch einen Erlass des Reichswohnungskommissars ist vorläufig die Geltungsdauer der Anordnung zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien bis auf weiteres verlängert worden.

**Neues in Kürze**

Es ist für den oberschlesischen Meister Germania Königshütte eine besondere Auszeichnung, daß der Reichs-Rundfunk sich zum sonntäglichen Spiel gegen Beuthen 09 angemeldet hat, um Ausschnitte aus dem Treffen am Sonntagabend zu bringen. Damit wird erstmals Germania der gesamten deutschen Sportgemeinde durch den Rundfunk sprechen vorgestellt werden.

Auf der Essener Kunsteisbahn kommt es am Wochenende zu einem neuerlichen Zusammentreffen der Eishockeymann-

**Der Großdeutsche Rundfunk am 30. Januar**

Anlässlich des 10. Jahrestages der Machtübernahme überträgt der Großdeutsche Rundfunk am Sonnabend, dem 30. Januar, folgende Veranstaltungen über alle deutschen Sender:

Um 9 Uhr spricht Reichsjugendführer Axmann zur deutschen Jugend. Diese Veranstaltung wird in alle deutschen Schulen im Gemeinschaftsempfang übertragen.

Um 11 Uhr spricht Reichsmarschall Hermann Göring, zur Wehrmacht; seine Ansprache wird bei den Truppenteilen und in den Wehrmachtsstandorten im Gemeinschaftsempfang abgehört.

Um 16 Uhr spricht Reichsminister Dr. Goebbels auf einer öffentlichen Kundgebung. Am Schlusse seiner Rede verliest Dr. Goebbels eine Proklamation des Führers.

**Obstbäume auslichten!**

Das Auslichten und Zurückschneiden der Obstbäume kann nun jederzeit bei frostfreiem Wetter erfolgen. Es ist auch in pflanzenschutzloser Hinsicht außerordentlich bedeutsam, denn durch das Auslichten wird das Innere der Baumkronen Luft und Licht zugänglich, so daß Pilzkrankheiten aller Art sich nicht leicht einstellen können. Gleichzeitig bietet das Auslichten Gelegenheit, abgestorbene Äste und Zweige, die häufig mit Krankheitskeimen (Schorf, Moienl usw.) behaftet sind, zu entfernen. Dieser Abfall muß natürlich verbrannt werden. Die beim Auslichten entstehenden Wunden müssen durch Verkleben mit Teer, Baumwachs u. dgl. vor dem Eindringen von Fäulnisreger geschützt werden.

**Kein Loskauf vom Luftschutz-Dienst**

Es ist gelegentlich vorgekommen, daß Luftschutzbefreiung sich vom Bereitschaftsdienst durchaus losgekauft haben, daß sie einen anderen gegen Entgelt ohne Genehmigung des Werks-, Betriebs- oder Landluftschutzleiters den Dienst an ihrer Stelle ableisten ließen. Der Reichsjustizminister wendet sich in einer Allgemeinen Verfügung, die zur Kenntnis sämtlicher Justizbehörden gebracht worden ist, mit Schärfe gegen ein solches Verhalten. Der Minister betont, daß der Bereitschaftsdienst einen Teil des Luftschutzdienstes darstellt. Die „Heranziehung zum Luftschutzdienst“ verpflichtet zur gewissenhaften Erfüllung aller Dienstobligationen. Eine Vertretung für die einzelnen Dienstleistungen ist nur im Einverständnis mit dem Werks-, Betriebs- oder Landluftschutzleiter zulässig. Sie soll nur bei einer tatsächlichen Verhinderung er-

folgen. Eine schuldhafte Verletzung ist, wie die Verfügung hervorhebt, nach dem Luftschutzgesetz strafbar.

**Frauen für den Kriminalpolizeidienst gesucht**

Die Weibliche Kriminalpolizei sucht Anwärterinnen für die Beamtenlaufbahn. Berücksichtigt werden Bewerberinnen im Alter von 22–30 Jahren mit guter Schulbildung, Berufsausbildung und mehrjähriger beruflicher Tätigkeit, vor allem Volkspflegerinnen, Jugendleiterinnen und andere sozial vorgebildete Kräfte. Bewerbungsgesuche und Anfragen sind zu richten an das Reichskriminalpolizeiamt Berlin C 2, Werdenser Markt 5/6.

**Wann wird verdunkelt?** Von Sonnabend um 17.30 Uhr bis Sonntag um 6.45 Uhr.

schaften der Düsseldorfer EG. und des Mannheimer ERC.

Im Rahmen der Truppenbetreuung wurden in Krakau zwei Eissport-Veranstaltungen durchgeführt. Im Einzelschlauf auf sah man u. a. die Zweite der Deutschen Meisterschaft, Inge Jell-München sowie die Berliner Meisterin Gudrun Osbricht.

Der Vorstand des internationalen Schiverbandes (FIS) hat den ungarischen Schiverband beauftragt, eine Tagung der europäischen Schiffführer in Budapest vorzubereiten.

Der Niederländische Leichtathletikverband meldet, daß im vergangenen Jahr die Zahl seiner Vereine um das Doppelte gestiegen ist. Der Grund liegt in der Tatsache, daß jetzt von diesem Verband die Leichtathletikabteilungen aller niederländischer Vereine erfaßt werden.

Als dritter Wettbewerb des italienischen Schi-Fünfkampfes in Cortina d'Ampezzo wurde der Langlauf über 18,5 km gestartet. Sieger wurde Girardi in 1:00:18,3 Std. vor Aristide Compagnoni (1:00:45) und Vitalini (1:01:34).

Im laufenden Jahr werden in den Niederlanden 11 neue Aschenbahnen gebaut. Wenn man weiß, daß vor dem Kriege nur 14 Aschenbahnen in Betrieb waren, kann man ermessen, was der Bau der neuen Bahnen für die niederländische Leichtathletik bedeuten wird. Mit 25 vorschreisfähigen Bahnen ist den Aktiven schon wesentlich geholfen.

Finnlands Leichtathletikmeisterschaften dieses Jahres werden am 7. und 8. August im Olympiastadion Helsinki ausgetragen. In den Pausen wird finnische Jugendgymnastische Übungen zeigen und dabei den Stand seiner vormilitärischen Ausbildung demonstrieren.

Dänemark ist ein flaches und schnearmes Land, aber der harte Winter des vergangenen Jahres, in dem auch in Dänemark lange Schi gelaufen werden konnte, hat diesen Sport so beliebt gemacht, daß man jetzt sogar daran geht, eine Sprungschanze zu bauen. Sie soll 30 000 Kronen kosten und Sprungweiten von 30 m zu erlauben. Entworfen ist diese Schanze von dem deutschen Fachmann C. Luther.

Die Frage der Freibäder ist in Stockholm nicht gelöst. Darum hat man jetzt ein Beiprogramm aufgestellt, das gleich nach dem Kriege verwirklicht werden soll. Eriksdal soll ausgebaut werden und Smedsudden und Gärdet sollen ähnliche Anlagen erhalten wie das Vanadis-Bad.

Kroatiens Amateurböcker wollen ihren dritten Länderkampf gegen die Slowakei am 15. Februar in Preßburg bestreiten.

## Wirtschaftsrundschau der OSZ

## Stählerne Front der Arbeit

Wir benutzen den heutigen Tag nicht, um auszuruhen und uns an der gewaltigen Aufbauer zu erfreuen, die in den abgelaufenen Jahren für Volk, Staat und Wirtschaft geleistet worden ist. Auch an ihm wird pausenlos weiter gearbeitet, um den Soldaten noch mehr und noch bessere Waffen zu liefern. Die erste Stunde läßt keine Zeit zum Feiern. Der deutsche Soldat kämpft heute im Osten den härtesten Kampf dieses Krieges gegen einen Gegner, der unter rücksichtslosester Opferung seiner Menschenmassen gegen unsere Front anreht. In diesem Kampf steht ihm die Heimat mit Fleiß und Kraft zur Seite. Die Front bindet den Helm fester, die Heimat setzt jetzt alle Leistungsvorräte ein, um die Rüstungserzeugung weiter zu erhöhen. Beide wissen genau, daß in diesem zweiten Weltkrieg um die Zukunft des deutschen Sozialismus gekämpft wird.

Vor zehn Jahren befand sich Deutschlands Wirtschaft vor dem Zusammenbruch. Tausende von Fabriken und Werkstätten standen still. Millionen waren arbeitslos, weitere Millionen lebten kümmerlich dahin. In zäher Aufbauer hat der Nationalsozialismus das wirtschaftliche und soziale Bild Deutschlands grundlegend gewandelt. Aus der liberalen, kapitalistischen Wirtschaft, die von einer Krise zur anderen taumelte, wurde eine straff gelenkte, stabile und sozialistisch ausgerichtete Wirtschaft geformt. Erstmals in der Geschichte der Neuzeit wurde das Recht auf Arbeit verwirklicht. Jeder, der fähig ist, zu arbeiten, kann seitdem an den Arbeitsplatz gelangen, an dem er sein Können und seine Erfahrungen am besten einzusetzen vermag. Unternehmer und Arbeiter, die sich vorher erbittert bekämpften, wurden zu kameradschaftlicher Zusammenarbeit zum Wohle der Gesamtheit geführt.

Dieser neue Geist der Zusammenarbeit und die straffe Lenkung der Wirtschaft entbanden erstmals auch alle die Kräfte, die in der modernen Industriewirtschaft schlummern. Ihnen sind die früher nicht für möglich gehaltenen Erfolge der noch laufend vor sich gehenden Rationalisierung und Produktionssteigerung zu danken. Wie die Industrie, so wurden auch Handwerk und Handel neu geordnet und zu höheren Leistungen befähigt.

Unsere Landwirtschaft ist durch die Tätigkeit des Reichsnährstandes zur leistungsfähigsten der Welt gemacht worden. Währungs- und Preispolitik unterstützen im Verein mit einer sozialen Steuerpolitik dieses Aufbauwerk, das durch eine Fülle revolutionärer sozialpolitischer Maßnahmen ergänzt wurde. Die Befriedung der Arbeit durch die Verwirklichung der Idee des Betriebsgemeinschafts, das Heimarbeitergesetz, das Mutterschutz- und Jugendschutzgesetz, der Ausbau der Rentenversicherung vor allem für die Bergmänner, der Krankenversicherung und die Ausdehnung des Unfallschutzes auf alle Schaffenden sind nur einige Belege für den sozialistischen Aufbau, der sich vollzogen hat und in der Welt ohne Beispiel ist. Den staatlichen

sozialpolitischen Gesetzen und Anordnungen sind die betrieblichen Sozialmaßnahmen zur Seite getreten, die von der DAF im Leistungskampf der Betriebe immer mehr erweitert und vertieft werden.

So ist es in zehn Jahren nationalsozialistischer Wirtschafts- und Sozialpolitik gelungen, den deutschen Sozialismus Schritt für Schritt zu verwirklichen. Gegen dieses sozialistische Aufbauwerk richtet sich der Ansturm der Plutokraten und Bolschewisten. Weil Deutschland sozialistisch ist, bekämpfen es die pluto-kapitalistischen Mächte. Weil es dem Arbeiter ein Recht auf Kultur, gesundes Wohnen, Erholung und Gemeinschaftsleben sichern will, rennen die Bolschewisten dagegen an. Gerade weil das deutsche Volk dies weiß, steht es jetzt nur um so härter und entschlossener hinter seinen Soldaten. Im Verein mit ihnen hat es eine stählerne Front des Abwehrwillens und der erhöhten Leistungsbereitschaft errichtet. An dieser Front der tapferen Herzen und leistungsfreudigen Hände wird der feindliche Ansturm zerschellen. Am 30. Januar legen Front und Heimat erneut das Gelöbnis ab, alte Kräfte anzuspannen, bis der Feind vernichtet und der Endesieg errungen ist.

## Neugründungen im GG.

In das Handelsregister beim Deutschen Gericht Krakau wurde die Krakauer Gummiwerke AG. mit Sitz in Krakau und einem AK von 1 Mill. Zloty eingetragen. Gegenstand sind Erzeugung und Vertrieb aller Waren aus Gummi, Guttapercha, Kunsthären, Leinöl und ähnlichen Roh- und Kunststoffen aller Art. In das gleiche Handelsregister wurde die Hasag Eisen- und Metallwerke G. m. b. H. mit Sitz in Krakau und einem St.-K von 20 Mill. Zloty eingetragen. Gegenstand ist die Erzeugung und Weiterverarbeitung von Eisen, Metallen und sonstigen Werkstoffen. Geschäftsführer sind die Fabrikdirektoren Paul Budin, Hans Führer und Gustav Hessen, sämtlich in Leipzig. — Wie aus einer Neueintragung in das Handelsregister des Deutschen Gerichts Krakau hervorgeht, ist der Sitz der Siemens Elektrizitäts AG. Krakau (AK. Million Zloty) von Warschau nach Krakau verlegt worden. Gegenstand des Unternehmens sind Herstellung, Erwerb und Vertrieb elektrotechnischer Erzeugnisse. — In das Krakauer Handelsregister wurde ferner die Krakauer Telefon-Fabrik G. m. b. H. mit Sitz in Krakau und einem St.-K. von 40 000 Zloty eingetragen. — Die Firma der Zweigniederlassung Robert Zapp-Kruppstaal ist geändert worden in Robert Zapp, Düsseldorf, Zweigniederlassung Krakau. do.

**Horst, 22. Januar 1943** Heinz und Brigitte haben ein Brüderchen bekommen. Dies zeigt hocherfreut an: Relie Stawars, z. Zt. Landesfrauenklinik Gleiwitz, Karl Stawars, Chelmek OS.

Wir haben uns vermählt: Waldemar Wichtary und Frau Irmgard, geb. Staroszki. Schwientochowitz, 30. Jan. 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: Franz Czerny, z. Zt. Unteroferz, in einer Feldfeier und Frau Hildegard, geb. Hackbarth. Berlin-Spandau, 28. Januar 1943

Ihre Kriegstrauung geb. bekannt: Hansjürgen Döbers, Uffz. d. L., zur Zeit Urlaub u. Frau Sylvia, geb. Dreja, Kattowitz, Kastell 3, 30. Januar 1943

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke, die uns aus Anlaß uns. Kriegstrauung übermittelt wurden, danken wir recht herzlich. Besonderen Dank dem Herrn Bürgermeister und der Gefolgschaft d. Stadtverwaltung Myslowitz sowie den Mitarbeitern des Deutschen Frauenwerks Ortsgruppe Myslowitz 3 Gef. Richard Fulezyk und Frau Gerda, geb. Seifert-Wetzlawek Myslowitz, im Januar 1943

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhalten wir die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebte, herzensgute Gatte und treusorgende Papa seiner lieben fünf Kinder, unserer guten Sohn, Schwiegerson, der Oberwachtmeister der Schutze-polizei in einer Reiterschwadron

**Wilhelm Gabor** im blühenden Alter von 19 Jahren, den Heldenstand für Großdeutschlands Zukunft. Makoschau, im Januar 1943.

In tiefem Schmerz:

Viktor Piecha u. Frau Mildred, geb. Kutschera, als Eltern, Geschwister und Anverw.

Seelenamt: Montag, 1. Februar 1943, um 8 Uhr, in der Pfarrkirche in Makoschau.

Auch wir verlieren in dem Ge-fallen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft des Bahnhofs Bielechowitz.

**Raimond Piecha**

Reichsbahnhoflehrer

im blühenden Alter von 19 1/4 Jahren, den Heldenstand für

Großdeutschlands Zukunft.

Makoschau, im Januar 1943.

In tiefem Schmerz:

Viktor Piecha u. Frau Mildred, geb. Kutschera, als Eltern, Geschwister und Anverw.

Seelenamt: Montag, 1. Februar 1943, um 8 Uhr, in der Pfarrkirche in Makoschau.

Auch wir verlieren in dem Ge-fallen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft des Bahnhofs Bielechowitz.

**Am 28. d. Mts. ist nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater u. Großvater**

**August Pendzialek**

kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres, sahnt ent-schlafen.

Kattowitz, den 30. Januar 1943.

In tiefem Schmerz:

Frau Maria Pendzialek, geb.

Aniol, Georg und Reinhold,

z. Zt. bei der Wehrmacht,

Olga und Dorotha, als Kinde-

und Anverwandte.

Beerdigung: Sonntag, 31. Jan.

um 14.30 Uhr, v. Friedhofskapelle. Gutz-Freytag-Str.

Auch wir verlieren in dem Ge-fallen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Eintrachthütte.

**Emil Marek**

im Alter von 34 Jahren.

Schwientochowitz, Königshütte, den 28. Januar 1943.

In tiefem Schmerz:

Renate Marek, geb. Pöller

als Gattin, Horst u. Christa,

als Kinder, nebst Eltern,

Schwiegerteltern und Anver-

wandten.

Beerdigung: Montag, 1. Febr.

1943 um 15.30 Uhr, v. Trauer-

hause, Bismarckhütte Str. 23.

Auch wir verlieren in dem Ge-fallen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Eintrachthütte.

**Karl Szczyrba**

im 76. Lebensjahr, sahnt ent-schlafen.

Lipine, Beuthen, den 29. 1. 1943

In tiefem Schmerz:

Frau Maria Szczyrba, geb.

Goretzki, als Gattin, Kinder

und Anverwandte.

Die Beisetzung findet am 31.

Januar, um 15.30 Uhr, v. Trauer-

hause, Horst-Wessel-

Strasse 14, statt.

Auch wir verlieren in dem Ge-fallen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Eintrachthütte.

**Wilhelm Thomas**

im ehrenvollen Alter von 81 Jahren.

Königshütte, den 28. Jan. 1943.

In tiefem Schmerz:

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, 31. Jan.

um 14.30 Uhr, v. Trauer-

hause, Bismarckhütte Str. 23.

Auch wir verlieren in dem Ge-fallen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Eintrachthütte.

**Wilhelm Thomas**

im ehrenvollen Alter von 81 Jahren.

Königshütte, den 28. Jan. 1943.

In tiefem Schmerz:

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, 31. Jan.

um 14.30 Uhr, v. Trauer-

hause, Bismarckhütte Str. 23.

Auch wir verlieren in dem Ge-fallen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Eintrachthütte.

**Wilhelm Thomas**

im ehrenvollen Alter von 81 Jahren.

Königshütte, den 28. Jan. 1943.

In tiefem Schmerz:

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, 31. Jan.

um 14.30 Uhr, v. Trauer-

hause, Bismarckhütte Str. 23.

Auch wir verlieren in dem Ge-fallen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Eintrachthütte.

**Wilhelm Thomas**

im ehrenvollen Alter von 81 Jahren.

Königshütte, den 28. Jan. 1943.

In tiefem Schmerz:

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, 31. Jan.

um 14.30 Uhr, v. Trauer-

hause, Bismarckhütte Str. 23.

Auch wir verlieren in dem Ge-fallen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Eintrachthütte.

**Wilhelm Thomas**

im ehrenvollen Alter von 81 Jahren.

Königshütte, den 28. Jan. 1943.

In tiefem Schmerz:

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, 31. Jan.

um 14.30 Uhr, v. Trauer-

hause, Bismarckhütte Str. 23.

Auch wir verlieren in dem Ge-fallen einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Eintrachthütte.

**Wilhelm Thomas**

im ehrenvollen

## Stellenangebote

männlich

Baingenieur zur Leitung und Ausbau eines in der Entwicklung befindlichen Kieswerkes in Galizien von sofort gesucht. Bei Bewährung Aufstieg und Dauerstellung. Reiche Erfahrung im Maschinenbetrieb, Handbetrieb, Organisation und Menschenführ. Voraussetzung, Eilbewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild unter WK 25 an das Oberschl. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstr. 12. Einkaufsvertreter, eingefügt, für Trikotagen, Wäsche-, Woll- und Strumpfwaren, Herren-Hüte u. Mützen, sowie Herrenartikel v. führenden Einzelhandelsfirma in Schlesien gesucht. Angebote mit Provisionsforderung erbeten unter 270 V.

Material-Lagerverwalter mit guten Erfahrungen, Hilfskräfte für die Einkaufsabteilung eines Industrieunternehmens Oberschlesiens zum sofortigen Antritt gesucht. Angeb. mit Bekanntgabe des frühesten Antrittstermins erbeten unter 269 V.

Welcher Elektro-Ing. od. Zeichner hat Interesse in einer großen Werft für Kriegsschiffbau, Gau Danzig, beschäftigt zu werden? Freigabe umgehend erforderlich. 2½-3½-Zim.-Whg. m. Bad u. evtl. kl. Garten kann gestellt werden. Umgehend Zuschr. erb. an: Ing. Max Gebauer, Elbing-Westpr., Bunsenweg 2.

Fachkaufmann als Vertreter für Zeichengeräte in Oberschlesiens gesucht. Bewerbungen unter Ja 5339 an Annonen-Albachary, Berlin W. 9.

Arbeiter, jüngere und ältere, für leichte Arbeiten sofort gesucht auch Invaliden. A. Schymkis Nachflg., M. Wygas, Gleiwitz, Lublinitzer Str. 28, Schädlingsbekämpfung.

Expedient(in) mit Fachkenntnissen in Zeichengeräten und Bürobedarf für Kattowitz gesucht. Bewerbungen unter Ja 5332 an Annonen-Albachary, Berlin W. 9.

Arbeiter, jüngere und ältere, für leichte Arbeiten sofort gesucht auch Invaliden. A. Schymkis Nachflg., M. Wygas, Gleiwitz, Lublinitzer Str. 28, Schädlingsbekämpfung.

Expedienten für unsere Abteilungen Sammelgut, Lagerei, Güterkraftverkehr, Hafenumschlagsbetrieb per sofort gesucht. Oppeln Verlade- und Lagerhaus-Gesellschaft Albert Koerber m. b. H., Oppeln.

Welcher Handelsvertreter besucht regelmäß. Krankenhäuser usw. u. Rüstungsindustrie u. würde Kranken- u. Liegestühle mitnehmen? Zuschr. erb. an Joh. Rührmurd, Breslau 2, Gartenstraße 66/70.

Welcher Handelsvertreter besucht regelmäß. d. schles. Berg- u. Hüttenerwerke u. interess. sich f. d. Mitnahme v. techn. Gummiwaren u. Berufskleidg. Angebote erbeten unter 271 V.

Mehrere Ankerwickler für Gleich- und Drehstrom gesucht. Eisen- und Metalldreherei Paul Kryzowski, Kattowitz, Ludendorffstraße 20.

Betriebsleiter. Ich suche für meine Möbelfabriken einen tüchtigen Fachmann. Guter Organisator, vertraut mit neuzeitlichen Arbeitsmethoden und Akkordwesen, sicher in Lohnrechnung u. Kalkulation. Energetisches Auftreten und gute Menschenführung Bedingung. Bewerbungen möglichst m. Bild, Angabe von Referenzen und frühestem Antrittstermin erbeten an Möbelfabriken Heuer, Lemberg, Hartungsgasse 7.

## Stellenangebote

weiblich

Stenotypistin evtl. auch Anfängerin für interessante Tätigkeit in Dauerstellung von Werk der Großindustrie in Ostoberschlesien gesucht. Angebote erbeten unter 228 V.

Weiße Bürokrat von Industrieunternehmen i. Kreise Saybusch gesucht. Möbl. Zimmer sind vorhanden. Handgeschäft. Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten unter 268 V.

Hausgehilfin für mod. 3-Pers. Haushalt in Leipzig zum mögl. baldigen Antritt gesucht. Zuschriften an: Direktor Richard Schmitz, Leipzig S 3, Kaiserin-Augusta-Straße 17.

1 Köchin, die für ca. 25-30 Pers. kochen muß, 1 Büfettfräulein, das im Kuchenverkauf perfekt ist, sowie einige Haus- und Küchenmädchen zum Antritt Ende März für die Saison 1943 gesucht. Reisegeld wird im voraus zugesandt. Kaffee am Badeplatz, Bad Elster.

Dame mit guten Umgangsformen, bis 35 J. alt, in aussichtsreiche, angen. Dauerstellung gesucht. Angebote auch von bisher nicht berufstätig gewes. Damen erwünscht, die Einarbeitung erfolgt. Bewerbungen an Postfach 307 Sosnowitz.

Mädchen, alt, ehr. od. Frau in Haush. selbständig, da Frau 1. Hand gelähmt, für 2 Pers. ges. Angeb. schriftl. oder persönlich. Vorst. b. Giesa, Gleiwitz, Bérgwerkstr. 37, Straßen. Oskarstr.

## Stellenangebote

männlich

Deutscher Volksschiffmann, beweglich, arbeitsfreudig, zielbewußt, geschickter Verhandlungsleiter und Menschenführer, auf allen Kaufm. Gebieten allerbestens bewandert, bisher in nur leitenden Stellungen, steht ab 1.2. 43 zu neuem Einsatz zur Verfügung. Beste Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Angebote erbeten unter 272 V.

Bäckermeister, 32 J. alt, verh. sucht als sofort Stellung als Werkführer oder ähnlichen Posten. Angebote unter 1827 G.

Kraftfahrer sucht Stellung. Angebote erbeten unter 1840 G.

Büroangestellter u. Lohnbuchhalter suchen Stellung in westlich. Ukraine. Kenntn. in Schreibm. u. Kurzschrift. Bed. Beschäft. f. beide Pers. Angeb. erb. u. 263 V.

Dekorateur in allen Branchen sucht Stellung evtl. auch als Geschäftsführer. Angebote erb. unter 1837 G.

## Stellengesuche

weiblich

Pflichtjahrmaedel, saub., ehr., arbeitsfreudig, das Vorkenntn. in Steno u. Schreibmasch. hat, empfiehlt sich zu entspr. Büroar. auf 4 Mo. i. Kr. Königsh. Ang. u. K 981 Kgsh.

Übernahme ab sofort einen Bierausschank auf Rechnung. Zuschriften erb. unter 1838 G.

19jährige Landjahr beendet, sucht ab sofort Stellung im Haushalt. Angebote unter 2005 G.

## Mietgesuche

Zimmer u. Küche mit Zubehör sofort gesucht (am Lande bevorzugt). Angebote u. 1830 G.

Stube und Küche in Beuthen-Mecktal oder Umgegend gesucht. Angebote unter 1823 G.

Leerzimmer oder teilmöbl. mit Kochgelegenheit von Angestell. sofort oder später gesucht. Angebote unter 1843 G.

Lagerräume, größere, mit anschl. Büros mögl. mit Garagen in Kattowitz von bedeut. Unternehmen gesucht. Angebote unter WK 70 an das Oberschl. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstr. 12.

## Wohnungstausch

Tausch Breslau-Kattowitz oder Umgd. Biete in Breslau neuzeitl. 3-Zim.-Whg., Bad, Küche, Balk., Etagenheizg.; suche 3-4-Zim.-Whg. in Kattowitz, Idarwiche oder Petrowitz, evtl. Beuthen. Angebote erb. unter 267 V.

Kattowitz: Biete mod. 3-Zim.-Wohnung, 1. Etage, Neubau, 2 Balkone, Heizung, Fahrstuhl, suche gleichwertige Wohnung 4½-5 Zimmer. Zuschriften erbeten unter 1836 G.

Biete 2 Zimmer, Küche, Balkon, 2 Kammer u. Bad in Kattowitz, Nähe Wilhelmsplatz. Suche: 1 großes Zimmer u. Küche in Kattowitz. Zuschriften erbeten unter 1842 G.

Möbl. Zimmer

## Mietgesuche

Zimmer, besseres, gut heizbares, möbliertes, evtl. mit Badbenutzung im Zentrum der Stadt Kattowitz für unseren Innenleiter für sofort oder später gesucht. Angebote an Volksfürsorge, Kattowitz, Bahnhofstr. 7/II

Zimmer, möbliert, für besseren Herrn, per 1. Febr. 43 gesucht. Angeb. an Fa. Brillen-Leitner, Kattowitz, Grundmannstr. 7.

Zimmer, gut möbliert, für unseren Geschäftsführer in Kattowitz oder Umgegend wird gesucht. Angeb. erwünscht an die Kreishandwerkerschaft Kattowitz, Wilhelmplatz 12.

Zimmer, möbliert, von Beamten gesucht. Angebote unter 1740 G.

Zimmer, möbliert, für Sekretärin ab 1. Febr. 1943 gesucht. Der Leit. Gewerbeaufsichtsbeamte bei der Regierung, Kattowitz, Holteistrasse 43.

## Tauschgesuche

Radioapparat gegen Akkordeon oder Fahrrad. Zu erfr. b. Franz Mosgalik, Orontowitz, Horst-Wessel-Str. 37. Krs. Pleß OS.

Radio, 7 Lampen, neu, gegen Dammpelz, Gr. 44. Angebote unter 1856 G.

Bettstelle, fast neu, mit Federbett u. 2 Kopfkissen geg. gut. Radio od. Herrentaschenuhr. A. Denkowski, Schoppinitz, Hüttenstr. 9

Biete Dam.-Pelzmantel, fast neu, Küche, komb. Schrank, suche gt. Klavier, Teppich u. Akkordeon, 12 Bässe. Angeb. unter 1789 G.

Radio, 4 Röhren, gegen Anzug, 1,65 groß, schlank, evtl. Zuzahl. Angebote unter 1793 G.

Tischdecke, eleg. neu (Handarb.) gegen Teppich oder Pelzmantel bei Zuzahlung zu tauschen gesucht. Angebote unter Bth. 690 Anz.-Annahme Bena, Beuthen.

Gebt Federbetten, komplett, gegen ein gutes Damenfutter zu tauschen gesucht od. zu kaufen. Angebote unter 264 V.

Damenfahrrad, fast neu, gegen schmal., gt. erh. Schrank. Michalowitz, Ad.-Hitler-Str. 41, part.

Filips-Verstärker gegen Radioapparat bei Zuzahlung. Angebote unter 1825 G.

Kindersportwagen u. Puppenwag. gegen Kinderdreirad, Grammophon u. Schallplatten. Kattowitz, Holtzestraße 21, W. 20.

Wintermantel u. Hose, dunkelbl., gt. erh., für 12-14j. geg. Anzug für 17jährig. Angeb. u. 1824 G.

Herren-Wintermantel, schlank Figur, Gr. 1,70, gegen Damen-Sommermantel oder Kostüm. Angebote erb. unter 1803 G.

Radio „Telefunk-Ambassador“, 4 Lampen gegen schöne, mod. Couch in Epingl., schönes Sofa gut erh., in Gobelinge. Waschkommode in Eiche od. poliert m. Waschgarnitur. Angeb. u. 1831 G.

Herrenwintermantel, schw., gebr. Anzug oder Stiefel, Gr. 42. Angebote unter 1795 G.

Kinderwagen, gut erh., mit neuer Matratze gegen Akkordeon od. versenkbar gute Nähmaschine bei Zuzahlung. Zuschriften erb. unter 1821 G.

Freundinnen, 27 u. 30 J., gutes Ausseh., wü. aufr., charakterv. Herren zu Heirat kennenzulern. Zuschr. u. K 976 an OSZ, Königshütte.

Freundinnen (Witwen), 45 und 38 Jahre, wünschen, da es ihnen an passender Herrenbekannt- schaft fehlt, auf diesem Wege guten Ehekameraden kennenzulernen. Zuschriften erbeten unter 1822 G.

Freundinnen, 27 u. 30 J., gutes Ausseh., wü. aufr., charakterv. Herren zu Heirat kennenzulern. Zuschr. u. K 980 OSZ, Kgsh.

Witwer, 47 Jahre, ohne Anh., Mechaniker, wünscht Wiederher- heiratung. Zuschriften u. K 978 an die OSZ, Königshütte OS.

Kaufm. Angestellter, 45 J., sucht die Bekanntschaft mit Fräulein od. Frau im Alter von 30-40 J., Witwe mit eig. Whg. angenehm zwecks evtl. späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften erbeten unter 1844 G.

## Verschiedenes

Welche Dame erteilt Unterricht in Buchführung? Ang. u. 1848 G.

Reichsmusikkammer Kattowitz, Friedrichstr. 57. Neue Sprech- stunden: Dienstag 10 bis 13 Uhr, Freitag 16-18 Uhr.

Wo ist die Niederlassung eines Baugeschäfts möglich? Vermittlung erwünscht. Angebote unter 1785 G.

Welcher Kollege gibt Kolonialwaren- oder Feinkostgeschäft ab od. tauscht selbiges in Schles. Flachland. Angeb. erb. u. 261 V.

Wer stopft und bessert Wäsche aus? Gaststätte Kissling, Kattowitz, Woyrschstraße 10.

Verloren am 22. 1. Bernsteinkette auf dem Wege von Hotel Monopol Kattowitz nach Kattowitz-Ost, Stefanstr. Gegen Belohnung. abzugeben, da Andenken, im Fundbüro Kattowitz, Hardenbergstraße 9, Zimmer 322.

Hohe Belohnung! Hund (weißer Spitz) auf den Namen „Teddy“ hörend, entlaufen. Personen, welche Angab. machen können, werden um Mitteilung gebeten. Unkosten wird vergütet. Fr. H. Süßmuth, Hohenlinde, Amtsstr. 2.

Bäckermeister, 32 J. alt, verh. sucht als sofort Stellung als Werkführer oder ähnlichen Posten. Angebote unter 1827 G.

Kraftfahrer sucht Stellung. Angebote erbeten unter 1840 G.

Arbeitsausweis d. Tuchfabr. Ed. Zajaczek, Kenty, a. d. Namen Johann Wrobel, geb. 24. 6. 1874, Kenty, Auschwitzer Str. 534, in Verlust ger. Vor Mißbr. w. gew.

Die Bekleidigung gegen Frau Adelheid Mrosek Gieschewald-Mitne- nehme ich zurück und leiste Abbitte. Charlotte Nidzwitzki, Gieschewald, Kirchplatz 13.

## Verkäufe

Rollwagen, Preis 500 RM. Schopinitz, Herm.-Göring-Str. 19.

Kutschwagen, Jagdwagen, 2spän- nig, gut erhalten mit Patent- achsen, 2 Sitze, 2 Notsitze (ein Sitz verschiebbar) und Rücken- klappe, sofort für 800 RM zu verkaufen. Angebote erbeten unter 1826 G.

Kiefern - Weichenschwellen, rd. 1700 lfdm, Form Pr. I, II. u. Sa. II, nach Reichsbahnvorschrift imprägniert, frei Imprägnier- lager Schulitz, ferner Kiefern- Feldbahnschwellen rd. 750 Stück 1,20 m lang, 11/12 cm hoch 14/16 cm Zopfseite und rd. 730 Stück 1,80 m lang, 15 cm hoch, 20/22 cm Zopfseite, zur sofortigen Lieferung abzugeben. Erwin Hübner, Holzgeschäft, Posen, Luisenstraße 11, W. 5 Tel. 9197.

Sofort völlig bilanzsicher wird selbst der Laie durch „Conse- Bilanzplan“ mit Hauptabschluß übersichtl. Kompl. mit 7 Kurz- briefen M. 6,50, Plan mit Probe- brief M. 2,75. Nachr. Garantie: Geld anstandslos zurück bei Nichtgefallen. Sasso, Hambur/ Altona, Goethestr. 6/23.

Bezogene resp. geklebte Karton- nagen möglichst größerer Form- mats liefern noch kurzfristig und preiswert. Zuschriften erbeten unter C 8699 an Ala, Berlin W. 35.

## Geschäfts- Empfehlungen

Förster, Jäger usw.! Ihre Füchse für die Wehrmacht sowie Marder, Iltis usw. übernimmt wertentspr. bis zum Höchstpreis. R. Höhne, Rauchwaren, Hambg., Eingesandte Ware bleibt Ihr Eigent. bis z. Bezahlung. An- nahme Kattowitz, Woyrschstr. 13, III. Whg. 7, von 13-18 Uhr Tel. 30714.

Stempelkäfig u. Gravieranstalt E. Franitzka & Co., Kattowitz, Poststraße 10, Fernruf 34189.

Frack, Smoking, komb. Anzüge leihweise: Frack - Verleih Beuthen OS. Bahnhofstr. 5. Ruf 2210

Wehr- u. Rüstungsbetriebe, Ge- meinschaftsküchen u. Polizei- kantinen können mit Kunstli- nadensyrupen u. Grundstoffen beliefert werden. Josef Wolfgram, Fabrik für alkoholfr. Getränke, Großvertr. v. Essig u

## Haltung bewahren!

Von Oberstleutnant Benary

Um den Kirchhof von Leuthen geht die Schlacht. Den Junker trifft das tödliche Blei. Er reckt noch einmal die Hand zum Himmel: „Es lebe der König!“ Der Hauptmann knurrt: „Fähnrich, hier wird schweigend gestorben.“

Haltung! Eine ganze Armee beweist sie in diesen Tagen auf noch nie dagewesene Weise. Jeder der Verteidiger von Stalingrad wird uns zu einem leuchtenden Vorbild. Ein Augenzeuge weiß zu berichten, daß die Gründdisziplin in den letzten Straßenresten der Trümmerstadt noch heute genau so gut ist wie unter den Augen des strengsten Vorgesetzten in der kleinsten Heimatgarnison. Der deutsche Soldat weiß immer und überall, daß innere Haltung äußere bedingt, daß der Einzelne durch sein Auftreten dem Ganzem das Gepräge aufdrückt.

Solche Haltung sei jedem von uns Mahnung. Gewiß, das Schicksal stellt uns zur Stunde vor eine harte Probe. Der Kriegsgott hat für den Augenblick sein Antlitz verhüllt. Das heißt aber nicht für uns, den Kopf sinken zu lassen, zu grübeln und zu orakeln, zu nörgeln und zu klagen. Auch den großen König traf, wie er gegen eine Welt von Feinden rang, der Schlag von Kunersdorf so schwer, daß er ein paar Atemzüge hindurch ihm erliegen zu müssen glaubte. Aber schon nach drei Tagen konnte er an seinen Bruder Heinrich schreiben: „In dem Augenblick, da ich Ihnen unser Unglück mitteilte, schien alles verzweifelt. Nicht daß die Gefahr auch jetzt nicht sehr groß wäre, aber rechnen Sie darauf, daß ich, solange ich die Augen offen habe, den Staat aufrechterhalten werde, wie es meine Pflicht ist.“

Handeln wir wie er, wie seine Söhne, die Helden von Stalingrad. Bewahren wir jenes Gleichmaß der Seele, von dem Clausewitz sagt, daß es dem Soldaten so wohl ansteht. — Bringen wir sie auch äußerlich durch Wort und Gebärde zum Ausdruck. Wie sagt der Führer: „Möge die deutsche Nation nie vergessen, daß die Härte eines Volkes nie dann erprobt wird, wenn die Führung sichtbare Erfolge aufzuweisen hat, sondern in Stunden scheinbarer Mißerfolge. Solange eine Führung vom Glück gesegnet ist, kann sich jeder Schwächling zu ihr bekennen. Erst in Stunden, in denen das Glück sich abzuwenden scheint, zeigen sich die wirklich wervollen Menschen.“



Viele deutsche Frauen ersetzen auf wichtigen Posten den an der Front kämpfenden Mann, und jede einzelne von ihnen trägt mit ihrer selbstverständlichen Pflichterfüllung zur Erringung des Endes bei.  
PK-Aufn.: Schröter (H. H.)

## Unteroffizier Morning

Novelle von Hans Friedrich Blunck

Und Krüdemann war in den Tod getragen worden! Morning dachte jetzt an den letzten Tag des Freundes. Einige Zeit nach der Begegnung in Amsterdam, als in Deutschland noch alles drunter und drüber ging, war an einem dunklen Winterabend jemand zu ihm gekommen und hatte nach Seidenwäldern gefragt. Es war nur ein Vorwand gewesen, Morning hatte den Fremden erkannt. Der war nicht mehr hochfahrend, wie er noch in Amsterdam gewesen war, das Gespräch war bald bitterster Selbstanklagen geworden. Ach, auch die Ehe hatte kein Glück gebracht, die Frau betrog ihn und hieß ihn doch — was sollte er auch ohne sie in der Fremde beginnen? Sie hatte ihn eben in der Hand! Ob solch Leben noch Wert hätte, fragte der Verlorene.

Morning hatte die Schultern gehoben und hatte sich abgewandt. Als er wieder antworten wollte, hatte Krüdemann den Laden verlassen.

Er war dann wohl noch eine Weile zwischen Schienen und Güterwagen umhergeirrt und hatte sich, als keiner so gnädig war, ihn in den Hafen zu stoßen, an eine Mauerleiter gelehnt und erschossen.

Der Tote wurde erst nach längerer Zeit gefunden; die Polizei nahm einen Unfall an. Die Papiere lauteten übrigens auf Grumann — die Eltern wurden vor der Schande bewahrt, von ihrem Sohn zu hören.

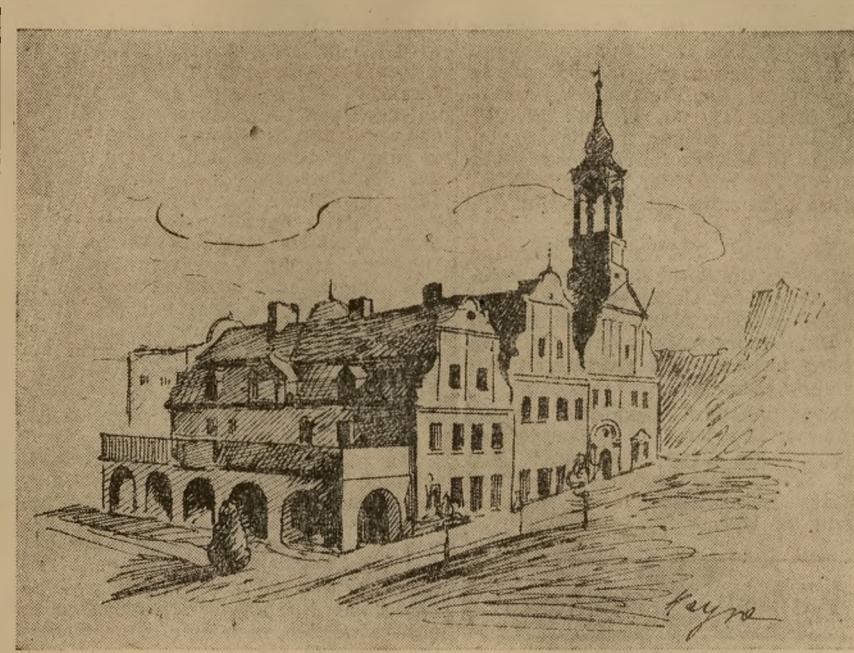
## In der Geburtsstadt Gustav Freytags

Kreuzburgs alte Bauten als Spuren seines Weges durch die Jahrhunderte

Schon zu Zeiten Gustav Freytags, seines größten Sohnes, wurde Kreuzburg „eine ansehnliche Kreisstadt im Flachland der schlesischen Oder“ genannt. Das heutige Kreuzburg empfängt den Besucher mit einer durchaus lebendigen Betriebsamkeit in den sauber gehaltenen Straßen, die zuweilen beängstigend schmal laufen und überraschende Wendungen nehmen. Der alte Kern der Stadt, der um einen viereckigen Ring mit dem Rathaus in der Mitte gelagert ist, ist eine zielbewußte Gründung deutscher Kolonisten. Den Kreuzherren vom roten Stern verdankt die Stadt ihre Entstehung, und ihr Name hat diesen Ursprung für alle Zeiten überliefert. Sie erlebte im Laufe der Jahrhunderte das Schicksal fast aller Städte in diesem oft heißumkämpften ostschlesischen Grenzraum: Kriegsstürme brausten über die einst festgefügten Mauern und Türen, Hunger und Not, umfangreiche Brände bildeten immer wieder neue Heimsuchungen der Bürgerschaft und wechselten mit Jahren eines ausgeprägten Wohlstandes ab. Denn „die gute alte Stadt führte zu ihrem Schaden jeden Pulsschlag unserer großen Staaten und jede Bewegung fremder Nationen“. So urteilt Gustav Freytag, der hier am 13. Juli 1816 als Sohn eines Arztes und zeitweiligen Bürgermeisters von Kreuzburg das Licht der Welt erblickte. Sein Geburtshaus, ein schlichter, einstöckiger Bau, ist bis heute erhalten und soll später einmal zu einer würdigen Gedenkstätte für den bedeutenden Dichter umgestaltet werden. Was an Erinnerungsstücken aus dem Elternhaus Gustav Freytags, an wichtigen Urkunden und Sachen seiner Gothaer Wohnung zusammengetragen wurde, befindet sich vorläufig in einem früheren Logenhaus, das nach seinem großzügigen Umbau Sammelbecken der gesamten Kulturrabatte Kreuzburgs werden soll. Neben dem Heimatmuseum wird hier die Bibliothek und das Archiv der Deutschen Gustav Freytag-Gesellschaft untergebracht, ein Ausstellungsraum sieht seiner baldigen Vollendung entgegen, während ein Vortragssaal in geschmackvoller Farb- und Linienführung eben fertiggestellt werden konnte.

In wirtschaftlicher Beziehung steht die Stadt durchaus günstig da. Die Bevölkerung der rein landwirtschaftlichen Umgebung — auch Kreuzburg selbst verfügt über kaum nennenswerte Industrie — kommt oft und gern herein, und nicht nur, wenn es auf irgend einem der Ämter etwas zu erledigen oder einzukaufen gibt. So bringt also schon der Morgenzug neben hellen Scharen von Burschen und Mädeln in die Ober-, Berufs- oder Landwirtschaftliche Schule auch zahlreiche andere Gäste bis aus Rosenberg nach Kreuzburg. Sie loben, sobald einer darauf zu sprechen kommt, voll Eifer den freundlichen Wohncharakter der alten Stadt, der sich in der sogenannten „Zuckerstadt“ und ihren schön gestalteten Häusern und Straßen am deutlichsten ausprägt, und nicht zuletzt die ausgedehnten Sportanlagen in einer sommers und winters gleich reizvollen Umgebung. Nun, da Frost und Schnee die prächtigen Anlagen des Stadtwaldes in ein zauberhaftes funkelndes Festkleid hüllten, tummelt die Jugend der Stadt auf dem Müllersee oder wandert jung und alt freudig erregt nach der künstlich errichteten Rodel- und Schneeschuhbahn am Rande des gepflegten Waldbestandes, der schließlich in die weiten Forsten des Nachbarkreises übergeht.

Doch nicht allein in diesem, von der Natur anmutig bewegten Teil der Stadt findet das Auge ein freundliches Blickfeld. Auch das architektonische Bild



OSZ-Zeichnung: Kathrin Heyne

Kreuzburgs ist hier und da von stimmungsvollen Reizen, die eine längst verwichene Zeit ihm hinterließ. Die evangelische Pfarrkirche reicht am weitesten in die Jahrhunderte zurück. Auf dem anliegenden Ring trägt das steinerne Antlitz der „zwölf Apostel“, wie man die Doppelreihe kleiner Giebelhäuser um das turmbewehrte Rathaus ob ihrer Anzahl nannte, jetzt behäbigweise Verzierungen an Giebeln und Erkern, die das würdige Barock seltsam heiter stimmen. Ein Brand im Jahre 1925 hat nur wenige diese Zwölfe stehen lassen, und auch diese mußten erst wiederhergestellt werden. Als

glücklichen Abschluß dieser Baugruppe wählte man einen schön geschwungenen Bogengang, und an Stelle der eingäschenen Apostelhäuser schmücken nun Rasenflächen und Strauchwerk diesen Platz. Hier, auf dem alten Ring, spürt man den einstigen Herzschlag der „lieben, kleinen Stadt“ Gustav Freytags am deutlichsten. Der frische Atem unserer Zeit, der von den neueren Teilen und Anlagen herüberweht, bildet sein harmonisches Gegenspiel, das die Vergangenheit Kreuzburgs über eine kampfhohe Gegenwart in eine gute Zukunft weist.

Margarete Lindstedt

## Mit der Axt gegen einen Panzer

Wie unsere rumänischen Bundesgenossen sich im Donbogen schlagen

(PK.) Wenn aus dem Vorfeld das nervenzermürbende Mahlen und Rasseln der Raupenketten und das unheimliche Motoren gedöhn näher und näher dringt, wenn plötzlich aus dem grauen Nebelschleier unförmig die plumpen Leiber der Panzer im Massenangriff heranrollen, dann stockt auch manchem muterprobten Kämpfer für eine Sekunde der Herzschlag. Und während sich die Körper tiefer in die Schützenlöcher drücken, finden sich immer wieder entschlossene Männer, die wagemutig den ungleichen Kampf aufnehmen: Mensch aus Fleisch und Blut gegen Mammut aus hartem Stahl.

Da ist der jüngste Leutnant eines rumänischen Infanteriebataillons. Die Leute seines Zuges wollen aus ihren Löhern turmen, als ein leichter und ein schwerer feindlicher Panzer heranrollen. „Stati pe loc! Liegen bleiben!..“ ruft er. Doch die Tanks walzen über die flachen Schützenmulden der nur dürtig ausgebauten Stellungen und schießen mit den Maschinengewehren nach den Männern, die daraus flüchten. Den Leutnant packt der kalte Zorn. Sein Blick fällt auf die schwere Axt, mit der sein Bursche für das kleine Kanonenföchtn des primitiven Unterstandes das Holz zu haken pflegt. Seine Leute glauben, ihr Leutnant sei verrückt geworden, als er mit dieser Axt hinter dem einen Panzer herstürmt. Behende klettert er auf die Panzerung. Sich mit der linken am Turm festhaltend, schlägt er mit dem Beil auf das eine der feuernden Maschinengewehre, hämmert solange darauf los, bis im

verborgenen Lauf die Schüsse stocken. Und nun ran an das zweite. Drei, vier wuchtige Schläge, und auch dieses verstummt. Während der Leutnant abspringt, wendet der Panzer, seinen Waffen beraubt, nach rückwärts. Auch der größere, ein T 4, der einen PAK-Treffer in die Raupenkette erhalten hat, dreht sich lendenlahm im Kreise und bleibt hilflos liegen. Der Panzerangriff ist abgeschlagen.

„Was ist denn beim Nachbargeschütz los?..?“ fragt sich der Korporal und Geschützführer einer rumänischen 15-cm-Mörserbatterie, als er dort die Bedienungsmannschaft türmen sieht. Aus dem Nebel auftauchend, überwältigt ein schwerer feindlicher Panzer die Geschützstellung und schießt mit der Panzerkanone hinter den Fliehenden her. Nun hält der Stahlkolossal einen Augenblick, als suchte er ein neues Opfer und dreht auf das Geschütz des Korporals zu. Jetzt eine schwere Pak oder eine Feldkanone vor sich haben, denkt dieser, doch mit dem ungefügtem Mörser einen Panzer abzuschießen, das ist fast ein Ding der Urmöglichkeit. Trotzdem stemmt er sich in die Speichen und ruft seinen Leuten zu: Wenden!.. Rasch, rasch, Jungs! Doch der Panzer wartet nicht untätig, bis man ihm eines auf das gepanzerte Fell brennt. Wieder blitzt seine Panzerkanone auf. Unmittelbar vor der Geschützstellung krepiert das Geschoss, läßt gefrorene Erde und Sprengstücke den Kanonieren um die Köpfe schwirren, während der Panzer ununterbrochen weiterrollt. Verdammter rasch

## OBERSCHLESIEN IM SPIEGEL

Der Oberschlesier Prof. Dr. Herbert Cysarz, Professor an der Universität München, ist einer der namhaftesten deutschen Hochschullehrer für Literatur u. Geistesgeschichte. Er ist am 29. Juni 1886 in Oderberg geboren. In seiner Rede „Führer oder dienender Geist. Ein Blick durch das Schrifttum der jüngsten 100 Jahre“ sagte er:

„Und noch ein letztes Widerspiel des alten Jahrhunderts will ich herausheben, das gefährlichste, dessen Befreiung den längsten Atem erheischt: die Entzweiung von Geist und Macht; von geflissentlich freiem und reinem und vornehm in sich beruhenden Geist und vermeintlich vordergründiger, vergänglicher Macht, die nach einem zeitgemäßen Wort des großen Jacob Burckhardt immer böse ist. Ein gefährlicher Wettstreit. Denn der Spieß kann umgekehrt werden. Trennt sich der Geist von der Macht, dann steht vielleicht eines Tages die Macht ohne Geist am Steuer. Der Geist war doch von je ihr Gegner und Gegensatz, er wollte von ihr nichts wissen. Darf sie ihn nun ihrerseits verschämen?“

Auch das muß verhütet werden. Und darum arbeiten wir Heutigen von vielen Seiten an der Umwertung des Grundverhältnisses zwischen Geist und Macht, an der Ueberwindung des eingefleischten Widerstreits. Kein Geist ohne gesundes Blut, ohne lebendiges Geschehen, ohne besonderliche Hingabe in Volk und Zeit. Geistesgeschichte als Volksgeschichte, politische Kulturtunde, Philosophie der Tat, Wehrphilosophie, — das wären nur wenige Aufschiebe nach jenem größerem Gesetz, das die Gesetzlichkeiten des Geistes und der Macht in eins fassen sollen.“



Auch in diesem Jahre tritt die Kunstgießerei Gleiwitz wieder mit ihrer traditionellen „Neujahrs-Plakette“ vor die Öffentlichkeit. Diesmal handelt es sich um eine Erinnerungsgabe anlässlich des 50. Geburtstages von Reichsmarschall Hermann Göring. Der Entwurf stammt von Prof. Arno Breker

kommt der Stahlkolossal näher: 150 Meter . . . 120 Meter . . . 100 Meter . . . Endlich ist der schwere Mörser soweit herumgedreht, daß sein Rohr auf den herumrollenden Feind zielt. Doch es bleibt keine Zeit mehr, die Belastungsgewichte, die den Dorn der Geschützlatte in die Erde drücken, zu befestigen. Ein Glück nur, daß den Mörser geladen ist. Hastig richtet der Kanonier das Rohr und reißt ab. Das unbeschwerliche Geschütz, das vom Rückstoß zurückgeschleudert wird, stößt den Korporal nieder. Das schwere Rad zerbricht seinen rechten Fuß, doch trotz des furchtbaren Schmerzes sieht er, wie aus dem Panzer eine Stichflamme heraussticht. „Getroffen!“ jubelt er auf und dann verliert er das Bewußtsein. Kriegsberichter Steininger

nie zum Ernst gedeihen würde, daß alles ein später Traum war, mit dem er sich vor sich selbst rechtfertigte.

Jetzt war es so weit. Er hatte das Gesicht, das lächelnde Schminkgesicht, wiedererkannt. Krüdemanns Frau!

Nie hatte Morning sich so einsam gefühlt wie in diesem Augenblick, als er allein auf der dunkelsten Straße stand. Aber nie war er auch so entschlossen, dem nachzugehen, was ihm oblag.

Zeit hatte er! Nichts überleben, ganz ruhig nachdenken! Es geschieht jedem im Leben, daß ein Ereignis, das er lange vorausgesehen hat, ganz plötzlich Wirklichkeit wird, daß eine Möglichkeit, an die man nur spielerisch dachte, nun überraschend in sein Geschick eintritt. Morning war betäubt und atmete doch wie befreit. Ja, es war so weit!

Morning folgte einigen Soldaten, die wohl Lust hatten, noch eins zu trinken. Als sie geheimnisvoll etwas besprachen, trieb die Neugier den Unteroffizier, ihnen nachzugehen. Zu einem kleinen Laden strebten sie. „Seidenwaren“ war zu lesen, und darunter der Name: „Chez Gruman“.

Morning blieb stehen, mit angehaltenem Atem. Die drei Soldaten traten ein; der Ladentisch, ein Mann und eine Frau waren zu sehen. Dann fiel die Tür zu.

Vielleicht hatte Morning unter allen Entschlüssen immer noch den Gedanken gehabt, daß es eine Torheit war, eine Wiederbegegnung mit Krüdemanns Frau zu erwarten. Er hatte sich in Stunden guter Bürgerlichkeit damit getrostet und sich gesagt, daß die Vergeltung, die in ihm drängte und fraß, doch

schriebe, bei ihm zu Gast. Er habe ihn gebeten, vorerst noch eine halbe Stunde vorzuzeulen. Die Küche müsse warten.

Der Fremde saß wirklich im „Nest“, so nannten die Jungen die Kantine, er erzählte einige Geschichten aus Rußland und dann beinahe lässig einige Sagen, die er sich vielleicht zusammengelegen oder von spinnenden alten Leuten erzählt hatte. Sie waren ganz und gar gegen alle Hamburger Verunreinigung, und Morning hielt auf den gesunden Menschenverstand, aber sie gefielen ihm doch gut. Und die Jungen hatten ihren Heidenspaß daran, wie der Teufel betrogen oder wie ein Sterngebild geschaffen wurde. So etwas wäre im alten Krieg nicht möglich gewesen, überlegte Morning, daß einer im Offiziersrock solchen Unsinn erzählte.

Aber ihm selbst blieb wieder eine Geschichte im Sinn, die Geschichte vom Freund, der sich für den Freund gibt, obwohl er Weib und Kind hatte. Das war nun einmal so und würde immer so sein, nicht nur in Märchen und Sagen.

Die Erzählung verließ ihn nicht mehr, er merkte, daß auch die Jungen immer wieder von dem Vortrag redeten. Irgendwo war da in allen Geschichten ein Korn Wahrheit und Lehre gewesen, besonders aber in der von den beiden Freunden. Morning geriet in eine weihvolle Stimmung, er sah sich in der Rolle jemandes, der einen Auftrag zu erfüllen hatte, der mehr als der Alltag galt.

Am Nachmittag hatte er viel Schreiberei zu erledigen, es waren Geheimdienst, besab, die nur er mit dem Stabsfeldwebel und dem Hauptmann

bearbeiten durfte, das machte ihn eitel und gab ihm ein Gefühl der Unentbehrlichkeit. Er galt nun einmal als zuverlässig gegen alle Anfechtung. Als die Arbeit hinter ihm lag, machte Morning sich ausgeholt und wanderte langsam durch die Stadt. Er ging so ernst und in sich versunken, zwei der Jungen sahen sich nach dem Unteroffizier um, der sie wiederzugeben vergaß.

Vor der Tür des Ladens „Chez Gruman“ fiel Morning ein, daß er sich noch nicht überlegt hatte, was er zu sagen hätte. Nun, er würde eben von alten Zeiten beginnen, am besten war es, so zu tun, als hätte er die Sache mit Peter Krüdemann gar nicht mehr im Sinn. Morning sorgte sich nicht um die Ausführung; was er sich vorgenommen hatte, wurde zu Ende gebracht. Ihm kam es auf den rechten Anfang an.

Im Laden war die Frau nicht, die er suchte. Ein Verkäufer, ein sehr blässer Mensch, der wohl eine Krankheit in sich trug, nicht sehr groß, aber plump um die Hüften und spinnig oben und unten, fragte ihn nach seinen Wünschen. Morning zeigte auf die schmalen Seidenballen, die in den Fächern aufgestapelt lagen, und wartete erst einmal, bis die Fliegerunteroffiziere, die gerade kauften, bedient waren. Sie hatten jeder ein schönes Stück Tuch erstanden und sprachen davon, daß ihre Frauen zufrieden seien würden. „Man muß sehen, was man noch bekommt“, meinten sie und nickten dem Neuen lächelnd zu.

(Fortsetzung folgt)

**KATTOWITZ**
**Wir alle sind einberufen!**

Auch an die Frauen tritt in dieser Zeit der äußersten Kräfteanspannung die Mahnung heran, durch höchsten Leistungseinsatz an den Kriegsaufgaben der Heimat mitzuarbeiten. Niemand wird erkennen, daß auf den Schultern der meisten deutschen Frauen heute bereits ein hohes Maß von Arbeit liegt. Mütter, deren Männer im Felde stehen und die alle Lasten der Erziehung der Kinder und der Haushaltsführung allein zu tragen haben, Hausfrauen und Mütter, die neben ihren häuslichen Pflichten noch viele Stunden des Tages eine Berufsaufgabe ausüben, andere Frauen und Mädchen, die fest in den Arbeitsprozeß eingespannt sind — sie alle haben Tag für Tag ihr volles Maß an schwerer Arbeit zu leisten. Aber es gibt doch noch so manche, deren Tagewerk nicht bis auf die letzte Stunde ausgefüllt ist, die es zuhause leichter haben, die einen kleinen Haushalt zu versorgen und vielleicht keine Kinder zu betreuen haben oder die in freien Berufen stehen und nicht an feste Berufsständen gebunden sind. An denen, der heute noch über mehrere freie Stunden des Tages verfügt, ergeht die Mahnung: greift zu, packt an, denn Deutschland braucht alle schaffenden Hände, um der gewaltigen Aufgaben des Krieges Herr zu werden!

Willst du nun etwa die Frage stellen, wo dann dein Privatleben bleibe? Das private Leben hört da auf, wo es um das Ganze geht. Betrachten wir uns alle als einberufen! Wappnen wir uns mit der Härte des Willens! Sie soll unsere Waffe sein in dem anhebenden harten Jahr.

**Wer ist der Geschädigte?** Am 11. 1. 1943, gegen 17,00 Uhr, sind von einem in Eichenau in der Richtung durch die Beuthener Straße nach Laurahütte fahrenden Lastkraftwagen 2 Säcke mit ungeschlissenen Bettfedern heruntergefallen. Der Eigentümer wird ersucht, sich zwecks Übernahme seines Eigentums bei der Kriminalpolizeileitstelle in Kattowitz, Hindenburgstraße 23, Fernsprecher 35 961, Hausanschluß 8845, einzufinden.

**„Die goldene Stadt“ — 100 000 Besucher.** Mit einem in Kattowitz bis her von einem Film noch nicht erreichten Publikumserfolg schloß gestern nach einer Spielzeit von 37 Tagen der große Farbfilm, mit Christine Söderbaum in der Hauptrolle, ab. Die 100 000 Besucherin wurde von der Direktion der Ufa beglückwünscht.

**Kein Platz für Faulenzer.** Eine 34jährige ledige Frau aus Laurahütte war zahlreiche Male ihrer Arbeit in der Hütte ferngeblieben und schließlich auch noch arbeitsvertragsbrüchig geworden. Eines Tages erschien sie überhaupt nicht mehr an ihrem Arbeitsplatz und erklärte, sie sei in anderen Umständen und könne ihren Dienst deshalb nicht mehr versehen. Eine ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß die Frau durchaus einsatzfähig war. Nunmehr erhielt sie für ihre Faulheit die Quittung vom Amtsgericht in Form von drei Monaten Gefängnis.

**Opernhaus Kattowitz.** Freitag, 29. Januar, Betriebsring V: „Glückliche Reise“, Operette von Eduard Künneke, Anfang 19 Uhr.

**KÖNIGSHÜTTE**
**Kommt zum WHW-Konzert am 1. Februar!**

Nach dem ungewöhnlich großen Erfolg der letzten WHW-Veranstaltung „100 Minuten Brett“ bereitet die Kreisführung für Montag, den 1. Februar einen weiteren Abend im Stadttheater vor. In die Darbietungen teilen sich ein Musikkorps der Wehrmacht und der junge, vielversprechende Männerchor des „Schubertbundes e. V.“, der einmal in großem Rahmen eine Auslese aus bestem Liedgut bieten wird.

**Das Programm zum 10. Jahrestag**

Die Kreisleitung Königshütte der NSDAP. hat zur Feier des 30. Januar folgende Veranstaltungsfolge festgelegt:

Am 29. Januar um 20 Uhr finden Versammlungen der Parteigenossen und Parteigenossinnen statt. Und zwar: Og. Ostmark und Horst Wessel im Bahnhofshotel; Og. Mitte im Vereinshaus; Hans Schemm, Herbert Norkus und Ost im Schrebergartenlokal; Dr. Wagner und Gneisenau bei Nagel; Leo Schlaeger und Graf Reden bei Hoffmann; Sudetenland, Puddler, Hindenburg, Hildebrandt und West bei Drysch; Nord, Moltke, Bismarck und Ludendorff bei Pasternak; Memel, Danzig, Höfer und Annaberg bei Benke; Hermann Göring, Röthföhren, Süd und Immelmann im Arbeiterheim der Bismarckhütte.

Im Vordergrund des 30. Januar stehen die Gemeinschaftsmpfänge der Reden von Staatsmännern.

Der Sonntag vormittag bringt um 11 Uhr für alle Parteigenossen politische Kundgebungen und zwar im Gefolgschaftshaus der Bismarckhütte, Vereinshaus, Adolf-Hitler-Straße, Vereinshaus Puddlerstraße, Gaststätte Drysch, Wasserstraße 5 und Vereinshaus, Laurahütte Straße. Die Kundgebungen stehen unter dem Motto „Wir werden siegen, weil uns Adolf Hitler führt“.

Nachmittag um 14, 16,30 und 20 Uhr finden in allen Lichtspieltheatern der Stadt freie Filmvorführungen statt. Die Kartenverteilung erfolgt durch die Ortsgruppen. Um 15,30 Uhr Volkssinfoniekonzert (Beschwinger Melodien), ausgeführt vom Städtischen Sinfonieorchester Kattowitz im Schauspielhaus Königshütte. Um 17 Uhr Darbietungen der Kreisvolksstumsguppe und zweier Sportgruppen im Vereinshaus, Adolf-Hitler-Straße 47, um 17 und 19 Uhr Kurzfilmvorführungen im Saale von Strzodka in Matthiashof. Abgeschlossen wird der Tag mit einer Theatervorstellung im Schauspielhaus um 20 Uhr.

**Hohes Alter.** Die Witwe Karoline Notzon von der Beuthener Straße kann heute ihren 85. Geburtstag und der Rentenempfänger Kasimir Kontry von der Hindenburgstraße seinen 80. Geburtstag begehen. Wir gratulieren den Altersjubilaren.

**Schauspielhaus Königshütte.** Freitag, 29. Januar, Betriebsring I: Zum ersten Male: „Thors Gast“, Schauspiel von Otto Erler, Inszenierung: Bernhard Wilfert, Bühnenbild: Hans Benesch. Anfang 19 Uhr.

**Parteiamt. Nachrichten**

**Kreis Kattowitz**  
Freitag, 29. Januar  
NSDAP., Og. 6, um 20 Uhr bei Barnert 10-Jahres-Felerstunde — Og. 29, um 20 Uhr Feierstunde in der Gefolgschaftsbaracke, Oehnegrube — Og. 21, um 19,30 Uhr, „Bergmannsruh“ Mitgliederversammlung — Og. 16, um 20 Uhr Mitgliederversammlung, Jugendheim, Leopoldstr. 3 — Og. 31, um 20 Uhr bei Hildebrandt Dienststelle für alle — Og. 10, 12, 21, um 20 Uhr Feierstunde, Provinzialverwaltung, Emmastraße 12.

**NS-Frauenschaft.** Um 16 Uhr, Frauen-Gymnastik und Besprechung der Fachwartin, Kleistschule.

**NSV.** Og. Schlesengrube 3, um 19 Uhr Dienststelle, Sedanplatz 7.

**Kreis Königshütte**  
Freitag, 29. Januar  
NS-Frauenschaft, Og. Herbert Norkus. 19,30 Uhr, Heimabend der Jugend, Schrebergarten-Gaststätte.

**KATTOWITZ-LÄND**

**Schoppinitz.** Am Freitag, dem 29. Januar, um 20 Uhr, finden in Schoppinitz folgende Mitgliederversammlungen statt: Ortsgruppen 1 und 2 im evangelischen Gemeindesaal, Hermann-Göring-Straße 5, Ortsgruppen 3 und 4 in der Gaststätte „Zur Post“, Ortsgruppen 5 und 6 in der Gaststätte Knappik, Morgenrothstraße. Am Sonntag, dem 31. Januar 1943, um 11 Uhr, findet im Lichtspielhaus „Deli“ eine Morgenfeier statt. Sämtliche Amtsträger der Partei, Gliederungen und angeschlossenen Verbände haben daran teilzunehmen.

**Gieschewald.** Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ brachte als dritte Veranstaltung der Kunstmuseum Gieschewald einen Konzertabend mit Frau Petronella Boser und dem Göbel-Quartett. Zahlreiche Zuschauer lauschten in dem Rathaussaal den reizenden Volksliedern sowie den meisterhaft vorgetragenen Klängen bedeutender deutscher Komponisten.

**Laurahütte.** Seinen 80. Geburtstag und zugleich mit seiner Frau Sofie das Fest der Goldenen Hochzeit begeht heute Herr Franz Kaluza.

**Friedenshütte.** Als Auftakt des zu bildenden Konzertringes zwischen der NSDAP.-NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der DAF. und der Gemeindeverwaltung Friedenshütte fand im großen Saal des Rathauses das erste Konzert statt, das dem aufmerksamen Zuhörerkreis eine Fülle erlesener Musik brachte und zu einer begeister-

**OBERSCHLESIISCHE ZEITUNG**

# Porzellan aus Oberschlesien

Schon im 18. Jahrhundert bestand im Kreise Loben eine blühende Industrie

Dem aufmerksamen Besucher des Dörfchens Glinitz im Kreise Loben wird ein größeres graues Gebäude mit weiten Bogenfenstern auffallen, dessen gesamte Anlage auf ein Industrieunternehmen hinzuweisen scheint. Nur den wenigsten der Besucher aber kommt es zum Bewußtsein, daß es sich hierbei um die Überreste der über hundert Jahre in Glinitz bestandenen Fayence-Fabrik (Halb-Porzellan) handelt, deren Erzeugnisse das stille und weltentzückte Dörfchen zu einer gewissen Berühmtheit gemacht und vielen seiner damaligen Bewohner zu Brot und Verdienst verholfen haben. Daneben aber ist dieses Gebäude auch heute noch ein steinernes Dokument der umsichtigen Aufbau- und Fürsorgearbeit Friedrichs des Großen auch in den abgelegenen Wäldern des Lobener Landes.

Bis zur Übernahme durch Preußen nämlich hatte Schlesien keine eigenen Fabriken dieser Art, so daß man genötigt war, dergleichen Erzeugnisse von weiter, aus Bayreuth oder gar aus dem Auslande zu beziehen. Das sollte bald nach der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen anders werden, nicht nur in der weiteren Provinz, sondern auch im Kreise Loben. Der Kreis hatte Ton, seine weiteten Wälder Holz in Hülle und Fülle und seine Großgrundbesitzer Unternehmungsgeist und das notwendige Geld, so daß der Gründung von heimischen Porzellanfabriken nichts im Wege stand.

So gründeten Andreas von Garnier auf Loben und Ostenwalde, Kriegrat Karl von Unfried, der Salzkämmerer Rappard und der Kaufmann Fromhold Grulich aus Breslau im Jahre 1752 eine Fabrik dieser Art in Ostenwalde im Kreise Loben. Dieses Unternehmen stellte freilich in der Hauptsache die damals weit und breit sehr begehrten Tonpfeifen her und befaßte sich, nachdem ihm im Jahre 1753 das hierzu notwendige königliche Privileg erteilt worden war, mit der Anfertigung von iridinem Geschirr nur nebenbei. Nach

ten Erlebnisgemeinschaft wurde. Das Goebel-Quartett, Wuppertal, mit den Solisten Lutz Goebel (1. Violine), Narrey Cleff (2. Violine), Ernst Nippes (Bratsche) und Ernst Grote (Cello) sowie die Altistin Petronella Boser, Dresden-Berlin ernteten ungeteilten Beifall. — Ein durchschlagender Erfolg war die für die Gefolgschaft des Werkes der Friedenshütte durchgeführte geschlossene Betriebsveranstaltung im Rahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im großen Saal des Hüttingerhause I, die unter dem Motto „Triumph des Humors“ von namhaften Künstlern des Wintergarten Berlin und der Scala bestimmt wurde.

**Lipine.** Die Kriegerkameradschaft Nord des Reichskriegerbundes hielt am Sonnabend ihren Jahresappell statt, an den sich ein Kameradschaftsabend anschloß. — Als Anlaß der Einführung von Schulleiter Langer und Schulleiter Wieczorek als Rektoren fand am Dienstag im Hüttingerhause eine Feierstunde statt. Nach Liedern und Sprüchen, die von der Schuljugend vorgetragen wurden, nahm nach einem erläuternden Vortrag über das Schulwesen und die Erziehung der Kinder, Schulrat Hinkelmann die Einführung der Rektoren vor. Dem schlossen sich eine Ansprache des Bezirksleiters der NSDAP., Pg. Kröner und ein Vortrag des Kreisabschnittsleiters des RLB. an. Rektor Wieczorek schloß die Feierstunde.

**Antonienhütte.** Der Invalide Albert Jendrusch und seine Ehefrau Ludwine, wohnhaft in Antonienhütte, Gneisenaustraße 5, feiern heute das Fest der Goldenen Hochzeit. Wir gratulieren!

## OBERSCHLESIEN von Tag zu Tag

### Bezirkstafelgruppe des OS-Straßenbaus gebildet

Die neugebildete Fachgruppe Straßen- und Tiefbau des Reichsinnungsverbandes des Bauhandwerks, die sich über den ganzen Gau Oberschlesien erstreckt, hielt in Ratibor ihre erste Tagung ab. Bezirkstafelgruppenleiter Straßenbauermeister Prosko-Ratibor sprach hierbei über die Entwicklung, die zur Eingliederung der früheren Straßenbauern in den Reichsinnungsverband des Bauhandwerks führte.

### 13 Flaschen Brennspiritus gehamstert

Vor dem Amtsgericht Kattowitz hatte sich ein 18jähriger Pole zu verantworten, bei dem vor einiger Zeit 13 Flaschen Brennspiritus beschlagnahmt worden waren. Der Angeklagte hatte den Spiritus in Beuthen zu Schleichhandelszwecken erworben und sich für den Transport auch gleich eine Schweißblase mitgebracht. Dem Gericht wollte er weismachen, daß er den Spiritus „ganz zufällig“ bekommen habe und lediglich nach Beuthen gefahren sei, um sich im Leihamt alte Sachen zu beschaffen. Das Gericht erkannte auf fünf Monate Straflager.

**Waffen versteckt — Todesstrafe**  
Das Sondergericht in Kattowitz verurteilte den Angeklagten Michael Mrowietz aus Jast, im Kreise Pleß, wegen Nichtablieferung von Waffen nach der Polenstrafrechtsverordnung zum Tode. Im Besitz des M. wurden ein Karabiner, ein Seitengewehr mit Koppel und

zahlreiche Patronen gefunden. Obwohl dem Angeklagten die schweren Folgen dieses Waffenbesitzes bekannt sein mußten, hatte er es unterlassen, seiner Ablieferungspflicht nachzukommen. Seine verbrecherische Haltung muß er nun mit dem Tode büßen.

### Jüdische Abstammung zu verwischen versucht

Eine Ehefrau aus Bielitz ist wegen des Versuches, den Personenstand ihrer Tochter fälschlich zu ändern, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagte hat im Dezember 1920 den Juden K. geheiratet und im Februar 1921 eine Tochter geboren, die auf Grund der Nürnberger Gesetze als jüdischer Mischling gilt. Als bald nach der Eingliederung des Gebietes unternahm die Angeklagte Schritte, die aristatische Abstammung ihrer Tochter feststellen zu lassen. In dem darauf anhängig gemachten Feststellungsverfahren hat sie die Behauptung aufgestellt, ihre Tochter stamme nicht von dem Juden K. ab. Die Einholung eines erb-biologischen Gutachtens und die Blutgruppenuntersuchung erbrachten den Beweis, daß der vorgeschobene aristische Pole nicht der Vater sein kann. Bei der großen Bedeutung, welche derartige Feststellungsverfahren vor dem Zivilrichter für die Reinerhaltung des deutschen Blutes haben, mußte das Verhalten der Angeklagten streng bestraft werden.

**Tarnowitz.** Am Ende des Jahres 1942 zählte die Stadt Tarnowitz 20 874 Einwohner. Das sind 636 mehr als ein Jahr zuvor.

einer Besichtigung der Ostenwalder Fabrik durch den damaligen Minister Schlabendorff wurde im Jahre 1763 Hauptmann von Klöden dahin gesandt, um die bisher stiefmütterlich behandelte Fayence-Industrie, deren weitgehendste Förderung ein besonderer Wunsch des Königs war, entsprechend zu haben.

Nachdem sich die nach Gleiwitz verlegte Fabrik zwanzig Jahre in den Händen der Gräfin von Gaschin befunden hatte, ging sie in längeren oder kürzeren Abständen aus einer Hand in die andere, was für die künstlerische Entwicklung ihrer Erzeugnisse und das ganze Unternehmen gewiß nicht von Vorteil war. Nachdem der Betrieb schon im Jahre 1858 als nicht mehr lohnend eingestellt worden war, wurde er, als die gleichen Unternehmen in Proskau und Tillowitz eingingen, nach Erbauung eines neuen Ofens 1861 zum letzten Male aufgenommen. Gegen Ende der 60er Jahre — wahrscheinlich 1861 — wurde er dann für immer aufgegeben.

Es wird den Laien nicht sonderlich zu kümmern brauchen, daß die zünftige Wissenschaft die Zeit des über hundert Jahre langen Bestehens der Gleiwitzer Fabrik in vier Epochen oder Perioden einteilt. Danach dauerte die erste vom Beginn der Einrichtung in Glinitz im Jahre 1767 bis 1787 —, die zweite von 1787—1800, die dritte von 1800—1826 und die letzte von 1826 bis etwa 1870. Dieser Einteilung sind die jeweiligen Besitzer oder diejenigen Kräfte zugrunde gelegt, deren Initiative das Unternehmen mehr oder weniger günstig beeinflußte. So fällt die erste Periode in die Zeit der Gräfin Gaschin, die zweite Epoche umfaßt die Zeit, dauernden Wechsels der Besitzer, die dritte wird beeinflußt von der künstlerischen Seele des Erbäpfchers Johann Georg Fyalla und die letzte endlich fällt in die Tage des letzten Pächters Mittelstedt. Danach richten sich auch die Signaturen — Stempel und Bezeichnungen —, die zum Steingut übergehen, neben marmorierten Kannen und Geschirr des täglichen Gebrauchs Tassen, Dosen — besonders als ruhende Hirsche, Enten, Rehblümchen, Möpse und andere Tiere hergestellte Deckeldosen — und zuletzt auch Deckeldosen in Form von Früchten, Geschirr mit Streublümchen, Teller und Schüsseln mit Blumen-, Pflaumen- oder Hirschmustern.

Erzeugnisse dieser Art finden wir in den Schauschränken des Beuthener Vorrat über das Schulwesen und die Erziehung der Kinder, Schulrat Hinkelmann die Einführung der Rektoren vor. Dem schlossen sich eine Ansprache des Bezirksleiters der NSDAP., Pg. Kröner und ein Vortrag des Kreisabschnittsleiters des RLB. an. Rektor Wieczorek schloß die Feierstunde.

**Antonienhütte.** Der Invalide Albert Jendrusch und seine Ehefrau Ludwine, wohnhaft in Antonienhütte, Gneisenaustraße 5, feiern heute das Fest der Goldenen Hochzeit. Wir gratulieren!

**Jüdische Abstammung zu verwischen versucht**

Eine Ehefrau aus Bielitz ist wegen des Versuches, den Personenstand ihrer Tochter fälschlich zu ändern, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagte hat im Dezember 1920 den Juden K. geheiratet und im Februar 1921 eine Tochter geboren, die auf Grund der Nürnberger Gesetze als jüdischer Mischling gilt. Als bald nach der Eingliederung des Gebietes unternahm die Angeklagte Schritte, die aristatische Abstammung ihrer Tochter feststellen zu lassen. In dem darauf anhängig gemachten Feststellungsverfahren hat sie die Behauptung aufgestellt, ihre Tochter stamme nicht von dem Juden K. ab. Die Einholung eines erb-biologischen Gutachtens und die Blutgruppenuntersuchung erbrachten den Beweis, daß der vorgeschobene aristische Pole nicht der Vater sein kann. Bei der großen Bedeutung, welche derartige Feststellungsverfahren vor dem Zivilrichter für die Reinerhaltung des deutschen Blutes haben, mußte das Verhalten der Angeklagten streng bestraft werden.

Ergebnisse: Eiskunstlauf B.D.M.: Gebietsmeisterin Christa Müller, Oppeln (63) 21,6 Pkt., 2. Lescyna, Kattowitz, (66) 20,3 Pkt., 3. Helbig, Kattowitz, (66) 16,5 Pkt. Jungmädels: Gebietsmeisterin Else Müller, Oppeln, (63) 9,1 Pkt., 2. Krafzyk, Bielitz, (67) 8,2 Pkt., 3. Stutzki, Bielitz, (67) 8,2 Pkt. H.J.: Gebietsmeister Ossadnik, Kattowitz, (66) mit 17,8 Pkt. D.J.: Gebietsmeister Wolf, Kattowitz, (66) 8,1 Pkt. P. a. r. l. a. u. f.: Lescyna-Ossadnik, Kattowitz, (66) 7,2 Pkt.

**Eishockey-Endspiel in Bielitz**

Am kommenden Sonntag wird in Bielitz das Endspiel um die Gaumeisterschaft im Eishockey zwischen dem Vorjahresmeister EV. Bielitz und dem Kattowitz Eiskunstlauf und Hockeyverein ausgetragen.

# Engste Zusammenarbeit für den Endsieg

Ministerpräsident Tojo sprach vor dem japanischen Reichstag

Tokio, 28. Januar

In einer großen Rede vor dem japanischen Reichstag gab Ministerpräsident Tojo am Donnerstag einen ausführlichen Überblick über die militärische und politische Lage.

In den besetzten Gebieten sei man heute dabei, so führte Tojo aus, die strategische Lage immer weiter und mächtiger auszubauen. Man könne sagen, daß diese Positionen sowohl für Offensiven als auch für die Defensive bereits gesichert seien. Die Rohstoffe, die im Verlauf des ersten Kriegsjahrs in die Hände Japans fielen und nunmehr durch diese Basen geschützt würden, ermöglichen es Japan, den Krieg erfolgreich weiterzuführen. Für den Gegner bedeute der Ausfall dieser lebenswichtigen und kriegswichtigen Rohstoffe einen schweren Schlag. Das sei auch der Grund, weshalb der Feind nunmehr entscheidende Schlachten suche, selbst auf die Gefahr hin, strategisch im Nachteil zu sein. Daher sei das Jahr 1943 sicherlich ein Jahr, das als Periode für entscheidende Schlachten bezeichnet werden könnte, durch die eine weitere Voraussetzung für den sicheren Sieg geschaffen würde. Japan sei gewillt, in noch engerer Zusammenarbeit mit seinen Verbündeten seine Offensivoperationen zu verstärken, bis der Gegner unfähig sei, diesen Krieg noch weiter fortzuführen.

Der Premierminister würdigte die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan einerseits und Mandschukuo, Nationalchina und Thailand andererseits, um sich schließlich den Vorgängen in Europa zuzuwenden. Hier sehe man Deutschland, Italien und die übrigen Verbündeten, die im engsten Zusammenwirken mit Japan allenthalben ihre die Welt in Erstauinen setzende Kampfstärke demonstrierten und alle Schwierigkeiten überwanden. Sie würden zweifellos ihre bisherigen erfolgreichen Offensivoperationen weiter ausdehnen und damit ihre Stellung immer mehr festigen. Eine Entwicklung, wie sie jetzt in Nordafrika zu verzeichnen sei, sei nichts als ein Zwischenakt im Verlaufe des Kriegsgeschehens und könne keineswegs die allgemeine Entwicklung des Krieges beeinflussen. Eine solche Entwicklung bedeute vielmehr die Gelegenheit, um den anglo-amerikanischen Kräften schwere und entscheidende Schläge beizubringen. Deutschland und Italien hätten diese Gelegenheit bereits ergriffen.

Der Gegner werde diese Schläge in Ost und West weiterhin zu spüren be-

kommen. Die Freundschaft zwischen den verbündeten Nationen des Dreierpaktes nehme von Jahr zu Jahr an Herzlichkeit zu. Hier demonstriere sich eine Zusammenarbeit für ein gemeinsames Ziel, wie sie enger kaum gedacht werden könnte.

Im Gegensatz hierzu erkenne die Welt immer mehr, daß zwischen England und Amerika weitgehende Differenzen bestünden, wie sie sich aus eigensüchtigen Interessen der beiden Länder über das Ziel dieses Krieges und Nachkriegsprobleme natürlicherweise ergeben. Allein diese Tatsache erkläre am besten, auf welcher Seite das Recht ist und welcher Seite der Sieg zufallen werde. Er möchte bei dieser Gelegenheit, so erklärte Tojo, zusammen mit den Mitgliedern des Reichstages, den Verbündeten Japans herzlichste Wünsche aussprechen für die heute bereits erzielten großen Erfolge und gleichzeitig Dank sagen für die wundervolle Zusammenarbeit mit Japan. Er hoffe, daß ihnen auch weiterhin Erfolg beschieden sein werde.

Ministerpräsident Tojo beschäftigte sich dann eingehend mit den besetzten Südgebieten.

Gegen Australien sei Japans Haltung

## Botschaft Roosevelts und Churchills an Stalin

ep Ankara, 29. Januar

Eine gemeinsame Botschaft Roosevelts und Churchills ist Stalin durch den britischen Geschäftsträger Sir Archibald Clark Kerr und den nordamerikanischen Botschafter Admiral William Stanley überbracht worden, so wurde in Moskau Donnerstag mittag amtlich bekanntgegeben.

## Sie wollen alle das Empire beeben

Drahtbericht unseres Vertreters

⑥ Lissabon, 29. Januar

Wie tief die Meinungsverschiedenheiten über die allgemeine Kriegsführung, über die zu verfolgenden Kriegsziele und vor allem über die Rolle, die die Sowjets dabei spielen sollen, in den USA sind, geht aus den Ausführungen des nordamerikanischen Korrespondenten des „Economist“ hervor. Der Korrespondent schreibt: „Obwohl eine Vielzahl von internationalen Agenturen in Washington arbeitet, ist kaum eine Spur von Begeisterung für ein englisch-amerikanisches Zusam-

mengen wie bezüglich Tschungkings. Auch hier sei es unvermeidlich, Australien so lange weitere Schläge beizubringen, bis die Australier aus ihren Illusionen erwachten.

Tojo wandte sich im weiteren Verlauf seiner Rede wieder japanischen Problemen zu. Um diesen Krieg zu gewinnen, müßten alle Kräfte der Heimat mobil gemacht werden, damit die Bedürfnisse der Wehrmacht jederzeit und voll erfüllt werden könnten. Alle Maßnahmen müßten auf das eine Ziel konzentriert werden, die Kampfkraft des Landes zu erhöhen und so den Krieg zu gewinnen. Weitgehende Anstrengungen würden gemacht, um eine bedeutende Erhöhung der Produktion der wichtigsten Kriegsmaterialien zu ermöglichen. Um die Mobilisierung aller Kräfte und Reserven des Landes wirkungsvoll zu garantieren, sei es erforderlich, frühere überholte Bestimmungen und Gesetze aufzuheben und die Machtbefugnisse des Premierministers zu erweitern.

Tojo betonte abschließend, es könne keinen Zweifel am Ausgang dieses Krieges geben. Bis dieses Ziel erreicht sei, könne selbstverständlich mit weiteren Unbequemlichkeiten und Einschränkungen gerechnet werden.

mengen in der zukünftigen Weltordnung vorhanden. Es besteht sogar die Gefahr, daß die Völker der Antizachsenmächte eine Allianz zwischen Tschungking-China, der Sowjetunion und USA mit dem Zweck der völligen Liquidierung des britischen Empire vorschlagen.“

## Korruption in Ägypten

Drahtbericht unseres Vertreters

⑥ Rom, 29. Januar

Vor einiger Zeit wurden in Ägypten schwere Unregelmäßigkeiten bei der Verwaltung des beschlagnahmten Eigentums der Achsenmächte festgestellt. Ministerpräsident Nahas Pascha setzte die bisherigen Treuhänder ab und ernannte Wafdisten an ihrer Stelle. Die ägyptische Regierung leitete eine Untersuchung ein und ernannte einen Ausschuß mit gerichtlichen Vollmachten. Ihm steht das Recht zu, zur Verhaftung und Einkerkierung der Schuldigen zu schreiten. Unter den Beschuldigten befinden sich hochgestellte Persönlichkeiten und solche, die in engen Beziehungen zu den Briten standen.

1. Sekretärin, vertraut mit Personalsachen, sowie mehrere Stenotypistinnen nach Krakau für bedeutende Verwaltungsgesellschaft gesucht. Bewerbungen erb. u. Fr. 25111 an Ala, Berlin.

Stenotypistinnen, Lohnbuchhalterinnen, Kontoristinnen für Großbaustelle gesucht. Gute Unterkunft und Verpflegung vorhanden. Eilbewerbungen erbeten unter WK 60 an das Oberschles. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

1 Kontoristin, 1 Bauschreiber für örtliches Baubüro in Myslowitz sofort gesucht. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisaufschriften und Angabe der Gehaltsanspr. an Adolf Gruhl, Bauunternehm., Dresden N 30, Eosander Straße 1.

Werkköchin gesucht. Maschinenfabrik in Kattowitz sucht zum 1. 2. 43 erfahrene Köchin oder Hilfsköchin für die Werkstüche. Zuschriften mit Zeugnisaufschriften, möglichst Nähe Schillerstraße, bishierig. Tätigkeit erbeten unter WK 72 an das Oberschl. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Stenotypistin für Haupt- oder Nebenbeschäftigung von großem Handelsunternehmen in Kattowitz gesucht. Angebote unter WK 62 an das Oberschl. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Anfängerin mit Stenographie- u. Schreibmaschinenkenntn. kann sich melden. Angebote erbeten unter 259 V.

Werkköchin gesucht. Maschinenfabrik in Kattowitz sucht zum 1. 2. 43 erfahrene Köchin oder Hilfsköchin für die Werkstüche. Zuschriften mit Zeugnisaufschriften, möglichst Nähe Schillerstraße, bishierig. Tätigkeit erbeten unter WK 72 an das Oberschl. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Stenotypistin für Haupt- oder Nebenbeschäftigung von großem Handelsunternehmen in Kattowitz gesucht. Angebote unter WK 62 an das Oberschl. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Anfängerin mit Stenographie- u. Schreibmaschinenkenntn. kann sich melden. Angebote erbeten unter 259 V.

Stellengesuche männlich

Sofort oder z. 1. 2. sucht 50jähr. Buchdruck- u. Zeitungs-Fachkaufm. leit. Stellung evtl. als Einkäufer, Vertreter u. dergl. Eilangebote unter WK 56 an OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Suche lohnende Heimarbeit als Nebenverdienst für Abendstunden ab 20 Uhr gleich welcher Art. Angebote unter 1764 G.

Hausmeisterstelle von älter. Ehepaar gesucht. Schöne Wohnung zum Tausch vorhanden. Ehemann führt Reparaturen selbst aus. Angebote unter 1813 G.

Wolcher Friseurmeister im Kreise Kattowitz möchte intellig., 44j. Arbeiter nach seiner Arbeitszeit etwa 4 Stunden täglich unentgeltlich in die Lehre oder als Gehilfen annehmen. Angebote erbeten unter 1784 G.

Stickerei- und Plisseewerkstatt sucht jüngere Kraft mit Nähmasch.-Kenntn. Kattowitz, Woyrschstr. 17.

Dipl.-Drogist, 30 J. alt, sucht Stellung. Angebote erb. u. 1811 G.

Suche 2 solide, saub. Mädchen für Zimmer- u. Hausarbeiten. Fahrgeld wird vergütet. Kürschnerei, Märschauer, Bad Elster.

Mietgesuche

1-2 Zimmer, mögl. mit Kochgelegenheit, mit od. ohne Möbel, für sofort oder später gesucht in Cosel, Heydebreck oder Umgang. Angebote u. 252 V.

Garagen-Unterstellraum für PKW sofort gesucht. Eilangebot. u. 254 V.

Gärtner evtl. auch Ehepaar für größeren Villenbesitz gesucht Wohnung vorhanden. Angebote unter „32 204“ an Ala, Wien 1, Wollzeile 16.

Wachhund wird ges. Ign. Widera, Hohenlinde, Kirchstraße 24.

die gleiche wie bezüglich Australien so lange weitere Schläge beizubringen, bis die Australier aus ihren Illusionen erwachten.

Tojo wandte sich im weiteren Verlauf seiner Rede wieder japanischen Problemen zu. Um diesen Krieg zu gewinnen, müßten alle Kräfte der Heimat mobil gemacht werden, damit die Bedürfnisse der Wehrmacht jederzeit und voll erfüllt werden könnten. Alle Maßnahmen müßten auf das eine Ziel konzentriert werden, die Kampfkraft des Landes zu erhöhen und so den Krieg zu gewinnen. Weitgehende Anstrengungen würden gemacht, um eine bedeutende Erhöhung der Produktion der wichtigsten Kriegsmaterialien zu ermöglichen. Um die Mobilisierung aller Kräfte und Reserven des Landes wirkungsvoll zu garantieren, sei es erforderlich, frühere überholte Bestimmungen und Gesetze aufzuheben und die Machtbefugnisse des Premierministers zu erweitern.

Tojo betonte abschließend, es könne keinen Zweifel am Ausgang dieses Krieges geben. Bis dieses Ziel erreicht sei, könne selbstverständlich mit weiteren Unbequemlichkeiten und Einschränkungen gerechnet werden.

## Wirtschaftsrundschau der OSZ

### Die Regelung der Hausbrandversorgung

Anordnung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44

Der Reichsbeauftragte für die Kohle veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 20 vom 26. 1. 43 eine Anordnung (H 10 b v. 13. 1. 43). Hier nach wird die Geltungsdauer der Anordnung H 10 der Reichsbehörde für Kohle über die endgültige Regelung der Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 vom 22. 4. 41 (RA Nr. 93 v. 23. 4. 41) sowie der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen und Richtlinien bis zum 31. März 1944 verlängert. Die Grundmengenbescheinigungen, Bestellscheine und Kundenlisten für das Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 bilden auch im Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 die Grundlage für die Belieferung. Die Reichsbehörde für Kohle kann bestimmen, mit welchem Hundertsatz im Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 die in Geltung bleibenden Grundmengenbescheinigungen und Gesamtbestellungen zu beliefern sind. Die Wirtschaftsämter können nach Richtlinien der Landeswirtschaftsämter bestimmen, mit welchem Hundertsatz die in die Kundenlisten eingetragenen Bezugs-

mengen der Verbraucher zu beliefern sind. Die Bezugsmengen der Verbraucher der Gruppe 6 sind hier von ausgenommen. Die Reichsbehörde für Kohle behält sich vor, abweichend von den bisherigen Vorschriften im Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 den Bezug von Haushaltsbrennstoffen auch mittels Nachtragsbestellscheine zu zulassen. Die Nachtragsbestellscheine sind nur gültig, wenn sie auf dem von der Reichsbehörde für Kohle herausgegebenen Formblatt ausgefertigt, in allen Teilen ausgefüllt und von dem zuständigen Wirtschaftsamt abgestempelt worden sind. Die Belieferung des Verbraucher der Gruppe 6 regelt sich nach den hierauf bezüglichen Vorschriften der Anordnung H 10, der Ausführungsbestimmungen 1 vom 10. 5. 41, der Ausführungsbestimmungen 2 vom 25. 11. 41 und der Richtlinien zur Anordnung H 10 a vom 23. 12. 41. Die Anordnung tritt am 1. April 1943 in Kraft; sie gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete und die Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet.

## Gebäudeentschuldungssteuer und Miet- und Pachtverträge

Im Reichsanzeiger vom 25. Januar 1943 wird eine Anordnung des Preiskommissars und des Reichsfinanzministers über die Auswirkung der Abgeltung der Gebäudeentschuldungssteuer auf Miet- und Pachtverträge veröffentlicht. Durch Anordnung wird klar gestellt, daß Mieter oder Pächter, die gegenüber dem Vermieter oder Verpächter verpflichtet sind, die Gebäudeentschuldungssteuer ganz oder teilweise zu tragen, ab 1. Januar 1943 den sich nach den Verhältnissen am 31. Dezember 1942 ergebenden Betrag der auf sie entfallenden Steuer dem Vermieter oder Verpächter als Teil des Miet- oder Pachtzinses schulden.

## Was sind Berufsjahre?

Eine Feststellung des Reichsgerichtsgerichts

In den Handelstarifordnungen sind die kaufmännischen Angestellten in der Regel in mehrere Gruppen zusammengefaßt, wobei die Schwierigkeiten und Verantwortung ihrer Arbeit maßgebend ist. Innerhalb dieser Gruppen sind dann die Gehaltssätze nach dem Lebensalter oder nach Berufsjahren gestaffelt. In manchen Tarifordnungen gelten diese Vorschriften erst für Angestellte, die das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben. Für die jüngeren Kräfte, soweit sie sich in einem Lehr- oder Anlernverhältnis befinden, kommen Erziehungsbeiträge in Betracht. Daneben gibt es dann noch die Gruppe der jugendlichen Angestellten, zu der die jüngsten gehören, die zwar ihre Lehrzeit vollendet haben, aber noch nicht zwanzig Jahre alt sind, und weiter

die Jugendlichen; die ohne eine Berufsausbildung in den Beruf treten. Vollendet der Jugendliche das zwanzigste Lebensjahr, so wird er in die erste Gruppe des Tarifs für kaufmännische Angestellte übergeführt. Ist diese nach Berufsjahren aufgeteilt, entsteht die Frage, ob zu den Berufsjahren auch die Lehrjahre und die zwischen der Lehrzeit und der Vollendung des zwanzigsten Lebensjahrs vergangene Zeit mizzurechnen ist.

Das Reichsgericht hat in einem Urteil vom 29. Mai 1942 eine solche Bestimmung dahin ausgelegt, daß unter den Berufsjahren nur diejenigen Jahre zu verstehen sind, die der Angestellte in der jeweiligen Gehaltsgruppe des Tarifs zurückgelegt hat, nicht aber sämtliche in dem betreffenden Beruf verbrachten Jahre. Bei einer anderen Auslegung wäre nämlich das Ergebnis, daß in den meisten Fällen die unteren Stufen des ersten und zweiten Berufsjahrs gar nicht in Betracht kämen, vor allem dann, wenn später der Übergang in eine höhere Leistungsstufe erfolgt. Hier würde in der Regel sogleich die oberste Stufe erreicht werden, ein Ergebnis, das mit einer vernünftigen tariflichen Gehaltsgeregelung nicht zu vereinbaren ist.

Eine Tochtergesellschaft der Mannesmannröhrenwerke in Norwegen. Die Deutschen Mannesmannröhrenwerke Düsseldorf haben unter der Firma Aktiengesellschaft Mannesmann A. S. in Oslo eine Tochtergesellschaft gegründet. Die norwegische Gesellschaft wird mit norwegischen Arbeitern und Vorstandsmitgliedern arbeiten.

Aenderung des Fahrplanes der Omnibuslinien ab 1. Februar 1943:

Linie Sosnowitz Beskidenstraße—Klimontow—Niemce	
8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup> 12 <sup>00</sup> 17 <sup>00</sup> 20 <sup>00</sup>
8 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup> 12 <sup>11</sup> 17 <sup>11</sup> 20 <sup>11</sup>
8 <sup>19</sup>	10 <sup>19</sup> 12 <sup>19</sup> 17 <sup>19</sup> 20 <sup>19</sup>
8 <sup>27</sup>	10 <sup>27</sup> 12 <sup>27</sup> 17 <sup>27</sup> 20 <sup>27</sup>
8 <sup>39</sup>	10 <sup>39</sup> 12 <sup>39</sup> 17 <sup>39</sup> 20 <sup>39</sup>
8 <sup>45</sup>	10 <sup>45</sup> 12 <sup>45</sup> 17 <sup>45</sup> 20 <sup>45</sup>

Linie Sosnowitz Beskidenstraße—Niwnka—Modrow—Myslowitz.

Linie Sosnowitz	

**Statt Karten!** Voll Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unseres fünften Kindes, eines Sonntagsstöckchens, bekannt Dr. med. Georg Schindera, Facharzt für Chirurgie, z. Zt. Oberarzt in einem Res.-Laz., Ursula Schindera, geb. Micke, Nikolai OS., Waffengang 7, den 24. Januar 1943.

**Ernd Michael.** Die Geburt ihres 1. Kindes zeigten hocherfreut an Gerda Sokol, geb. Königsberger, Hans Günther Sokol, Kattowitz, Roosnstr. 8 a, z. Zt. Breslau, Goethestraße 147.

Die Verlobung unserer Tochter Christa mit Herrn Dr. Ing. Hans Joachim Neuhof beeindrucken sich anzuzeigen Erich Drewniok, Baumeister und Frau Clara, geb. Heerlein. Meine Verlobung mit Fräulein Christa Drewniok gebe ich bekannt Dr. Ing. Hans Joachim Neuhof, Kniegut-Kattowitz, Dyhernfurth, im Jan. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Luzie Ochmann, Kurt Seifert, Uffz. der Luftwaffe-See, zur Zeit in Urlaub, Schlesiengrube, den 24. Januar 1943.

Als Verlobte grüßen: Liesel Reuter, Obergreiter Eduard Hoffmann, Landsberg a. Lech, Kunzendorf, den 10. Januar 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anni Kowalski, Gefreiter Alfred Wroblonski, z. Zt. in Urlaub, Emanuelssegen, im Januar 1943.

**Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innig geliebter Gatte, unser herzensguter Papa, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der Gefr. in einem Grenadier-Rgt.**

### Paul Juszczyk

im blühenden Alter von 31 Jahren in den schweren Kämpfen in Imlensee am 28. Nov. 1942, als pflichttreuer und tapferer Soldat für Führer, Volk und Vaterland den Helden Tod fand.

Wer ihn kannte, wird unseren Schmerz ermessen.

Schwientochowitz, Königshütte, im Januar 1943.

In unermüdlichem Schmerz: Kathie Juszczyk, geb. Genczek als Gattin, Therese u. Toni, als Kinder, Geschwister und Anverwandte.

Auch wir betrauern den Gefallenen und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Rud. Otto Meyer in Beuthen Obersch.

In soldatischer Pflichterfüllung fand am 4. Januar 1943 im Osten unser Sohn und Bruder, der Sturm-Pionier

### Paul Muschalski

kurz vor seinem 27. Lebensjahr den Helden Tod.

Laurahütte, Naglostraße 8, im Januar 1943.

In tiefer Trauer: Stefan Muschalski und Frau Hedwig, als Eltern, sowie Geschwister u. Anverwandte Seelenamt: Montag, 1. Februar 1943, um 8 Uhr, in der Antoniuskirche.

Nach Gottes heiligem Willen starb im heldenhaften Einsatz für Großdeutschland, im Osten, am 25. November 1942, mein innig geliebter, treusorgender Gatte, der liebevolle Vater seines einzigen Kindes, mein herzensguter, fürsorglicher Sohn und hilfreicher Bruder, Enkelsohn, Neffe, Schwiegersohn u. Schwager, der Grenadier

Hans-Joachim Kunze kurz vor seinem 33. Lebensjahr, den Helden Tod.

Radlin, im Januar 1943.

z. Zt. Schoppinitz, Hüttenstraße 25.

In tiefer, unsagbarem Schmerz:

Arni Kunze, geb. Pollak, als Gattin, Söhnen Wolfgang-Dieter, Margarete Kunze, geb. Hüner, als Mutter, Horst Kunze, als Bruder, z. Zt. im Osten und Anver-

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter, unvergänglicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Ober-Grenadier

### Erich Bacza

2 Monate vor seinem 22. Geburtstag, am 28. November 1942, im Osten den Helden Tod starb. Er folgte seinem vor 3 Monaten gefallenen Bruder in die Ewigkeit.

Jarzombkowitz, im Jan. 1943.

In tiefer Schmerz:

Josef Bacza und Anna, geb. Brezeka, als Eltern und Geschwister.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat

### Paul Wawoczny

am 3. Januar 1943, im Alter von 28 Jahren, im Westen tödlich verunglückt ist.

Die Beisetzung hat auf einem Heldenfriedhof stattgefunden.

Groß-Dombrowka, Mechtal, Schlesiengrube, im Jan. 1943.

In tiefer Trauer:

Kathie Wawoczny, geb. Krzidelski, als Gattin, Erna u. Gerhard, als Kinder, Anna Wawoczny, als Mutter, Geschwister und alle Anverwandten.

Wir verlieren einen guten Arbeitskameraden und werden ihm ein immerwährendes Gedanken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Rud. Otto Meyer in Beuthen Obersch.

Nach dem Willen des Allmächtigen fand im Osten mein innig geliebter, unvergänglicher Sohn, unser guter Bruder, der Jäger

### Paul Kutzka

im 20. Lebensjahr, in treuer soldatischer Pflichterfüllung, den Helden Tod.

Kattowitz-Nord, im Jan. 1943.

In tiefer Trauer:

Klara Kutzka, geb. Segeht, als Mutter, Gefr. Franz, zur Zt. im Felde, als Bruder, Anna, als Schwester.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Seelenamt: Sonnabend, den 6. Februar, um 6 Uhr, in der Pfarrkirche Kattowitz-Nord.

Wir verlieren mit dem Gefallenen einen braven Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft

Für Führer und Volk gab sein Leben der Transport-Flieger

### Walter Lutz

Flugkapitän der Deutschen Lufthansa

„In der Hingabe des eigenen Lebens für die Existenz der Gemeinschaft liegt die Krönung aller Opferstins“.

Hamburg, Kattowitz, Berlin, Dresden, Schanghai, den 23. Januar 1943.

Namens der Sippe: Günther Lutz.

In treuer Pflichterfüllung starb am 30. Dez. 1942 in Afrika der Helden Tod mein innig geliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der Reg.-Inspektor der Luftwaffe

Werner Unterberg

im 26. Lebensjahr, Kattowitz, Rheinhausen/Ndrh., Pleß O.-S., Rippin/Westpr., Torgelow /Pomm., den 27. Januar 1943.

In tiefer Schmerz:

Elisabeth Unterberg, geb. Bernard, als Gattin, die Eltern Unterberg und Bernard, sowie Geschwister Hans und Lieselotte, und Anverwandte.

Totenamt am 3. Februar 1943, um 7.30 Uhr, in der Pfarrkirche, Krakauer Straße 68.

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland starb am 20. Januar 1943, infolge eines Flugzeugunfalls, unser liebgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Unteroffizier

Hans Miklis

kurz nach Vollendung seines 21. Lebensjahres, den Fliegeroffizier.

Dies zeigen in tiefer Schmerz an:

Edouard Miklis u. Frau Marie, geb. Borsch, als Eltern, Großeltern, Geschwister und Anverwandte.

Beerdigung: Freitag, 29. Jan., um 14.30 Uhr, vom Res.-Laz. Laurahütte.

Seelenamt: Sonnabend, den 30. Januar, um 8 Uhr, in der Antoniuskirche.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen! Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertraginem Leiden entschlief am 27. Jan. 1943 mein innig geliebter Gatte, unser lieber, immer treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der Invalid

Paul Hoinkis

im Alter von 69 Jahren.

Anhalt, den 28. Januar 1943.

In tiefer Trauer:

Anna Hoinkis, geb. Berger, als Gattin, Kinder und Anverwandte.

Die Beisetzung findet Sonntag, den 31. Januar 1943, um 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Dorfstraße 19 aus, statt.

Am 25. d. Mts. ist nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel.

Verwaltungsinspектор 1. R.

Reinhold Scholtz

kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahrs sanft entschlafen. Steinkendorf (Eulengeb.), Glesewald-Süd, b. Kattowitz, den 27. Januar 1943.

In tiefer Schmerz:

Frau Margarete Scholtz, geb. Jendralski, Fahrsteig, Gerhard Würzner, Eva Würzner, geb. Scholtz, Waltraud und Siegrid, als Enkelkinder.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Gatten, unseres guten Vaters, des Zinkmeisters i. R. Franz Petzel, sprechen wir allen Verwandten u. Bekannten, der Kriegerkameradschaft und der Musikkapelle unseren herzlichsten Dank aus. Ein Gott vergelt's der Geistlichkeit.

Schoppinitz im Januar 1943. Franziska Petzel und Kinder.

Tief empfundener Dank sagen wir allen Verwandten, Bekannten, den Mitbewohnern des Hauses für die innige Anteilnahme in Wort u. Schrift, sowie die schönen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, Viktoria Skrzebinczyk. Besonderen Dank der Geistlichkeit.

Laurahütte, im Januar 1943.

Im Namen der Trauernden: Karl Skrzebinczyk, als Gatte.

Wir verlieren einen guten Arbeitskameraden und werden ihm ein immerwährendes Gedanken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Rud. Otto Meyer in Beuthen Obersch.

Nach Gottes unerhörlichem Ratschluß verschied plötzlich nach kurzem, schwerem Leid, am 27. Januar 1943, unsere heilig geliebte Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte u. Cousins.

Klara Piegza

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrobt an:

Josef Piegza u. Frau Maria, geb. Winkler, als Eltern, Schwester Rose, und Anverwandte.

Beerdigung: Sonntag, 31. Jan. 1943, um 13 Uhr, vom Trauerhause, Kattowitz-West, Knappenweg Nr. 13.

Auch wir verlieren in der Verstorbenen eine fleißige, pflichttreue Arbeitskameradin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden. Sie lebt unter uns weiter.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Joh. Scholtysek.

Für Führer und Volk gab sein Leben der Transport-Flieger

### Walter Lutz

Flugkapitän der Deutschen Lufthansa

„In der Hingabe des eigenen Lebens für die Existenz der Gemeinschaft liegt die Krönung aller Opferstins“.

Hamburg, Kattowitz, Berlin, Dresden, Schanghai, den 23. Januar 1943.

Johann Harazim, als Eltern und Ge-

schwister.

Innigster Dank sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Mitbewohnern für die innige Anteilnahme beim Helden Tod unseres guten Sohnes und Bruders, des Gefr. Josef Czes, entgegengebracht wurden. Besonderer Dank gilt der Geistlichkeit und denen, die am Seelenamt teilgenommen haben.

Geschwader-Mitte, 1. Jan. 1943. Eduard und Martha Czes, als Eltern, Hanne, als Schwester.

Innigster Dank sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Mitbewohnern für die innige Anteilnahme beim Helden Tod unseres Sohnes und Bruders, des Gefr. Josef Czes, entgegengebracht wurden. Besonderer Dank gilt der Geistlichkeit und denen, die am Seelenamt teilgenommen haben.

Geschwader-Mitte, 1. Jan. 1943. Eduard und Martha Czes, als Eltern, Hanne, als Schwester.

Innigster Dank sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Mitbewohnern für die innige Anteilnahme beim Helden Tod unseres Sohnes und Bruders, des Gefr. Josef Czes, entgegengebracht wurden. Besonderer Dank gilt der Geistlichkeit und denen, die am Seelenamt teilgenommen haben.

Geschwader-Mitte, 1. Jan. 1943. Eduard und Martha Czes, als Eltern, Hanne, als Schwester.

Innigster Dank sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Mitbewohnern für die innige Anteilnahme beim Helden Tod unseres Sohnes und Bruders, des Gefr. Josef Czes, entgegengebracht wurden. Besonderer Dank gilt der Geistlichkeit und denen, die am Seelenamt teilgenommen haben.

Geschwader-Mitte, 1. Jan. 1943. Eduard und Martha Czes, als Eltern, Hanne, als Schwester.

Innigster Dank sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Mitbewohnern für die innige Anteilnahme beim Helden Tod unseres Sohnes und Bruders, des Gefr. Josef Czes, entgegengebracht wurden. Besonderer Dank gilt der Geistlichkeit und denen, die am Seelenamt teilgenommen haben.

Geschwader-Mitte, 1. Jan. 1943. Eduard und Martha Czes, als Eltern, Hanne, als Schwester.

Innigster Dank sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Mitbewohnern für die innige Anteilnahme beim Helden Tod unseres Sohnes und Bruders, des Gefr. Josef Czes, entgegengebracht wurden. Besonderer Dank gilt der Geistlichkeit und denen, die am Seelenamt teilgenommen haben.

Geschwader-Mitte, 1. Jan. 1943. Eduard und Martha Czes, als Eltern, Hanne, als Schwester.

Innigster Dank sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Mitbewohnern für die innige Anteilnahme beim Helden Tod unseres Sohnes und Bruders, des Gefr. Josef Czes, entgegengebracht wurden. Besonderer Dank gilt der Geistlichkeit und denen, die am Seelenamt teilgenommen haben.

Geschwader-Mitte, 1. Jan. 1943. Eduard und Martha Czes, als Eltern, H

# Die Stellung des Polentums im Gan Oberschlesien

Grundsätzliche Klarstellungen durch den Gauleiter in seiner Sosnowitzer Rede

OSD Sosnowitz, 27. Januar

In der wiederholt angekündigten Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront im Sosnowitzer Ufa-Theater hielt Gauleiter Bracht gestern nachmittag eine Rede, der wegen der damit erfolgten Klarstellung des Verhältnisses zu dem in Oberschlesien ansässigen Polentum eine besonders große und grundsätzliche Bedeutung zu kommt.

Der Gauleiter ging aus von der Zusammensetzung unseres Gau aus Einzelteilen, die hinsichtlich ihrer staatlichen und kulturellen Entwicklung so grundverschieden sind, und die es notwendig gemacht hatte, den Menschen selbst einer einheitlichen Beurteilung zu unterziehen. Die Volksdeutschen, die ihrem Volke in schwerer Zeit die Treue hielten, und die aus den alten Reichsgebieten gekommenen Deutschen mußten sich unter ein einziges verpflichtendes Gesetz stellen, das Großdeutschland heißt. Ohne die Partei und ihre Gliederungen aber wäre es unmöglich gewesen, in verhältnismäßig

kurzer Zeit alle positiven Kräfte Oberschlesiens auf das eigentliche Ziel auszurichten.

Es gibt viele Dinge, die der Gauleiter fort, mit deren Inangriffnahme man warten muß, bis der letzte Sieg bei unseren Fahnen ist. Weil wir dieses Sieges aber absolut gewiß sind, können wir auch der Lösung unserer oberschlesischen Fragen, besonders der wirtschaftlichen und sozialen, zuversichtlich entgegensehen. Als Grundlage dafür müssen wir die Klärung der Volkstumsprobleme des Gau ansehen. Es geht aber nicht nur darum, daß die völkisch bisher nicht klar eingegordneten Menschen die ihnen zukommende Stellung im Rahmen unserer Volksgemeinschaft erhalten. Wir müssen das richtige Verhältnis auch zu den Bewohnern Oberschlesiens finden, die für uns Fremde sind und bleiben. Gegenüber den Juden ist dies bereits geschehen. Und da eine Tschechenfrage mir in einem kleinen Teil unseres Gau eine nicht einmal wesentliche Rolle spielt, geht es in erster Linie um das polnische Volkstum.

## Das Verhalten des einzelnen Polen wird sein Schicksal entscheiden

Wenn wir unsere Stellung gegenüber dem Polentum ganz klar beziehen wollen, dann ist es notwendig, einen kurzen Blick auf die geschichtliche Rolle zu werfen, die es gespielt hat. Die in unserer Erinnerung noch am stärksten haftende Tatsache ist die, daß der Funke, der diesen Krieg auslöste, von polnischen Politikern und sogenannten Staatsmännern angeschlagen wurde. Ueber die eigentlichen Urheber dieses opfervollen Kampfes ist sich das deutsche Volk klar, und diese Verbrecher werden eines Tages vor aller Welt als das dastehen, was sie sind, und sie werden dann hart und gerecht gerichtet werden. Das polnische Volk jedenfalls hat dabei eine große Rolle gespielt, und zwar nicht nur, weil es verblendet oder verführt war. Einen polnischen Staat jedenfalls hat es zum letzten Male gegeben.

Es soll damit nicht behauptet werden, daß die Gesamtheit der Menschen polnischen Volkstums nicht imstande wäre, ihr Lebensrecht durch produktive Arbeit nachzuweisen. Es ist anzunehmen, daß

der Großteil polnischer Männer und Frauen gewillt und imstande ist, in geheimer Arbeit sich ein menschenwürdiges Leben zu schaffen und zu erhalten. Von dieser Auffassung ausgehend, muß unser Verhältnis zum Polentum seine Regelung erfahren. Wenn etwa 90 v. H. der polnischen Bevölkerung mit dem Willen für eine entsprechende arbeitsmäßige Leistung verschenkt ist, dann soll dieser Bevölkerungsteil wissen, daß ihm für alle Zeit das Recht auf Arbeit eingeräumt bleibt. Aber das Verhalten des einzelnen Polen selbst wird es sein, durch das sein Schicksal bestimmt wird. Verfolgen dort, wo die polnische Bevölkerung sich anständig verhält, und die mit Recht von ihr zu fordern Arbeitsleistung erfüllt, lehnen wir grundsätzlich ab, genau so, wie wir auf der anderen Seite uns mehr noch als bisher jede falsche Sentimentalität abgewöhnen werden. Und es braucht nicht besonders betont zu werden, daß wir jede Art von Verbrüderung mit den Polen eindeutig ablehnen.

Wir sind uns durchaus darüber klar, daß ein solches Verhältnis zwischen Deutschen und Polen — unter Berücksichtigung der oft sehr engen Begegnungspunkte — nicht immer leicht herzustellen ist. Weder Sentimentalität und Vertrauensduselei, noch falsch verstandenes Herrrontum und in Verbindung damit abzuhängende Uebergriffe sind das Wichtigste. Ob wir frühere Volksdeutsche sind oder aus dem Altreich kamen oder ob es sich um Umsiedler handelt, die in Oberschlesien ihre neue Heimat fanden, wir alle sind verpflichtet, uns so zu verhalten, wie es die gewollte und einzige richtige Ordnung dieser Dinge gebietet. Willkür einzelner jedoch muß abgelehnt werden. Was darüber hinaus angesichts der gar nicht bestrittenen Tatsache, daß uns Teile der polnischen Bevölkerung immer wieder Faulheit, disziplinloses

Es gehören: in die Leistungsgruppe I diejenigen Arbeiter, deren Leistungen über 80% eines vergleichbaren deutschen Arbeiters liegen, in die Leistungsgruppe II diejenigen Arbeiter, die 60 bis 80% der Leistung eines vergleichbaren deutschen Arbeiters erreichen, in die Leistungsgruppe III diejenigen Arbeiter, die mit ihren Leistungen hinter denen der Leistungsgruppe II zurückbleiben.

II. Die Polen und Ostarbeiter in Gemeinschaftslagern erhalten den normalen Lagerverpflegungssatz.

Zu diesen Sätzen erhalten die Angehörigen der Leistungsgruppe II die Schwerarbeiterzulage.

I. Die im Gau Oberschlesien in Lagern untergebrachten Polen und Ostarbeiter werden entsprechend ihrer Arbeitsleistung in drei Leistungsgruppen eingeteilt.

## Unteroffizier Morning

Novelle von Hans Friedrich Blunck

Die Bürger kannten den Unteroffizier, er hatte Krämer und Schuster, diesen oder jenen Antrag geschrieben. Umsonst, das versteht sich; Morning war jemand von Besitz und Würde, der sich, wo er wollte, im kleinen als Ratsmann fühlte. Wer konnte wohl ahnen, daß dieser Mann heimlich einen Haß im Herzen trug, der alle Gesetze durchbrach? Während Morning über den Marktplatz schritt, ein wenig zu stark für das Kammerkoppel, aber groß, den Kopf vorgereckt, als prüfte er alles über den "Ladentisch hinweg, während er hier und da anhielt, um mit Bekannten zu sprechen oder Kinder zu begrüßen, konnte niemand vermuten, daß er, auf einen unglaublichen Zufall hoffend, nach einem Menschen Ausschau hielt, an dem er auf Tod und Leben etwas zu vergeilen hatte.

Wie die Vergeltung aussah, war ihm wohl noch nicht deutlich. Er meinte aber, die Welt dürfte solch Wesen nicht tragen. Was würde sonst aus den Ehrbaren, was würde aus der Arbeit und der Erhebung der Menschen, an die er glaubte, wenn die Besten — und zu seinem Freund Krüdemann hatte er blind aufgesehen, vier Jahre lang — sich den Tod holten an Frauen ohne Wert? Seitdem der Krieg ausgebrochen war, hatte er das Gefühl, daß alle Geschehnisse sich nur ergeben hatten, um ihm zum Gericht zu rufen.

Am Nachmittag spielte ein Front-

theater, eine Kleinkunstbühne, zu der ihn die Kameraden mitnahmen.

Es gab einige bessere und einige schlechte Darbietungen, man nahm mit, was sich bot. Die Leute klatschten. Sie knurrten auf den Stuben, man sollte ihnen etwas Ernsteres bringen, aber sie ließen doch immer wieder in den Saal. Da war auch ein Bauchredner aufgetreten, der sich mit einem Puppenkopf auf seiner Hand unterhalten hatte. Wie ein Spuk war es gewesen. Als die Zuschauer sich, schon im Zwielicht nach draußen drängten, sah Morning noch immer das feiste rote Gesicht des Geistes auf der Hand des Bauchredners.

Er schob sich eine Weile mit den Kameraden durch die Straßen, ihm war zumute, als hätte er den Hexenmeister nur fragen brauchen und der hätte ihm geantwortet, was aus Krüdemann und seiner Frau geworden war. Aergerlich trat er in das kleine "Café de la paix" am Weg und ließ sich ein Glas Bier geben, um auf andere Gedanken zu kommen. Aber es blieb stets das gleiche: Da war etwas unerfüllt, was zu erfüllen war.

Die letzte Zeit des Beisammenseins mit Krüdemann ging Morning durch den Kopf. Sie hatten den Weltkrieg in der gleichen Kompanie erlebt; der hatte es zum Feldwebel gebracht, er, Morning, war Gefreiter geblieben. Aber sie waren deshalb doch die besten Freunde, vier Jahre hindurch, bis zum

Zusammenbruch. Damals, im Herbst des letzten Kampfjahrs, hatten sie in einem Vorort von Lille im Quartier gelegen und warteten auf den neuen Einsatz. — Die Stimmung war nicht mehr gut. Viele honigsüße Worte der Feinde ließen von Mund zu Mund, ohne daß die Regierung die rechte Antwort gegeben hätte.

Die Ruhezeit dehnte sich aus. Und Krüdemann war ein junger, lebensdurstiger Bursch, der Mädchen nicht gern ohne einen guten Blick vorbeilaufen ließ. Er selbst, Morning, hatte eine Hübsche kennengelernt, als er ein Stück Seide kaufen wollte. Sie waren sich einige Male begegnet, und Krüdemann war dabei. Da hatte das Ding sich an den anderen gehängt, er hatte etwas an sich, das Frauen gefiel.

Morning hatte sich drein gefunden. Es war nicht aus Eifersucht, daß er eines Tages mißtrauisch horchte. Da waren Fragen gefallen — aber Krüdemann hatte ihn ausgelacht, er war schon wie vernarrt in das Mädchen, redete davon, es zu heiraten, und redete auch — ja, die Dirn mußte ihn verhext haben —, daß es Zeit zum Frieden sei, und daß man dem Amerikaner wohl trauen könne.

Es kam ärger. Am Tag, wo sie ausrücken sollten, fehlte dies und das, was der Feldwebel Krüdemann geheim zu halten hatte. Vielleicht war es nur Unordnung? Aber als die Truppe weiterzog, um noch einmal dem Engländer zu begegnen, war Krüdemann, der bis dahin einer der Besten gewesen war, fahnenflüchtig geworden.

In der bösen Zeit, die dem Krieg folgte, hatte Morning wenig über den einstigen Freund gehört. Ein Gerücht

höher sein als die des vergleichbaren deutschen Arbeiters.

III. Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung und Zeitpunkt des Inkrafttretens werden noch bekanntgegeben.

## Weder Willkür noch Sentimentalität

Das vorhin grundsätzlich Festgestellte und das mit der eben verkündeten Anordnung Erwähnte hat sinngemäß für alle anderen Lebens- und Arbeitsvoraussetzungen zu gelten. Es wird nun an denjenigen Polen, die den ernsthaften Willen zur produktiven Arbeit bekunden, selbst liegen, ob sie in Dreck und Schmutz, in irgendwelchen Höhlen hausen und verkommen und halbnackt herumlaufen. Wenn ich, so sagte der Gauleiter, einer gerechten Behandlung, einer aufreichenden Ernährung und Bekleidung des arbeitsamen Polen das Wort rede, so sei doch vor allem davor gewarnt, was einem Tausch der Rollen auch nur annähernd gleichkäme. Oft genug muß die Beobachtung gemacht werden, daß auch der sonst friedliche und arbeitsame Pole die Stellung noch nicht begriffen hat, die ihm einzig und allein zukommt. Während das deutsche Volk unter Adolf Hitler dazu berufen ist, Europa vom Judentum und Bolschewismus zu befreien, um dann die Neuordnung zu vollziehen, höchste Opfer bringen und größte Verantwortung tragen muß, hat das polnische Volkstum mit alldem nichts zu tun. Es trägt keine politische Verantwortung und ist unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt worden. Als Schutzzangehörige haben deshalb die Polen nicht neben, sondern unter den deutschen Menschen zu stehen, und sie handeln im eigenen Interesse, wenn sie sich dieser Stellung völlig bewußt sind.

Wir sind uns durchaus darüber klar, daß ein solches Verhältnis zwischen Deutschen und Polen — unter Berücksichtigung der oft sehr engen Begegnungspunkte — nicht immer leicht herzustellen ist. Weder Sentimentalität und Vertrauensduselei, noch falsch verstandenes Herrrontum und in Verbindung damit abzuhängende Uebergriffe sind das Wichtigste. Ob wir frühere Volksdeutsche sind oder aus dem Altreich kamen oder ob es sich um Umsiedler handelt, die in Oberschlesien ihre neue Heimat fanden, wir alle sind verpflichtet, uns so zu verhalten, wie es die gewollte und einzige richtige Ordnung dieser Dinge gebietet. Willkür einzelner jedoch muß abgelehnt werden.

Was darüber hinaus angesichts der gar nicht bestrittenen Tatsache, daß uns Teile der polnischen Bevölkerung immer wieder Faulheit, disziplinloses

Verhalten und passive Resistenz zeigen, zu tun ist, das kann nicht der einzelne bestimmen, sondern das muß von den dafür autorisierten Stellen veranlaßt werden.

Es ist bekannt geworden, daß junge Polen und Polinnen, oft fast noch im Kindesalter, Ehen schließen, nur weil sie dadurch glauben, der Arbeit aus dem Wege gehen zu können.

### Polen-Heiratsverordnung

Ich habe mich daher auf Vorschlag des Regierungspräsidenten in Kattowitz entschlossen, das Heiratsalter für Polen auf das 25. und bei Polinnen auf das 22. Lebensjahr festzusetzen. Gleichzeitig hat jeder Standesbeamte die Pflicht, vor jeder Eheschließung eine Stellungnahme des zuständigen Arbeitsamtes einzuholen, ob gegen die Eheschließung vom Standpunkt des Arbeitseinsatzes aus Einwendungen zu erheben sind.

Eine solche Beschränkung der Schutzzangehörigen hat nichts mit Schikane zu tun, sondern ist im Interesse des um seine Zukunft ringenden deutschen Volkes und der jetzt und später zu leistenden Arbeit erforderlich. Ich glaube, so sagte der Gauleiter, daß der weitaus größte Teil der polnischen Bevölkerung durchaus geneigt sei, seine Arbeit zu tun, wofür ihm dann all das gesichert ist, was er zu seinem Leben braucht. Dabei ist auch an eine ausreichende gesundheitliche Betreuung gedacht. Der wirklich kranke Pole wird in einem solchen Falle als Schutzzangehöriger des Deutschen Reiches längst nicht so allein auf sich angewiesen sein, wie das in seinem früheren polnischen Staat der Fall war.

Es ist klar, daß sich die polnische Bevölkerung dem anzupassen und zu fügen hat, was deutsche Vorschriften und deutsche Ordnung verlangen. Es ist selbstverständlich, daß sich der Pole, der sich diesen Pflichten zu entziehen versucht, von uns keine Freundschaft erwarten kann.

Der Gauleiter wiederholte darauf noch einmal, daß er glaube, daß 90% der polnischen Bevölkerung den Willen zur Arbeit und zur Leistung haben. Nur für diesen Teil gilt das Vorhergesagte. Die Einstellung dem kleineren Teil gegenüber ist eine völlig andere. Es handelt sich hier um Menschen, die teils aus krimineller Veranlagung, teils als asoziale Elemente und zum anderen Teil mit der Veranlagung zum politischen Verbrecherthum die Arbeit scheuen und dafür Wege gehen, durch die die Ordnung gestört und Beunruhigung hervorgerufen werden soll, und deren Verhalten zu allerletzt dem polnischen Volk selbst dienlich ist. Diesem Verbrecherthum gegenüber kann es natürlich keine Gnade geben. Hier ist nur ein Kampf bis zur Vernichtung angebracht, und es muß unser ganzer Ehrgeiz sein, dieses Gesindel so schnell und so gründlich wie möglich restlos auszumerzen. Auf das Treiben derartiger Elemente kann nur die Todesstrafe stehen. Und wenn wir davon oft Gebrauch machen müßten, dann sollte das eigentlich manchen noch Lebenden eine eindringliche Warnung sein. Wir sind nicht gewillt, uns unser Aufbauwerk stören und auch nur irgendwie beeinträchtigen zu lassen. Die deutsche Bevölkerung und auch die arbeitsame polnische soll die Sicherheit haben, daß jede Aufführung und Zersetzung im Keime er-

## OBERSCHLESIEN IM SPIEGEL

Alfons Paquet führt in der "Frankfurter Zeitung" vom 15. August 1942 in einem "Das Schwarze in der Scheibe" überschriebenen Aufsatz aus:

"Oberschlesien ist das Land der Gedenkte gebüllten. Ein Land der Städtegründungen und der donnernden Arbeit, der geballten Kräfte, der weit ausstrahlenden Energien. Die Eisenbahntzige rollen über die Weichen großer Bahnhöfe an zehnfachen Reihen dunkelroter Güterzüge vorüber. Aus den Wäldern öffnet sich immer wieder die Sicht auf die aneinander gereihten Industriegebäude. Auf den Landstraßen fahren Straßenbahntzige mit blaugefärbten Scheiben, gefüllt mit billig gekleideten Menschen. Seitenwege zweigen ab zu den Gruben. Vorstädte verschmelzen mit aufgelösten Dörfern."

Das Land wird immer mehr zum Schwarzen in der Scheibe, zum festen Punkt einer gewaltigen Drehscheibe, die nach allen Himmelsrichtungen ausstrahlt. Nichts steht gegen das Ruhrgebiet zurück, nicht die Verflochtenheit und Dichtigkeit des oberirdischen Geistes, noch die Ausdehnung des unterirdischen. Weder die Vielgestaltigkeit der hundert Gruben, noch die Technik der Gewinnung von Kohle, Eisen, Blei und Zink. Weder das harte, wölfische Gesicht der Arbeit, noch das strenge, ruhige Antlitz des Schweigers, des Bändigers der Gewalten."

stickt wird, jedes Verbrechen eine schnelle und harte Strafe erfährt.

Der Gauleiter behandelte hierauf noch einmal kurz die Volkslistarbeit im Gau Oberschlesien und insbesondere die künftige Stellung der Angehörigen der Abteilung 3 und sagte abschließend:

"Wenn wir das bisher schon Erreichte überblicken und dann bedenken, welche Möglichkeiten wir zur Bewältigung unserer Aufgaben erst nach dem Sieg haben werden, und wenn wir dann dafür sorgen, daß unsere Kräfte nicht nachlassen, dann braucht es uns um das Deutschtum auch dieses Teiles unseres Gau Oberschlesien nicht bang zu sein. Daß der Sieg unser wird, dafür sorgt Oberschlesien zu einem guten Teil mit. Oberschlesische Soldaten waren und sind gewiß nicht die schlechtesten, und mit den Waffen und Gerät, welche die oberschlesische Heimat den deutschen Soldaten liefert, wird er auch die letzte Schlacht gewinnen."

Wenn einer von uns trotzdem einmal bei seinem Tagewerk müde werden sollte, dann möge er seinen Blick auf den Führer richten. So wie er sich sorgt um uns und für uns, so wie er sich zu uns bekennt, wollen wir es tun zu ihm und seinem Kampf. Er wird uns dann zum Sieg und über den Sieg hinaus in eine stolze deutsche Zukunft führen.

Die Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront wurde eröffnet und geschlossen von Abschnittsleiter Pötzsch, der in seinem Schlußwort dem Gauleiter für die eindeutige Klärung eines wichtigen Problems dankte. Man sollte annehmen, die Polen und Ostarbeiter würden erkennen, daß es in ihrem eigenen Interesse liege, durch ihre Arbeit den deutschen Sieg mit sichern zu helfen, denn allein das dann entstehende neue Europa wird auch ihnen dann ihr Lebensrecht sichern. Der deutsche Arbeiter aber habe die Pflicht, dort, wo er mit Fremdvölkischen zusammenarbeitet, deutsche Art würdig und in achtunggebietender Form zu repräsentieren. Ihr Einsatzwillen müsse am Beispiel, das der deutsche Soldat biete, immer stärker werden.

Unteroffizier Morning trank sein dünnes Bier aus und zahlt. Aber er stand noch nicht gleich auf. Er hatte zu viel zu bedenken, und das dauerte bei ihm einige Zeit. Nicht der ausgestopfte Schweißfisch, das Wahrzeichen des "Café de la paix", konnte ihn reißen, obwohl er Verkaufs- und Ankaufswert mit einem Fachblick einschätzte. Er sah sich auch an, wie die Leute ein und aus gingen und prüfte das Grüßen zwischen Offizieren und Mannschaften. Gut, höflich und willig auf beiden Seiten. Es gab nicht mehr das Vorbeirennen gleich einer Glotzsäule, ein Ausdruck von Zucht und Kameradschaft herrschte überall.

Ach, wer den Zusammenbruch des letzten Krieges mitgemacht hat, lebt ja immer noch im Abwegen der Gründe. Morning atmete tief, seine Jochbeine, vom Rot der Männer von der Wasserkante gefärbt, entspannen sich. Schön, daß man Sieg und Vormarsch hatte mitmachen, daß man dies neue Heer hatte erleben dürfen, daß man der immer quälenden Sorgen um Übermut und Hoffart ledig war! Ja, es wurde alles gut. Wenn er nun noch Krüdemanns Tod vergolten hatte, konnte er heimkehren.

Das Wort "vergolten" klang nach. Morning hatte sich nie etwas Bestimmtes darunter vorgestellt. Er brachte es auch nicht. Diese scheinbar Sanftmütigen können so listig wie hart bis zum Zerbrechen sein, wenn es gilt, für einen Freund eine Sache zu ordnen.

(Fortsetzung folgt)

Gauhauptstadt  
**KATTOWITZ****Nichts Besonderes...**

Was gibt es Neues? Nichts Besonderes...! Das ist im allgemeinen die Antwort auf eine solche Frage. Du hast diese Redensart sicherlich auch schon gebraucht und wohl nicht daran gedacht, daß du dich damit unbewußt von einem Geschehen distanziert, das eine andere Überlegung wert wäre und nicht mit diesem „nichts Besonderes“ abgefertigt werden dürfte.

Verzeihen Sie, Herr Nachbar, haben Sie den Wehrmachtsbericht gehört? Was brachte er von der Ostfront? „Nichts Besonderes“. Nichts Besonderes? Diese Antwort verrät zumindest eine Gleichgültigkeit des Befragten. Sehr wahrscheinlich entspringt sie aber nicht einmal seiner inneren Einstellung.

Wir sollten uns daher gerade heute, da unser Volk sein bestes Gut im Osten auf die Waagschale des Schicksals werfen muß, vor solchen leichtfertigen Gerede hüten. In Stalingrad steht der unter unvorstellbaren Bedingungen kämpfenden deutschen Kräftegruppe eine zwanzigfache Uebermacht gegenüber. An allen anderen Frontabschnitten schlagen unsere Soldaten die schwerste Abwehrschlacht aller Zeiten.

Daß du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, in der Heimat von den Schrecken dieses bolschewistischen Angriffs nichts zu spüren bekommst, dankst du deinen Söhnen, von denen jeder einzelne ein Held geworden ist. Was er leistet, sagt er dir in bescheidenen kurzen Worten im OKW-Bericht. Und du? Nichts Besonderes...?

Neige in Ehrfurcht dein Haupt vor diesen Männern, arbeite für sie Tag und Nacht und umgebe sie mit allen deinen Gedanken. Jeder Tag, der dir Nachricht von ihrem übermenschlichen Kampf bringt, soll dich an den Ernst der Stunden mahnen, die sie durchleben — für dich! Jeder Tag, den du erleben darfst, ist ein besonderes Geschenk der Front an dich. Solltest du das jetzt noch nicht wissen? ho.

Das hat sich nicht gelohnt. Hehlerei legte das Amtsgericht einem 20-jährigen Angeklagten aus Kattowitz zur Last, der von einem Schneiderlehrling für 10 RM. Taschenfutter für ein Jackett erworben hatte. Dieses Futter hatte der Lehrling seinem Meister gestohlen, wovon der Angeklagte Kenntnis haben mußte. Der Hehler wurde bald nach Abwicklung des unsauberen Geschäfts in Untersuchungshaft genommen. Sechs Wochen Gefängnis, die ihm zudiktirt wurden, dürften ihm für die Zukunft eine eindringliche Warnung sein, sich von dunklen Geschäften fernzuhalten.

**Opernhaus Kattowitz.** Donnerstag, 28. Januar: Theaterring D: „Die gute Sieben“, Komödie von Adelb. Alexander Zinn. Anfang 19 Uhr.

Dienstag, den 2. Februar, 19 Uhr, findet im Opernhaus Kattowitz die Erstaufführung „Othello“, Oper von Giuseppe Verdi, statt. Paul Schmidtmann übernimmt die Inszenierung. Hugo Diez hat die musikalische Leitung. Paul Schmidtmann und Hans Benesch gestalten das Bühnenbild.

**KÖNIGSHÜTTE****Die Hüttenstadt war einmal ein Kurort**

Selbst viele der alten Königshütter werden wohl nicht wissen, daß die Hüttenstadt einmal ein Kurort war.

Büchereidirektor Schmidt machte darüber in seiner Vortragsreihe „Was Königshütter Straßen erzählen“ nähere Erläuterungen. Auf Grund der Erarbeitung von Geschichtsdokumenten ist Königshütte vor etwa 110 Jahren Bad und Kurort gewesen. Amalienbad nannte man damals die Kureinrichtung, die über eine Solquelle verfügte und besonders Gichtkranken zur Genesung gereichte. Das Kurhaus selbst befand sich an der heutigen Bergfreiheitstraße. Weiter sprach der Redner über den „Schwarzen Graben“ und „Suezgraben“. Der „Schwarze Graben“ führte ein so klares Wasser, daß er als Forellenbach in der Heimatgeschichte erwähnt wird. Das Quellgebiet des „Suezgraben“ ist in der Nähe der Poststraße zu finden. Dieser Graben steht mit dem Hüttenbach in Verbindung. Zum Schluß sprach Direktor Schmidt über die Entstehung der Ortschaft Neuheiduk und Bismarckhütte, die in der Gründung von Arbeiterkolonien ihren Ursprung haben.

\* \* \*

**Bildung eines Kreisorchesters.** Die Kreisleitung Königshütte beabsichtigt, ein Laienorchester zu bilden. Es soll den musikalischen Rahmen der Feiern und Veranstaltungen der Partei gestalten helfen und damit der Bewegung immer zur Verfügung stehen. Der zu schaffende musikalische Körper soll deshalb auch in seiner künstlerischen Entwicklung zu einem Vorbild für das Kreisgebiet werden. Wer spielt also mit? Spieler und Spielerinnen von Streich- und Blasinstrumenten sowie von Schlagzeugen melden sich bei der Kreisleitung Königshütte, Hauptstelle Kultur an der Lobestraße 5.

**Rentenzahlung bei der Reichspost.** Im Bahnhofshotel werden gezahlt: 29. Januar von 8—15 Uhr die Heeresversorgungsrenten und Angestelltenrenten für Februar. Am 1. und 2. Februar von 8—15 Uhr die Unfall-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten für Februar. Am 1. Februar die I-Renten-

tennummern 1—3500 und U-Nummern 12 000—13 000. Am 2. Februar die I-Rentennummern 3501 bis Ende und U-Nummern 13 001 bis Ende.

**Albanien im Zeichen des Liktorenbündels.** Ueber die Menschen und Berge im Lande der Adlersöhne wird am 1. Februar Diplom-Ingenieur Mazzoni um 19.30 Uhr im Gefolgschaftsheim der Stickstoffwerke einen Vortrag halten.

**80 Jahre.** Am heutigen Tag kann der Invalide Hermann Irmer von der Kädelstraße 73 seinen 80. Geburtstag feiern, zu dem wir ihm gratulieren.

**Das gerichtliche Nachspiel.** Ein zum Glück ohne menschliche Verletzungen ausgehender Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einer Kleinbahn war Gegenstand einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Königshütte. Ein an dem Zusammenstoß beteiligter Wagenführer wurde, da er nicht die notwendige Vorsicht angewandt hatte, zu einer höheren Geldstrafe verurteilt.

**Schauspielhaus Königshütte.** Donnerstag, 28. Januar: Veranstaltung für Kleinbetriebe Nr. II: „Aida“, Oper von Giuseppe Verdi. Anfang 19 Uhr.

Die für Sonnabend, den 30. Januar, nachmittags 16 Uhr, im Schauspielhaus für die Kleinbetriebe I und II ange setzte Vorstellung „Dornröschen“ Märchen von Rob. Bürkner, mußte aus technischen Gründen auf 14 Uhr versetzt werden.

**Die Kunst als Kraftquelle****Erfolgreicher Auftakt der neuen Kunstgemeinde Myslowitz**

Der Verlauf des ersten Konzerts im Veranstaltungsrang der Kunstgemeinde Myslowitz kann als ein verheißungsvoller Auftakt für die weiteren Darbietungen bezeichnet werden. Zugleich hat aber Bürgermeister Dr. Gollasch der Kette seiner Bemühungen, die alte Stadt an der historischen Dreiländercke wieder zu einem deutschen Kulturzentrum zu machen, ein weiteres wertvolles Glied beigelegt. Darüber hinaus dürfte die Arbeitsgemeinschaft zwischen Stadtverwaltung, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Kunstgemeinde durch ihre künstlerischen Veranstaltungen noch oft für den empfänglichen Teil der Volksgenossen zu einem Kraftquell für den Alltag werden. Das war auch Sinn und Wunsch der den Abend einleitenden Worten Dr. Gollasch, der darauf hinwies, daß gerade in einer Zeit, die von der Heimat den Einsatz aller Kraftreserven verlangt, auch alle Anregungen ausgeschöpft werden müssen, die unsere Leistung steigern können.

**KATTOWITZ-LÄND**

**Michalkowitz.** Der erste Appel der neu gebildeten Kameradschaft Michalkowitz-Süd des NS-Kriegerbundes brachte einen guten Auftritt. Führer der Kameradschaft ist Kamerad Niechwiejczyk. Im Mittelpunkt der Versammlung stand neben organisatorischen Fragen die Verleihung ungarischer und bulgarischer Kriegsgedenkmünzen an zahlreiche Kameraden. Soldatenlieder beschlossen den gut besuchten Appell.

**Myslowitz.** Nach Abschluß eines Lehrganges und bestandener Prüfung wurden die weiblichen DRK-Helferinnen in Anwesenheit des DRK-Kreisführers Landrat Heimann feierlich verpflichtet. DRK-Hauptführer Bürgermeister Dr. Gollasch gab einen Ueberblick über den vielseitigen Einsatz der Bereitschaft.

**Neuer Kreisleiter in Kreuzburg**

Der Gauleiter hat mit sofortiger Wirkung den bisherigen Kreisleiter des Kreises Grottkau Harke-Harken zum Kreisleiter der NSDAP des Kreises Kreuzburg ernannt. In einem Appell der Kreisamtsleiter und Mitarbeiter der Kreisleitung übergab Bereichsleiter Pölsler, Oppeln, der bisher die Oberleitung des Kreises Kreuzburg hatte, dem neuen Kreisleiter die Geschäfte des Kreises Kreuzburg.

**Die Umtauschfist aufgerufener Rentenbankscheine**

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Rentenbank scheine zu zehn, fünfzig, einhundert, fünfhundert und eintausend Rentenmark bereits zum 15. Dezember 1942 aufgerufen waren und seitdem kein Zahlungsmittel mehr darstellen. Alle Reichsbankstellen tauschen diese Rentenbankscheine noch um. Die Inhaber solcher Scheine werden daher aufgefordert, den Umtausch zu bewerkstelligen. Die Rentenbankscheine zu fünf, zwei und einer Mark bleiben im Umlauf.

**Das Studium ohne Reifeprüfung**

Die erhöhte Bedeutung, die angesichts der Nachwuchslage in den akademischen Berufen, insbesondere auch hinsichtlich der Zulassung von Kriegsteilnehmern zum Studium, der Begabtenprüfung für die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis zukommt, hat den Reichserziehungsminister veranlaßt, auf Grund der bisherigen Erfahrungen die Prüfungsbestimmungen in einigen Punkten zu ändern. Während bisher der Bewerber selbst Gutachten beizubringen hatte, werden von ihm künftig nicht mehr Gutachten, sondern nur die Anschriften von mindestens zwei urrechtsfähigen Persönlichkeiten verlangt, die mit den Voraussetzungen und dem Wesen wissenschaftlicher Arbeit vertraut sind, das vom Bewerber gewählte Fachgebiet beherrschen und den Bewerber

**Mit der Frühjahrsgarderobe zur Reinigung**

Sechsmal hin und sechsmal her — In der Zauberküche der Färberei — Die „Flohleiter“ wird beseitigt. Erst kommt die Wehrmacht dran!

Neulich, als wir den Frühjahrsmantel in die Reinigungsanstalt brachten, nahmen wir die Gelegenheit gleich wahr um einen Blick in die Fabrik zu tun. „Damit die Sachen bis zum Frühling nicht wieder einschmutzen, nehmen wir sie erst Ende Februar vor“, sagt uns der Betriebsführer des Königshütter Betriebes. „Dennoch ist es ratsam, schon jetzt die Frühjahrsgarderobe zu bringen, damit wir beizeiten einen Ueberblick über die anfallende Arbeit erhalten.“

Unterdessen sind wir durch die Werkküche gekommen und stehen vor einem der Waschapparate. In den trommelförmigen Reinigungsmaschinen können täglich 500 kg geschleudert werden. Beim Oeffnen des Kessels kommt uns ein starker Aethergeruch entgegen. Das neue Reinigungsmittel, Asordin und Tri, ist im Gegensatz zu Benzin nicht feuergefährlich. Die Kleidungsstücke fühlen sich trocken, höchstens etwas klamm an. 1½ Stunden werden sie in der Trommel geschleudert, jeweils sechsmal hin, sechsmal zurück, und abschließend durch Dampf völlig getrocknet.

Ein angebauter Separator befreit mit einer Zentrifuge das Reinigungsmittel vom Schmutz, eine Destillierblase von Fett und Ruß, so daß es nur 20 Prozent seiner Reinigungskraft einflußt und, mit neuem gemischt, weiterhin verwendet werden kann.

In einem anderen Raum sehen wir, wie die letzten Flecken entfernt, wie Kragen und Ärmel mit Bürste und Seife bearbeitet werden. „Diese hellen Flecke auf den Acetat-Stoffen wurden durch Parfumspritzer verursacht und sind nicht zu beseitigen“, sagt uns eine der Frauen, die mit Flaschen und Fleckenfernern hantert. „Man soll sich daher hüten, Parfüm auf die neuen Kleidungsstücke zu spritzen!“

Frauen und Mädchen im nächsten Raum sind beim Bügeln. Eine Dampfpresse — zwei Plättbretter, zwischen die das Kleidungsstück gelegt und unter Dampf fest gepréßt wird — hat den Vorteil, die Kleidungsstücke nicht zu versengen. Eine Anzahl von frisch gereinigten Herrenhüten bekommt auf Holzständen wieder ihre ursprüngliche Form. Mit einer eisnig ratternden Nähmaschine wird das Futter ange näht, das zum Reinigen und Färben ausgetrennt wurde.

Unser besonderes Interesse erregt noch die Strumpfpräparatur. Wir sehen den flinken Fingern einer Arbeiterin zu, die mit einem besonderen „Häkelhaken“ die gefallenen Maschen wieder einfügt und alle „Sprossen der Flohleiter“ blitzschnell emporklettern läßt.

Auf dem geräumigen Trockenboden schlägt uns ein „afrikanisches“ Klima entgegen, unten aber empfängt uns eine echte „Waschküchenluft“. In großen Bottichen wird hier mit herrlichem Seifenschaum Wehrmachts wäsche gereinigt, und der Betriebsleiter beweist uns, daß die synthetische Kriegsseife sich ganz ausgezeichnet be währt.

Dann aber scheinen wir in eine Hexen- und Zauberküche zu kommen. In riesigen Bottichen brodelt eine dunkle Masse, die Frauen und Mädchen mit langen Hölzern umrühren. Wir sind in der Färberei. Wie wir erfahren, können noch alle gewünschten Farben eingefärbt werden, Träuersachen werden bevorzugt und besonders schnell bearbeitet.

„Unsere Frauen und Mädel hier stehen alle ihren Mann!“ hebt der Be-

triebsführer abschließend hervor. „Wie oft müssen Ueberstunden gemacht werden! Neulich abends z. B. rollte eine Wehrmachtslieferung an, die sofort ausgepackt werden mußte. Die ganze Nacht, bis morgens um 5 Uhr, hatten wir damit zu tun. Die einzelnen Uniformen aber erzählen eine lebendige Sprache von der Front. Verdreckt, zerrissen und durchblutet kommen sie oft an. Vor längerer Zeit erhielten wir eine völlig durchlauste Sendung. Unser Waschmittel machte das Ungeziefer sofort unschädlich, aber unsere wackeren Frauen hatten ein schweres Stück Arbeit, nachher die Nähre wieder zu säubern. Was aber ist unser Einsatz dem unserer Soldaten gegenüber?“

Wieder haben wir einen Berufszweig kennengelernt, der unermüdlich für den Sieg arbeitet.

**Parteiamtl. Nachrichten****Kreis Kattowitz****Donnerstag, 28. Januar**

**NSDAP.** Og. 22, um 20 Uhr. Dienstappell sämtlicher Amtsträger bei Gramschatz.

**NS-Frauenschaft.** Og. 25, um 19 Uhr. Zellen 1 u. 6. Heimabend. — Og. 21, um 17 Uhr. Heimabend Zellen 1—3 bei Gramschatz. Um 20 Uhr. Jugendgruppe, Heinzstraße 1. — Og. 3, um 18.30 Uhr. Heimabend bei Danczyk.

**NSV.** Og. Kattowitz 15, um 20 Uhr. Dienstbesprechung. Schützenhaus, Kramkauer Straße 43. — Og. Laurahütte 10, um 19 Uhr. Dienstbesprechung, Böhnmstr. 6. — Og. Kunzendorf, Arbeitstagung, Hauptstraße 51.

**Kreis Königshütte****Donnerstag, 28. Januar**

**NS-Frauenschaft.** Kreisfrauenschaftsleitung. 15 Uhr. Besprechung aller Ortsabteilungsleiterinnen, Hilfsdienst, Kreisleitung, Zimmer 3. — Og. Süd. 19 Uhr. Gemeinschaftsabend, Arbeiterheim. — Og. Horst Wessel. 19.30 Uhr. Heimabend der Jugend. Dienststelle. — Og. West. 19 Uhr. Gemeinschaftsabend. Zechenhaus Westfeld. — Og. Dr. Wagner. 19.30 Uhr. Gemeinschaftsabend bei Gering.

**DAF.** Ortswaltung Horst Wessel. 20 Uhr, Arbeitstagung aller Amtswalter und Betriebsobmänner, Dienststelle.

**Wann wird verdunkelt?** Von Donnerstag um 17.30 Uhr bis Freitag um 6.45 Uhr.

**Sportdecke der OSZ****Wintersportkämpfe der HJ. eröffnet**

Die Banne Kattowitz und Oppeln gewannen die Eishockey-Vorrundenspiele

Die Winterwettkämpfe der Hitlerjugend des Gebietes Oberschlesien in Weichsel wurden mit zwei Vorspielen um die Eishockeymeisterschaft eröffnet. Der Bann Kattowitz zeigte sich durch einen flotten Sturm über den Bann Bielitz überlegen und gewann mit 9:1 Toren. Die Torschützen für Kattowitz waren: Kapitza (3), Skarzynski (4) und Rokus (2). Durch ein Einzeltor der Kattowitzer kamen die Bielitzer Jungen zum einzigen Torerfolg.

Im zweiten Spiel siegte der Bann Op-

peln gegen den Bann Teschen mit 5:2 Toren. Das flotte Spiel der Oppelner Mannschaft, besonders der Angriffsgeist des Sturmes, sicherte dem Bann den Sieg, obwohl die Teschener Jungen einen gleichwertigen Gegner abgaben. Die Tore für Oppeln schossen: Geiher (2), Müller (2) und Huch (1).

Am Donnerstag werden die Gebietsmeisterschaften mit dem Pflichtlauf im Eiskunstlauf für HJ., BDM., DJ und JM. fortgesetzt.

außerdem die kroatischen Spieler am Start sehen.

Im Pariser Wagramsaal holte sich Francis Ruts die französische Schwergewichtsmeisterschaft wieder, die ihm vor fast ein halb Jahren am grünen Tisch abgerufen worden war. Rutz schlug den Titelverteidiger José Ricol derart zusammen, daß der Ringrichter den ungleichen Kampf zu Beginn der achten Runde abbrach.

Der Niederländische Boxbund teilt mit, daß die APPE die Meldung Lagradds als Bewerber um die Europameisterschaft im Leichtgewicht angenommen hat.

Im Amsterdamer Konzertgebäude wurden die Berufsboxkämpfe veranstaltet, in deren Mittelpunkt die Begegnung der Landesmeister Jo de Groot (Halbschwergewicht) und Dorus Elten (Schwergewicht) stand. Elten, der lange nicht mehr im Ring gestanden hatte, verlor verdient nach Punkten.

Die Kärntner Eissportwoche wurde mit einem 3000-m-Rennen fortgesetzt. Hier erzielte der ausgezeichnete Ungar Cornel Pazor mit 5:24,3 die beste Zeit vor dem deutschen Meister Werner Egerland, der auf 5:28,1 kam.

**Pell und Knoße's Kellersorgen.****Frost.**

Pell und Knoße hielten sich

Bisher einwandfrei und frisch.

Doch, nun ist es bitterkalt.

Pell und Knoße merken's bald.

Wenn sie streift der einzige Hecht.

Das geht die Frau an:

## Erbtes „besitzen“

Alte Möbel im modernen Heim

Inge ist schon seit zwei Jahren verheiratet. Vor ein paar Tagen hat sie glückstrahlend ihr neues Heim bezogen. So erzählte sie mir. Als sie mein unglaubliches Gesicht sah, fiel sie lachend dazwischen: „Keine eigene Wohnung, das kann erst später sein; zwei Zimmer bei den Eltern haben wir uns eingerichtet, Du wirst staunen!“ Und ich staunte wirklich, als ich aus dem hübschen Schlafzimmer, das Inge noch vor dem Kriege erworben hatte, in ein lichtes Wohnzimmer kam und bewundernd Umschau hielt. „Diese netten Möbel, wo hast Du die nur aufgetrieben?“ Wie schön doch die Holzmaserung des Schrankes hervortrat, und wie reizend die bunten Gardinen hinter den blanken Glasscheiben zu der rötlichen Farbspiegelung des Mahagonis wirkten. Da, an der anderen Wand die Kommode kam mir seltsam bekannt vor, und die schöngeschwungenen Stühle und Sessel mit ebenfalls buntem Ueberzug konnten schier begeistern, so selten edel hat sie gewiß ein Meister seines Handwerks gearbeitet.

Inge lachte wie ein kleiner Spitzbüb, und nun platzte sie auch stolz heraus. „Alles alt, meine Liebe, und den Zimmern nebenan entliehen. D. h. Mutter schenkte uns die Sachen natürlich, sie war froh, daß es in ihrem „Möbellager“ ein weniger luftiger wurde. „Darum also hatte ich gleich das Gefühl, als ob all' diese Möbel mir gute Bekannte wären, trotz ihres neuen Glanzes.“

Inge berichtete dann ausführlich, wie sie den alten, stumpfen Mahagonischrank in seinem trüben Hintekorridor-Dasein „entdeckte“ und zusammen mit der Kommode, einem Erbstück der Großeltern, und einem ebenfalls uralten Sekretär, zur Bearbeitung gab. Aufpoliert wurden Schrank und Kommode, der Sekretär zu einem kleinen Bücherschrank umgearbeitet und einige der vielen Stühle aus den elterlichen Räumen, dazu zwei Sessel, ebenfalls aufpoliert und mit buntem Gobelin überzogen, der von einer ausgedienten Chaiselongedécke großen Ausmaßes herrührte. Dereinst mit Nippes, Fotos und verschönerten Vasen versehen und zwischen andere Möbel eingekettet, nahm sich die Kommode weiß Gott nicht repräsentativ aus. Nun, da sie vor einer hellen, einfarbigen Tapete steht, nichts als einen vielarmigen Leuchter tragend, kommt

der wunderhübsche Schwung ihrer Schubfächer zur Geltung, wie die Schönheit der Maserung bei dem „auf neu polierten“ Schrank, der plötzlich ganz modern wirkt.

Der heutige Möbelstil in seinen glatten, einfachen Linien erinnert zuweilen stark an die Biedermeierzeit, stellen Inge und ich gemeinsam fest, an Möbel bis spät in die Siebziger Jahre

hinein, und er hat manches aus dem Biedermeier entlehnt. Die neuen Stuhlformen vor allem sind oft ausgesprochen Biedermeier. So können wir sie gut zu modernen Dingen fügen. Die Couches wirkt also keineswegs störend in dieser „alten“ Umgebung, und auch die Bilder an den Wänden passen sich in ihren glatten Rahmen und durchaus neuzeitlichen Motiven ganz der Atmosphäre des Raumes an, in dem alt und neu zu schöner Harmonie geführt wurden. Inge kann wirklich stolz sein auf ihr „neues Heim“, und es wird wohl noch viele junge Ehefrauen geben, die gleich ihr Erbtes neu in Besitz nehmen.

Li.

## Ein Gebot der Zeit

Die sorgsame Instandhaltung der Kleider

Durch sachgemäße Pflege der Garderobe kann so manche Neuanschaffung vermieden werden, die doch meistens durch mangelhafte Instandhaltung verursacht wird. Vor allem muß jedes Kleid, das man getragen hat, am Abend noch oder spätestens am andern Morgen von Staub und Flecken sorgfältig befreit werden, ehe man es in den Schrank hängt. Staub wird durch regelmäßiges Klopfen und Bürsten beseitigt. Man klopft ein Kleid möglichst am Fenster oder auf der Veranda, vielleicht auch im Hausflur, bürstet es jedoch am besten ausgebreitet auf einem Tisch, zuerst links, dann rechts von oben nach unten. In Nähten und Säumen setzt sich der Staub besonders gern fest. Ist man mit einem Wollkleid in den Regen gekommen, so dämpft man es auf, um ihm sein frisches Aussehen wiederzugeben. Man zieht es zu diesem Zweck über das Bügelbett, lägt ein vollständig nasses Tuch darüber und bügelt dieses mit sehr heißem Eisen trocken. Nimmt man das Tuch dann ab und bürstet den Stoff dem Längsfaden nach, solange er noch dampft, so richten sich die zusammengepreßten Wollfasern wieder auf und der Stoff erscheint wie neu. Auf die gleiche Weise werden auch Glanzstellen („Spiegel“) aus Hosen und Röcken entfernt. Man reinigt diese zuvor durch Abreiben oder Bürsten mit Salzmilkwasser. Nach dem Dämpfen wird das Kleidungsstück auf der linken Seite trocken gebügelt und über einem Kleiderbügel an die Luft gehängt.

Schwarze Stoffe wäscht man am besten in Panatnalaufe, doch kann man sie auch, so eigenartig es klingt, in schwarzen Kaffee oder in einer Tabaklauge auffrischen. Man kocht hierzu 10 bis 15 Gramm Tabak in einem Liter Wasser, läßt die Brühe abkühlen und bürstet damit das Kleidungsstück von oben bis unten durch. Dann wird es mit klarem Wasser nachgespült und über einem Bügel an der Luft getrocknet. Auch eine gute Lauge aus Efeublättern — eine starke Hand voll in drei bis vier Liter Wasser eine Stunde lang gekocht, — ist vorzüglich zur Behandlung schwarzer Kleider. Man geht dabei genau so vor, wie bei der Reinigung mit der Tabakbrühe und wird erstaunt sein, wie schön und tief die schwarze Farbe aufgefrischt wird.

### Einige „Spatkniffe“

Vorzügliches, eisparendes Streichmittel für Hackfleisch bei der Bereitung von Klopsen, Fleischklößchen, „falschen Hähnchen“ usw. ergeben Haferflocken, die man, auf 250 g Fleisch 2 gehäuften Eßlöffel mit Milch oder Wasser zu dickem Brei verröhrt, um erst dann das Fleisch darunter zu mischen.

Ausgeweitetes Gummiband auszunutzen. Dieses sollte man noch nicht wegwerfen, sondern als Henkelband für Küchenhand-, Wischtücher sowie Lappen verwenden. Die Gummireste waschen sich dann bei der Wäschereinigung vollständig heraus und zurück bleibt noch tadelloses Band.

Jalousiebänder al. Hosenhorte. Gezisse Jalousiebänder ergeben noch an den noch gut erhaltenen Stücken Schutzborte für den unteren Rand der Herrenbeinkleider.

Seife restlos aufzubrauchen. Auch mit der Einheitsseife muß man sparsam umgehen, damit sie nicht vorzeitig verbraucht wird. Da sie als kleine Stückchen zumeist zerbrochen und nutzlos in den Ausguß fallen, sollte man sie sammeln und in ein Leinenläppchen binden, das man an einer daran befestigten Schlinge zum Trocknen aufhängt. Beim Händewaschen verreibe man das Beutelchen in den nassen Händen und kann auf diese Weise die Seifenstückchen völlig aufzubrauchen.

Insgesamt wurden in dieser Zeit über 18 Millionen Besucher der Uebungsstätten gezählt. 18 Millionen Teilnehmer bedeuten, daß binnen weniger Jahre Millionen Menschen, deren fachliches Können in der Zeit der Arbeitslosigkeit lückenhaft geworden war, praktisch und theoretisch wieder in ihrem Beruf hineingewachsen sind, daß weitere Millionen mit neuen Fertigungsmethoden und neuen Werkstoffen vertraut gemacht worden sind und daß schließlich Millionen Schaffender durch den Besuch der Lehrgemeinschaften

diesem Gesetz und was ist sein höherer Sinn mit Rücksicht auf das Volksgenossen? Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahre an etwa 3 Millionen Besucher Rechtsauskünfte erteilt und Rechtshilfe gewährt, ein eindrucksvoller Beweis für das Rechtsschutzbedürfnis der Schaffenden und für ihr Vertrauen zu den Rechtsberatern der Deutschen Arbeitsfront. Soweit irgend möglich, wurden im üblichen Zusammenwirken mit den Arbeitsämtern, Sozialversicherungsbehörden und anderen Dienststellen des Staates und der Partei die Interessen der Rechtsschutzsuchenden befriedigt, wobei von dem Grundsatz ausgingen wurde, daß jeder vermeidbare Prozeß Zeit, Arbeitskraft und Volksvermögen spart. Auch auf dem Gebiete der Sozialversicherung, die im zurückliegenden Jahr zahlreiche gesetzliche Teilmassnahmen brachte, erwies sich die Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront als berufenster Vertreter aller Versicherten und gewährleistete volle Zusammenarbeit mit den Versicherungs trägern. Dabei wurden allein vor den Oberverwaltungsämtern 3600 Verfahren durchgeführt.

Auch im Kriegsjahr 1942 lag der Schwerpunkt bei der Arbeit der Rechtsberatungsstellen in der Erteilung von Rechtsauskünften und in der vorbeugenden Rechtsberatung. Es galt eine Fließneuerung — das Kriegsarbeits- und Sozialrecht umgestaltet — Gesetze, Verordnungen und Erlassen dem Verständnis der Schaffenden nahezubringen und ihre praktische Anwendung zu erläutern. Dabei galt es vor allem auch immer wieder auf die Frage Antwort zu geben: was steht hinter

## Wirtschaftsrundschau der OSZ

### Der Beitrag der DAF-Rechtsberatung

Gesicherter sozialer Friede

An Stelle des Gegensatzes von Unternehmer und Arbeiter hat der nationalsozialistische Staat den Begriff der Betriebsgemeinschaft gesetzt, der durch Überwindung dieses Gegensatzes Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Gemeinschaft zusammenführt. Wie fruchtbar dieser Gedanke geworden ist, zeigt die Tatsache, daß sich die Zahl der Arbeitsstreitigkeiten seit der nationalen Erhebung stark vermindert hat. Der Rückgang ist nicht zuletzt auf die Vergleichstätigkeit zurückzuführen, die die Deutsche Arbeitsfront, insbesondere ihre Rechtsberatungsstellen, insfentalte.

Auch im Kriegsjahr 1942 lag der Schwerpunkt bei der Arbeit der Rechtsberatungsstellen in der Erteilung von Rechtsauskünften und in der vorbeugenden Rechtsberatung. Es galt eine Fließneuerung — das Kriegsarbeits- und Sozialrecht umgestaltet — Gesetze, Verordnungen und Erlassen dem Verständnis der Schaffenden nahezubringen und ihre praktische Anwendung zu erläutern. Dabei galt es vor allem auch immer wieder auf die Frage Antwort zu geben: was steht hinter

ten und Aufbaukameradschaften zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten gekommen sind und heute an verantwortungsvoller Stelle als Werkmeister, Vorarbeiter oder hochqualifizierter Facharbeiter im Arbeitsleben stehen.

Eine Rückschau auf das bisherige Wirken der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiet der Leistungserüchtigung wäre unvollständig, wenn nicht auch die kriegsbedingten Maßnahmen genannt würden. Durch Umschulung und Anlernung in den Uebungsstätten der DAF wurden der deutschen Rüstungsindustrie viele hunderttausend Berufsfremde zugeführt. Der Frauenarbeitsseinsatz wurde dadurch unterstützt, daß die Deutsche Arbeitsfront Anlernerinnen ausgebildet und Anlernmethoden entwickelt hat, die eine schnelle, zuverlässige Anlernung ermöglichen. Mit besonderer Sorgfalt werden die Maßnahmen für die Rückführung kriegsverschärter Soldaten in das Arbeitsleben geplant und durchgeführt. Gegenwärtig laufen allmonatlich 30 bis 40 Lehrgemeinschaften für Kriegsversehrte an, und allein im zweiten Halbjahr 1942 wurden 10000 Kriegsversehrte als Teilnehmer der Lehrgemeinschaften gezählt.

**Meldefristen für Bauseisen und Bauholz**

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft hat nunmehr bestimmt, daß der Bedarf an Bauseisen für ein Kalendervierteljahr von den Bauherren entsprechend dem Baufortschritt und gemäß den Möglichkeiten der Baudurchführung an den zuständigen Baubetriebsvollmächtigen bis zum 1. des zweiten Monats von Beginn des Quartals zu melden ist. Ein gleiches Meldeverfahren gilt auch für Bauholz.

Für Angaben in () keine Gewähr.

HRA 1250. Josef Paluschinski, Damen-, Herren-, Kinderartikel und Wolle, in Königshütte Oberschles. (Rathausstraße 2). Inhaber: Kaufmann Josef Paluschinski, Königshütte Oberschles.

Amtgericht Königshütte Oberschles., den 8. Jan. 1943.

Neuintragung.

A. 4069. Jakob Bugla, Lebensmittelgroßhandlung, Antonienhütte OS. (Hindenburghstraße 29). Inhaber: Jakob Bugla, Kaufmann, Antonienhütte OS.

Veränderungen.

B. 1780. Auergesellschaft Aktiengesellschaft Berlin, Zweigniederlassung Kattowitz (Kattowitz 13). Prokurst: Kurt Brosemann, Berlin. Er vertritt gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokurst.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht Berlin erfolgt und in Nr. 297 des Deutschen Reichsanzeigers vom 18. Dezember 1942 bekanntgemacht.

B. 1781. Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Kattowitz (Wojyschstraße 13). Prokurst: Dr. Kurt-Heinz Doepe in Berlin, Walther Läub in Berlin, Dr. Rudolf Trützsch in Berlin, Paul-Georg Senn in Berlin. Jeder von ihnen vertritt die Hauptniederlassung und die Zweigniederlassung Kattowitz zusammen mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokurst der Hauptniederlassung oder der Zweigniederlassung Kattowitz.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht Berlin erfolgt und in Nr. 1 des Reichsanzeigers vom 4. Januar 1943 bekanntgemacht.

B. 1789. Huta, Hoch- und Tiefbau-Aktiengesellschaft, Breslau, Niederlassung Kattowitz (Friedrichstraße 19). Durch Beschluß der Gesellschaftsvertreterversammlung vom 7. September 1942 ist § 4 (Grundkapital und dessen Einteilung), § 5 Absatz 1 und 2 (Vorzuksaktien) und § 27 Absatz 2 (Ranggewinn der Gesellschaftsvertrages) geändert.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht Breslau erfolgt und in Nr. 298 des Deutschen Reichsanzeigers vom 18. Dezember 1942 bekanntgemacht.

B. 1791. Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Kattowitz (Wojyschstraße 13). Prokurst: Dr. Kurt-Heinz Doepe in Berlin, Walther Läub in Berlin, Dr. Rudolf Trützsch in Berlin, Paul-Georg Senn in Berlin. Jeder von ihnen vertritt die Hauptniederlassung und die Zweigniederlassung Kattowitz zusammen mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokurst der Hauptniederlassung oder der Zweigniederlassung Kattowitz.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht Berlin erfolgt und in Nr. 1 des Reichsanzeigers vom 4. Januar 1943 bekanntgemacht.

B. 1799. Huta, Hoch- und Tiefbau-Aktiengesellschaft, Breslau, Niederlassung Kattowitz (Friedrichstraße 19). Durch Beschluß der Gesellschaftsvertreterversammlung vom 7. September 1942 ist § 4 (Grundkapital und dessen Einteilung), § 5 Absatz 1 und 2 (Vorzuksaktien) und § 27 Absatz 2 (Ranggewinn der Gesellschaftsvertrages) geändert.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht Breslau erfolgt und in Nr. 298 des Deutschen Reichsanzeigers vom 18. Dezember 1942 bekanntgemacht.

B. 1800. Auergesellschaft Aktiengesellschaft Berlin, Zweigniederlassung Kattowitz (Kattowitz 13). Prokurst: Kurt Brosemann, Berlin. Er vertritt gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokurst.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht Berlin erfolgt und in Nr. 297 des Deutschen Reichsanzeigers vom 18. Dezember 1942 bekanntgemacht.

B. 1801. Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Kattowitz (Kattowitz 13). Prokurst: Kurt Brosemann, Berlin. Er vertritt gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokurst.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht Berlin erfolgt und in Nr. 298 des Deutschen Reichsanzeigers vom 18. Dezember 1942 bekanntgemacht.

B. 1802. Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Kattowitz (Kattowitz 13). Prokurst: Kurt Brosemann, Berlin. Er vertritt gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokurst.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht Berlin erfolgt und in Nr. 297 des Deutschen Reichsanzeigers vom 18. Dezember 1942 bekanntgemacht.

B. 1803. Otto Görner, Kom.-Ges. in Königshütte Oberschles. (Königshütte Oberschles.). Inhaber: Prokurst erteilt.

Amtgericht Königshütte Oberschles., den 11. Jan. 1943.

Neuintragung.

A. 620. Paul Kobiela (Lebensmittelhandel), Nieder-Ernstdorf O.S. (Nr. 32). Geschäftsinhaber: Kaufmann Paul Kobiela in Nieder-Ernstdorf Nr. 32.

Handelsregister — Amtsgericht Bielitz.

Neuintragung.

14. Januar 1943.

A. 620. Paul Kobiela (Lebensmittelhandel), Nieder-Ernstdorf O.S. (Nr. 32). Geschäftsinhaber: Kaufmann Paul Kobiela in Nieder-Ernstdorf Nr. 32.

Handelsregister — Amtsgericht Bielitz.

Neuveränderungen.

15. Januar 1943.

A. 497. Anna Jenker, Bielitz O.S. (Galanteriestraße 3). Die Firma lautet jetzt: Jenker & Bartholdy. Persönlich haftende Gesellschafter: Geschäftsinhaber Anna Jenker in Bielitz, Kaufmann Walter Bartholdy in Bielitz. Offene Handelsgesellschaft. Der Kaufmann Walter Bartholdy eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1943 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter selbstständig ermächtigt.

Handelsregister — Amtsgericht Bielitz.

Erloschen.

12. Januar 1943.

A. 217. Landesmann & Kornhaber, Inh. H. Kornhaber & Co., Bielitz, Horst-Wessel-Straße 18. Die Firma ist zu folge Erschöpfer der Haupttreuhandstelle Ost in Berlin W 9, gelöscht.

A. 224. Spolia Handlowa Silescarbo, M. Amster i Skal, Bielitz. Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.

Handelsregister — Amtsgericht Teschen OS.

Neuintragungen:

Für die Angaben in () keine Gewähr.

A. 113. Freistadt, Heinrich Weiß, Tabakwaren, Raucherartikel und Zeitungsverkauf, Freistadt (Markusgasse Nr. 44). Inhaber: Heinrich Weiß, Kauf

Die Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Mädels, Elke Maria Agnes, zeigten in dankbarer Freude an Helga Warwas, geb. Kostorz, Gefreiter Hans Warwas z. Zt. bei d. Wehrmacht, Laurahütte, Wandastraße, den 21. Januar 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Wanda Krawczyk, Nikolaus Juretzko, Obergefreiter in einem Heeresgruppen-Regiment, z. Zt. in Urlaub, Eichenau, Gieschestr. 5 Schoppinitz, den 24. Januar 1943.

Ihre am 23. Jan. 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt:

Helmut Ebert u. Frau Christine, geb. Latta. Zugleich sprechen wir auf diesem Wege allen uns. Verwandten und Bekannten für die Gratulationen u. Aufmerksamkeiten unserem herzlichsten Dank aus. Kattowitz, Beuthen, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Wir danken herzlichst für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche u. Blumenspenden. Obergefreiter Otto Gründel z. Zt. im Osten, Luzie Gründel, geb. Kotzwand, Laurahütte-Kiel, im Jan. 1943.

Für die uns anlässlich unserer am 23. Januar 1943 stattgefundenen goldenen Hochzeit so zahlreich dargebrachten Glückwünsche, Blumenspenden und Aufmerksamkeiten sprechen wir allen Verwandten, Bekannten, den Mitbewohnern unseres herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Bürgermeister der Gemeinde Schoppinitz. Paul u. Marie Siersetzki, Schoppinitz, Hüttenstraße 28.

Wir erhielten die traurige und unfaßbare Nachricht, daß unser innig geliebter, herzensguter Sohn, unser lieber, guter, unvergesslicher Bruder, der Gefreite stud. ing.

**Johann Kispersky**

Inh. des Inf.-Sturmabzeichens in Silber

im blühenden Alter von 24 Jahren, einen Tag nach seinem Geburtstag, südöstlich des Ilmensees, am 1. Dezember 1942, von einer Feindeskugel getroffen wurde. Er fiel in höchster soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk u. Großdeutschland. Dombrowa, im Januar 1943.

In unsagbarem Schmerz: Franz Kispersky und Marie, geb. Wik, als Eltern, und Geschwister.

Ruhe sanft in fremder Erde!

In soldatischer Pflichterfüllung starb bei den schweren Kämpfen im Osten, am 9. 1. 1943, den Helden Tod, unser geliebter, jüngster Sohn, Bruder u. Onkel, der Kanone

**Franz Golda**

im blühenden Alter von 20½ Jahren.

Miserau, den 22. Januar 1943. In tiefstem Schmerz:

Johann Golda und Frau Franziska, geb. Machuleit, als Eltern, und Geschwister u. Anverwandte.

Wir verlieren in dem Gefallen einen treuen Mitarbeiter und lieben Kameraden, dessen Andenken uns teuer bleiben wird.

Befehlshaber u. Gefolgshaft der Gutsverwaltung der Fürstliche Brauereien A.-G. in Miserau.

Nach dem Willen des Allmächtigen fand am 11. Januar 1943 im Osten unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Obergefreite

**Heinrich Pajor**

Inhaber des E. K. I. des Inf.-Sturm-Abz., des Verw.-Abz. und der Ostmedaille im Alter von 23 Jahren den Helden Tod.

Kattowitz, Michalkowitz, im Januar 1943.

Dies zeigen an die trauernden Geschwister u. Anverwandte. Ruhe sanft in fremder Erde! Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 3. Februar, um 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Michalkowitz statt.

In der festen Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vati, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegerson und Onkel, der Pionier

**Paul Krettek**

im Alter von 38 Jahren, bei den schweren Kämpfen im Osten, am 31. 12. 1942, den Helden Tod.

Kattowitz, Sedanstraße 8, den 27. Januar 1943.

In tiefer Trauer: Klara Krettek, als Gattin, Kinder, Mutter, Geschwister und Anverwandte.

Danksagung. Für die anfrichtige Teilnahme, die uns anlässlich des so schmerzlichen Verlustes durch den Helden Tod unseres unvergesslichen, lieben, guten Sohnes, Bruders und Neffen, des Jägers Siegfried Schindler, entgegengesetzt wurde, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Mitbewohnern, sowie allen denen, die am Seelenamt sich so zahlreich beteiligt haben, unseren innigsten Dank. Ein besonderes „Gott vergelt's“ der Geistlichkeit.

Kattowitz-Nord, den 28. 1. 1943. Karl und Ottilie Schindler, als Eltern u. Geschwister.

Allen, die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen, herzensguten Mutter, Frau Florentine Foitzik, ihre Anteilnahme erwiesen haben, danken wir aufrichtig. Insbesondere gilt unser Dank den Mitbewohnern des Hauses. Ein herzliches „Gott vergelt's“ der Geistlichkeit.

Kattowitz, den 27. Januar 1943. Lorenz Foitzik, als Gatte, nebst Kindern und Enkelkindern.

Seelenamt: Montag, 1. Februar 1943, um 8 Uhr, in der Christ-Königs-Kirche.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Wir danken herzlichst für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche u. Blumenspenden. Obergefreiter Otto Gründel z. Zt. im Osten, Luzie Gründel, geb. Kotzwand, Laurahütte-Kiel, im Jan. 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Wir danken herzlichst für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb. Kozubek. Königshütte, Kattowitz-Ost, im Januar 1943.

Für die uns anlässlich uns. Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzl. Dank. Heinrich Sroka und Frau Rösi, geb.